

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 12

Dezember 1964

Inhalt

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1964/65	427
<i>Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel</i>	
Die internationale Konjunktur	480
Investitionen und Kapazitätsausnutzung in der österreichischen Industrie (Ergebnisse der In- vestitionserhebung im Herbst 1964)	488
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1964/65 Vorschau auf 1965

**Nationalprodukt im III. Quartal um fast 6% höher als im Vorjahr — Höhere Investi-
tionen, schwächerer Konsumzuwachs — Geringerer Zahlungsbilanzüberschuß, anhaltend
starke Kreditausweitung — Preis- und Lohnauftrieb vorübergehend schwächer**

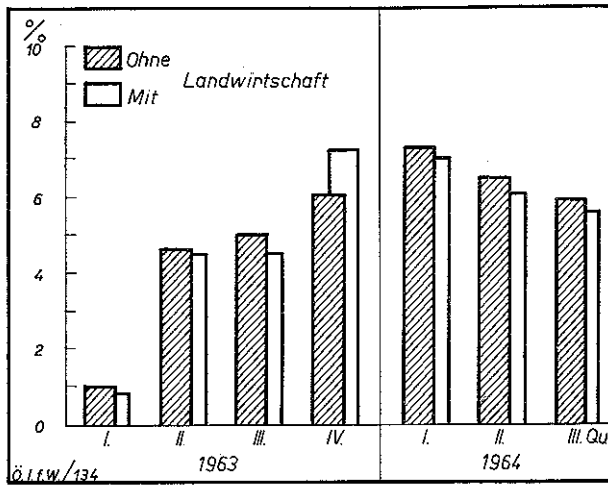
Die österreichische Wirtschaft befindet sich nach wie vor in einer Phase kräftigen Wachstums. Zwar sind die Auftriebskräfte, die vor mehr als einem Jahr die wirtschaftliche Belebung einleiteten, etwas schwächer geworden. Der private Konsum nahm seit dem Sommer nur mäßig zu, da die Verbraucher mehr sparten und der Preisauftrieb die reale Massenkaukraft beeinträchtigte. Auch die Vorratskäufe der Unternehmungen haben ihren Höhepunkt überschritten. Gleichzeitig hat sich jedoch der Export etwas stärker belebt als bisher und die Ausrüstungsinvestitionen zeigen eine deutlich steigende Tendenz. Kräftige Impulse gingen auch von der Bauwirtschaft aus, die hohe öffentliche Aufträge erhielt. Das Güterangebot konnte im all-

gemeinen mit der wachsenden Nachfrage Schritt halten, obschon die Konjunkturbelebung von einer vollbeschäftigten Wirtschaft ohne sichtbare Arbeitskraftreserven ausging. Die Arbeitsproduktivität ist fast durchwegs stark gestiegen, viele Betriebe leisten auch mehr Überstunden. Der Preisauftrieb blieb (zum Teil infolge von Sondereinflüssen, wie der Fleischknappheit) ziemlich kräftig, die Schere zwischen Mindestlöhnen und Effektivverdiensten hat sich weiter geöffnet.

Nationalprodukt im III. Quartal um fast 6% höher als im Vorjahr

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war nach vorläufigen Berechnungen im III. Quartal um fast

Anhaltend starkes Wachstum
(Reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Landwirtschaft;
Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %) Landwirtschaft



Die österreichische Wirtschaft wuchs auch im III. Quartal überdurchschnittlich. Das reale Brutto-Nationalprodukt war insgesamt um 5,5%, ohne Landwirtschaft um 5,9%, höher als im Vorjahr. Ins Gewicht fielen insbesondere die Expansion der Investitionsgüterproduktion sowie die Steigerung der Bauleistungen.

6% höher als im Vorjahr. Das Wachstumstempo hat sich seit Jahresbeginn nur wenig verlangsamt (I. Quartal +7%, II. Quartal mehr als 6%). Insgesamt zeichnet sich 1964 ein Wirtschaftswachstum um 6% ab, wiewohl sich die Landwirtschaft unterdurchschnittlich entwickelte. Ein ähnlich günstiges Ergebnis war seit 1960 nicht mehr erzielt worden.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+ 4,4	+ 4,3
1964 I. Quartal	+ 7,0	+ 7,3
II	+ 6,1	+ 6,5
III	+ 5,7	+ 6,1

Die *Industrie* erzeugte je Arbeitstag im III. Quartal ebenso wie im II. Quartal um 8% mehr als im Vorjahr, im Oktober erreichte die Zuwachsrate fast 9%. Die Auftriebskräfte haben sich im Laufe des Jahres verlagert. Die Grundstoffindustrien, die in den ersten Monaten dank Vorratskäufen und Kapazitätserweiterungen besonders stark expandiert hatten (I. Quartal +25%), erzeugten im III. Quartal nur um 6% mehr als im Vorjahr. Dagegen hat sich die Wachstumsrate der Investitionsgüterindustrien von 8% (I. Quartal) auf 10% (III. Quartal) erhöht. Besonders Eisen und Stahl, Nichteisenmetalle und Baustoffe konnten in

steigenden Mengen erzeugt werden. Die Eisen- und Stahlindustrie erhielt in den ersten 9 Monaten um 54% mehr Inlandsaufträge auf Kommerzwalzwaren. Da ihre Lieferungen nur um 17% stiegen, konnten sie ihre stark dezimierten Auftragsbestände wieder ergänzen. Die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern¹⁾ hinkt noch nach, zeigt aber ebenfalls eine leicht steigende Tendenz (I. Quartal +3%, III. Quartal +5%). Die Konsumgüterproduktion hatte von Quartal zu Quartal schwankende Zuwachsraten, wuchs aber im ganzen ähnlich kräftig wie 1963 (+7%). Einbußen auf den heimischen Märkten (geringerer Konsumzuwachs, schärfere Importkonkurrenz) konnten durch Mehrexporte wettgemacht werden. Ende Oktober beurteilte die Industrie ihre weiteren Expansionschancen im allgemeinen etwas günstiger als im Vorjahr. Im Konjunkturtest des Institutes erwarteten 16% der Firmen (im Vorjahr 16%) für die nächsten Monate Produktionssteigerungen und nur 4% (8%) Produktionsrückgänge, 18% (13%) bezeichneten ihre Auftragsbestände als groß. Die Grundstoffindustrien rechnen mit einer ungünstigeren, die Investitionsgüterindustrien mit einer günstigeren Entwicklung als im Vorjahr.

Produktion und Konjunkturbeurteilung der Industrie

Produktionsindex	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Ø 1963	+ 7,3	- 0,0	+ 7,5
1964 I. Quartal	+ 25,3	+ 7,8	+ 8,0
II	+ 18,6	+ 9,2	+ 4,9
III	+ 6,1	+ 10,2	+ 6,8

Konjunkturtest	Beurteilung Ende Oktober 1964					
	Anteil der Firmen in %					
	verhältnismäßig groß		verhältnismäßig klein		verhältnismäßig	
Auftragsbestand	19	36	22	15	15	15
Fertigwarenlager	29	26	16	18	16	14
Erwartungen (3 Monate)	steigend	fallend	steigend	fallend	steigend	fallend
Produktion	9	3	16	5	18	4
Verkaufspreise	1	0	6	9	10	1

Die *Bauwirtschaft* erzielte dank hohen Aufträgen und verstärkten Rationalisierungsbemühungen Rekordleistungen. Obschon nur um 1% mehr Bauarbeiter (hauptsächlich Fremdarbeiter) zur Verfügung standen, war das reale Bauvolumen auch in der Hochsaison um 7% höher als im Vorjahr. Um den kräftig steigenden Materialbedarf zu decken,

¹⁾ Der Produktionsindex unterschätzt möglicherweise etwas die tatsächliche Produktionsentwicklung, da er nur die erzeugten Mengen, nicht aber Qualitätsverbesserungen erfasst.

erzeugte die Baustoffindustrie im III. Quartal um 13% mehr Baustoffe. Die Leistungssteigerung im Baugewerbe wurde dadurch begünstigt, daß sich die Nachfrage stärker als bisher auf den kapitalintensiven Straßen- und Tiefbau verlagerte, der nur relativ wenig Arbeitskräfte benötigt.

Die *Landwirtschaft* hatte eine bessere Ernte als 1963. Der Rohertrag der Pflanzenproduktion dürfte real um mehr als 6% gestiegen sein. Es gab mehr Brotgetreide, Wein, Kernobst und Rauhfutter, aber weniger Futtergetreide, Kartoffeln und Steinobst. Die Brotgetreideernte wird den heimischen Bedarf übersteigen. Da es in den klimatisch günstigen östlichen Landesteilen gelang, hochwertigen Weizen zu produzieren, braucht nur wenig Qualitäts- und Hartweizen eingeführt werden. Etwa 100.000 t Mahlweizen milderer Qualität sollen denaturiert und verfüttert werden. Die tierische Produktion stagnierte infolge des vorjährigen Rückganges der Tierbestände kamen nur wenige Kälber und Rinder auf den Markt. Obschon mehr Schweine schlachtreif wurden, war die Marktproduktion an Fleisch von Juli bis Oktober um 4% (im I. Halbjahr um 5%) niedriger als im Vorjahr. Die hohen Fleischpreise drosselten den Verbrauch. Die Marktleistung an Milch war von Juli bis Oktober um 2% höher als im Vorjahr. Um den wachsenden Bedarf an Dauermilchwaren zu decken, haben die Molkereien seit Jahresbeginn um ein Viertel mehr Milch als im Vorjahr auf Milchprodukte, Kondensmilch und Kasein verarbeitet.

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im III. Quartal um 4% weniger als im Vorjahr. Da jedoch im I. Quartal viel mehr Holz gewonnen und Ende Oktober fast 1 Million fm durch Schneedruck gebrochen wurde, dürfte der gesamte Holzeinschlag 1964 um etwa 5% höher sein als 1963. Schleifholz konnte dank der Belegung der Papierproduktion gut verkauft werden, dagegen stagnierte der Schnittholzabsatz. Die Sägen hatten Ende September fast 1 Mill. m³ Schnittholz lagern, um 26% mehr als im Vorjahr.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen hat im Laufe des Jahres insbesondere der *Verkehr* aus der guten Konjunktur zunehmend Nutzen gezogen. Das Verkehrsvolumen war im I. Quartal nur gleich hoch wie im Vorjahr, im II. Quartal aber um 5% und im III. Quartal um 6% höher. Die Gütertransporte verlagerten sich weiter zugunsten des gewerblichen Straßenverkehrs, der seinen Fahrpark kräftig vermehrte. Die Bahntransporte waren teils infolge des schwachen Transitverkehrs im III. Quartal nur um knapp 2% höher als im Vorjahr, die Schiffs-

transporte auf der Donau wurden durch Niedrigwasser beeinträchtigt. Der *Fremdenverkehr* hatte neuerlich eine ausgezeichnete Saison. Von Juli bis Oktober wurden um 6% mehr Nächtigungen gezählt als im Vorjahr, die Zahl der Ausländerbesuche stieg um 7%. Viel stärker als die Nächtigungszahlen nahmen die Deviseneingänge (+17%) zu, hauptsächlich weil Quartier und Verpflegung teurer wurden. Auch die realen Tagesausgaben pro Fremden dürften gestiegen sein.

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1963	I. Qu.	II. Qu. 1964	III. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+ 4,2	+ 9,8	+ 8,1	+ 7,8
Baugewerbe	+ 4,0	+ 20,6	+ 6,0	+ 6,9
Güterverkehr	+ 5,2	- 0,6	+ 4,9	+ 5,7
Einzelhandel	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	+ 2,7 ¹⁾
Fremdenverkehr	+ 3,8	+ 12,3	+ 1,5	+ 5,8 ¹⁾
Forstwirtschaft	+ 0,6	+ 52,2	- 9,3	- 3,7

¹⁾ Juli bis Oktober.

Die Ausweitung der Gesamtproduktion war mit einer nahezu gleichbleibenden Zahl von *Erwerbstätigen* möglich. Zwar stieg die Zahl der unselbständig Beschäftigten etwas stärker als 1963, da bisher nicht berufstätige Frauen Beschäftigung annahmen und zusätzlich Fremdarbeiter gewonnen werden konnten. Im III. Quartal beschäftigten Wirtschaft und Verwaltung um 20.000 (Ende November um 17.900) Arbeiter und Angestellte mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs an unselbständigen Arbeitskräften glich jedoch vermutlich nur den Rückgang der Zahl der Selbständigen (vor allem in der Landwirtschaft) aus. Trotz gleichbleibendem Arbeitskräfteangebot konnte die wachsende Nachfrage ziemlich reibungslos gedeckt werden, da die *Produktivität* in den meisten Wirtschaftszweigen stärker als im langjährigen Durchschnitt zunahm. Die Unternehmungen nützten innerbetriebliche Arbeitskraftreserven und ließen mehr Überstunden arbeiten. In der Industrie wurde im III. Quartal je Beschäftigten ebenso wie im II. Quartal um 8% mehr produziert als im Vorjahr. Die durchschnittliche Arbeitszeit je Arbeiter war entgegen dem langfristig sinkenden Trend um 0,5% höher.

Höhere Investitionen, schwächerer Konsumzuwachs

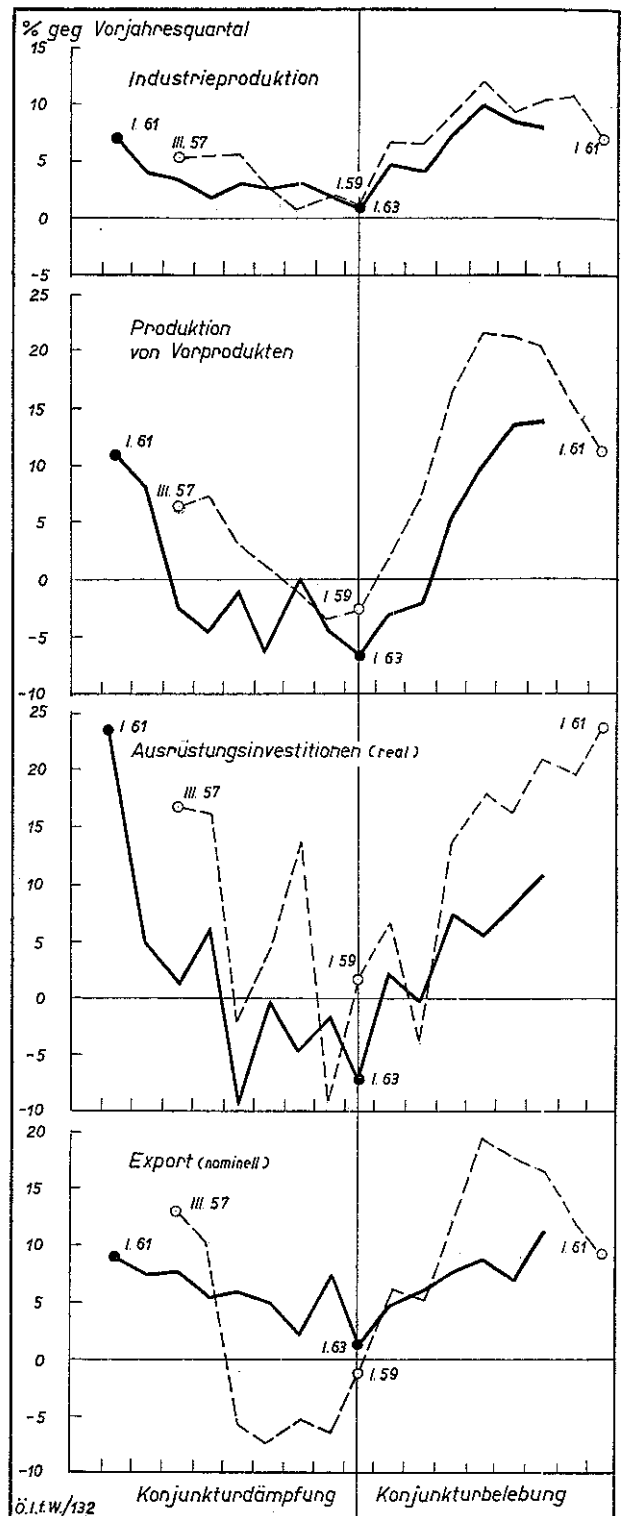
Die Investitionstätigkeit hat sich weiter belebt, ein Investitionsboom zeichnet sich jedoch nicht ab. Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren im III. Quar-

tal real um 8,5% höher als im Vorjahr. Es wurden 7% mehr Bauten errichtet und 11% mehr Ausrüstungsgegenstände angeschafft. Während die Baukapazität praktisch voll ausgeschöpft wurde, erhielten die heimischen Investitionsgüterindustrien bisher nur mäßige Impulse. Mehr als die Hälfte des Bedarfes an Maschinen und elektrischen Apparaten wurde im Ausland gedeckt. Insgesamt dürften 1964 die Investitionen real um 7% höher sein als im Vorjahr, die baulichen um 6% und die maschinellen um 8%.

Die Überwindung der Investitionsflaute 1962/63 war hauptsächlich vermehrten Aufträgen der öffentlichen Hand zu danken. Der Bund hat 1964 nominell um 1,5 Mrd. S oder 20% mehr Mittel für Investitionen, Instandhaltung und Investitionsförderung bereitgestellt als 1963¹⁾. Die Investitionsausgaben der Länder und Gemeinden dürften ähnlich wie in den Vorjahren um 10 bis 15% gestiegen sein. Die Investitionen der wirtschaftlichen Unternehmungen entwickelten sich unterschiedlich. Die Landwirtschaft kaufte mehr Landmaschinen und Traktoren als im Vorjahr. Auch Bauwirtschaft und Fremdenverkehrswirtschaft dürften mehr investiert haben. Dagegen hat die Industrie nach den Unternehmerangaben im Investitionstest des Institutes nur etwa gleich viel für Bauten und Maschinen ausgegeben wie 1963 (die etwas optimistischeren Investitionserwartungen vom Frühjahr konnten hauptsächlich aus technischen Gründen nicht verwirklicht werden). Die lebhafte Investitionstätigkeit in den Konsumgüterindustrien glich Investitionseinschränkungen in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien nur knapp aus. Die Ergebnisse des Investitionstestes dürfen vorerst nur vorsichtig interpretiert werden, da noch keine Erfahrungen über die Abweichungen zwischen geplanten und verwirklichten Investitionen vorliegen. Sicherlich sind jedoch die Industrieinvestitionen nicht im gleichen Maße gestiegen wie die Produktion. Die schwache Investitionsneigung der Industrie kann zum Teil damit erklärt werden, daß die Investitionen erfahrungsgemäß der Entwicklung der Produktion und der Erträge nachhinken. Auch hat die Industrie in den letzten Jahren trotz mäßigen Erträgen ein relativ hohes Investitionsvolumen gehalten und strebt daher zunächst eine Konsolidierung ihrer Bilanzen an. Nicht zuletzt wirken sich die ungelösten Or-

¹⁾ Ausgaben laut Voranschlag, einschließlich der außerhalb des Budgets finanzierten Investitionen der Post. Die noch bestehenden Bindungen (270 Mill. S) wurden nicht abgezogen, da vermutlich Aufträge in voller Höhe der Budgetansätze vergeben wurden.

Vergleich der Konjunkturperioden 1957/61 und 1961/64
(Industrieproduktion insgesamt, Produktion von Vorprodukten, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte nach Quartalen; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Sowohl die Dämpfungsphasen 1957/59 und 1961/63 als auch die Aufschwungsphasen 1959/61 und 1963/64 sind durch ähnliche Entwicklungen in der Produktions- und Investitionstätigkeit gekennzeichnet. Der Export war 1961/64 jedoch merklich weniger konjunkturreegibel als 1957/61.

ganisations- und Finanzierungsprobleme der verstaatlichten Industrie hemmend aus.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Bauten	Ausrüstung
Ø 1963	+ 15	+ 32	+ 01
1964 I. Quartal	+ 11,0	+ 20,6	+ 6,0
II	+ 7,1	+ 6,0	+ 8,2
III	+ 8,5	+ 6,9	+ 10,7

Der *private Konsum* ist seit dem Sommer nur mäßig gestiegen. Die privaten Haushalte gaben im III. Quartal nominell um 7% und real um 3% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Im I. Halbjahr hatte die reale Zuwachsrate 5% betragen. Auch im Oktober blieb die private Nachfrage verhältnismäßig schwach. Die städtischen Konsumenten reagierten auf die starke Verteuerung von Fleisch mit Verbrauchseinschränkungen und kauften im III. Quartal real nur um 1% mehr Lebensmittel als im Vorjahr (I. Halbjahr +5%). Auch die Käufe gewerblicher Güter und Leistungen stiegen schwächer als bisher. Von Juli bis Oktober wurden real nur um 3% mehr langlebige Konsumgüter erworben als im Vorjahr (im I. Halbjahr um fast 8% mehr). Nur die Nachfrage nach Textilien und Bekleidungsgegenständen hatte steigende Tendenz.

Die Verflachung des Konsumauftriebes in einer Periode kräftigeren Wirtschaftswachstums mag auf den ersten Blick überraschen. Nach herkömmlichen Vorstellungen wächst im Konjunkturaufschwung nicht nur die Nachfrage der Unternehmungen nach Vorräten und Investitionsgütern, sondern auch die Konsumgüternachfrage der privaten Haushalte überdurchschnittlich. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich die letzte Konjunkturdämpfung auf Arbeitsmarkt und Konsum kaum ausgewirkt hatte. Dadurch hielt sich der sonst in Aufschwungsperioden übliche Konsumzuwachs infolge Mehrbeschäftigung in engen Grenzen. Seit dem Sommer haben vor allem zwei Faktoren den Konsum gedämpft. Die reale Kaufkraft der Konsumenten wuchs schwächer als bisher, da sich der Preisauftrieb bei gleichbleibenden Zuwachsraten der Masseneinkommen verstärkte. Gleichzeitig hat die Konsumneigung nachgelassen. Dafür spricht nicht nur die verhältnismäßig große Differenz zwischen den Zuwachsraten der Masseneinkommen (im III. Quartal nominell +9%) und den privaten Konsumausgaben (+7%), sondern auch der ungewöhnlich hohe Einlagenzuwachs auf Sparkonten (+60%) und die geringe Neuverschuldung der Konsumenten

bei Teilzahlungsinstituten. Obschon die Konsumenten ihre zunächst aufgehobenen Käufe im IV. Quartal teilweise nachholen werden und die Spanne zwischen Masseneinkommen und Konsumausgaben wieder kleiner werden dürfte, wird der private Konsum 1964 real nur um etwa 4% höher sein als 1963. In den letzten zwei Jahren hatte er um mehr als 5% zugenommen.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	langlebige Güter
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1963	+ 5,3	+ 4,5	+ 4,2
1964 I. Quartal	+ 7,0	+ 6,3	+ 14,3
II	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,3
III	+ 2,8	+ 2,7 ¹⁾	+ 3,1 ¹⁾

¹⁾ Juli bis Oktober

Geringerer Zahlungsbilanzüberschuß, anhaltend starke Kreditausweitung

Die *Ausfuhr* hat sich seit Jahresmitte etwas kräftiger belebt. Im I. Halbjahr war sie um 7% (ohne Flugzeugreparaturen), von Juli bis Oktober um fast 11% höher als im Vorjahr. Die saisonbereinigten Ausfuhrwerte stiegen vom II. zum III. Quartal um 5%. Insgesamt wird die Ausfuhr 1964 voraussichtlich um 9% höher sein als im Vorjahr (1963 +5%). Die Exportleistungen sind um so höher einzuschätzen, als die Viehausfuhr wegen der Fleischknappheit im Inland gedrosselt werden mußte und die gedämpfte Baukonjunktur in Italien nur geringe Holzlieferungen zuließ. Die gewerblichen Exporte (Gesamtexporte ohne Nahrungs- und Genußmittel sowie Holz) waren von Juli bis Oktober um 13% höher. Kräftige Exportzuwächse erzielten nach wie vor die in der Gruppe „andere Fertigwaren“ zusammengefaßten Konsumgüter (+15%). Auch Maschinen (+13%) und elektrische Apparate (+20%) wurden in größerem Umfang exportiert, Verkehrsmittel (-17%) dagegen weniger. Dank der lebhaften Konjunktur auf den internationalen Grundstoffmärkten konnten die vorjährigen Einbußen im Export von Rohstoffen (ohne Holz +24%) und halbfertigen Waren (+9%) aufgeholt werden. Besonders Nichteisenmetalle, Magnesit, Spinnstoffe sowie Erze und Schrott erzielten größere Exportzuwächse. Eisen und Stahl wurden von Juli bis Oktober um 7% mehr ausgeführt. Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums in Italien und der konjunkturbedingte Importzog in Großbritannien verstärkten die Umlenkung der regionalen Handelsströme zugunsten der EFTA. Von Juli bis Oktober gingen 19,4% des Ex-

portes in die EFTA (im Vorjahr 16 7%) und 46 5% (50 4%) in die EWG. Der lange Zeit rückläufige Anteil der überseeischen Staaten hat wieder etwas zugenommen.

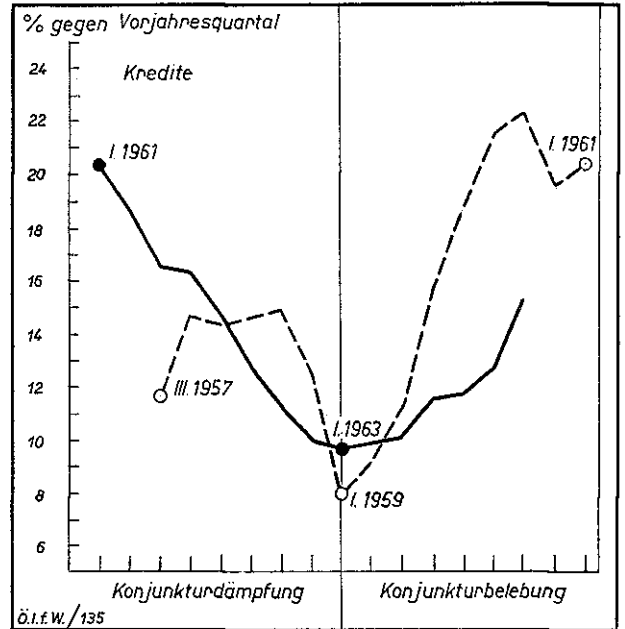
Ebenso wie die Ausfuhr stieg auch die *Einfuhr* kräftiger als bisher. Im 1. Halbjahr wurden um 8%, von Juli bis Oktober um 12% mehr ausländische Waren bezogen als im Vorjahr. Insgesamt dürfte der *Importzuwachs* 1964 11% erreichen (1963 + 8%). Auch in der Einfuhr erzielten Konsumgüter die größten Zuwächse (19% von Juli bis Oktober). Ferner wurden 15% mehr Maschinen und Verkehrsmittel, 6% mehr Rohstoffe und 16% mehr halbfertige Waren importiert als im Vorjahr. Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln überstieg nur knapp den Vorjahresstand. Besonders aufschlußreich für die heimische Investitionstätigkeit ist die Entwicklung der Maschinenimporte. Sie waren in den ersten fünf Monaten um 4% niedriger als im Vorjahr, stiegen aber seit Juni besonders kräftig und erzielten in den letzten fünf Monaten eine Zuwachsrate von 18%.

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill S	
	insgesamt	davon Fertigwaren	insgesamt	davon Fertigwaren		
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1963	+ 4.9	+ 9.3	+ 8.0	+ 8.2	757	
1964	I Quartal	+ 8.8	+ 16.3	+ 7.5	+ 10.8	944
	II „	+ 6.7	+ 8.2	+ 9.3	+ 8.3	901
	Juli bis Oktober	+ 10.5	+ 13.3	+ 12.3	+ 16.7	768

Da die Einfuhr stärker wuchs als die Ausfuhr, hatte der *Einfuhrüberschuß* steigende Tendenz. Im III Quartal war er mit 2.2 Mrd. S um 12% höher als im Vorjahr, insgesamt dürfte er 1964 10 Mrd. S übersteigen. Dennoch wird die laufende Zahlungsbilanz auch 1964 aktiv sein, da die Nettoerträge aus Dienstleistungen neuerlich kräftig stiegen und mehr Devisen aus unentgeltlichen Leistungen eingingen. Die gesamte *Zahlungsbilanz* wird 1964 voraussichtlich einen Überschuß von 2 Mrd. S haben, um die Hälfte weniger als 1963. Die Abnahme erklärt sich hauptsächlich aus einer Tendenzumkehr in den Kapitalbewegungen. Die Kapitalbilanz hatte im 1. Halbjahr noch einen Rekordüberschuß von 1.5 Mrd. S, im III Quartal war sie zum ersten Male seit Anfang 1960 leicht passiv, hauptsächlich weil Bund und Energiewirtschaft keine Auslandskredite aufnahmen und das Ausland per Saldo heimische Wertpapiere verkaufte. (Das noch vor einem Jahr ziemlich beträchtliche Zinsgefälle zwischen den

Entwicklung der Kredite 1957/61 und 1961/64
(Aushaftende Kredite der Kreditunternehmen zu Quartalsende; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Veränderung des Kreditvolumens spiegelt die Schwankungen der Investitionstätigkeit und damit die Konjunktur-entwicklung deutlich wider. Die Zuwächse gingen in beiden Dämpfungsphasen (1957/59 und 1961/63) merklich zurück und stiegen dann wieder stark.

österreichischen und den ausländischen Wertpapiermärkten hat sich seither merklich verringert. In Österreich sanken die Zinssätze für festverzinsliche Wertpapiere um fast 1%, wogegen sie im Ausland konjunkturbedingt anzogen.)

Der Überschuß in der Zahlungsbilanz ließ die Liquidität des Kreditapparates weiter steigen. Die sonst in Aufschwungsperioden übliche Anspannung auf den Kredit- und Kapitalmärkten blieb aus, die Zinssätze hatten trotz steigender Kreditnachfrage sinkende Tendenz. Die Kreditunternehmen vergaben von Juli bis Oktober 3.6 Mrd. S zusätzliche *Kredite* an heimische Kunden, das Zweieinhalbfache vom Vorjahr. Noch stärker sind die Promessen und nicht ausgenutzten Kreditrahmen gestiegen. Das deutet darauf hin, daß die Wirtschaft auch künftig mit einem kräftig steigenden Finanzierungsbedarf rechnet. Obschon sich die Kreditausweitung seit mehr als einem Jahr merklich beschleunigt hat, erreichte sie bisher nicht das Ausmaß früherer Konjunkturaufschwünge. Die Kreditzuwachsrate (berechnet vom jeweiligen Vorjahresstand) betrug Ende Oktober 15.8%, 1961 hatte sie Spitzenwerte von mehr als 20% erreicht. Aller-

dings wurde heuer ein größerer Teil des Kreditbedarfes im Ausland gedeckt

Preis- und Lohnauftrieb vorübergehend schwächer

Der *Preis* auftrieb hat im Herbst etwas nachgelassen. Im Juli und August war der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um mehr als 5% höher als im Vorjahr. In den folgenden drei Monaten sank die Rate der Preissteigerungen auf 3,9%, 4,3% und 3,7%. Bis Jahresende dürfte sich der Abstand vom Vorjahr noch etwas verringern. Trotzdem werden die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt um fast 4% höher sein als 1963. Österreich zählt damit zu den Ländern mit relativ starken Preissteigerungen.

Der kräftige Preis auftrieb im Jahre 1964 kam unerwartet. Nach der Häufung von Verteuerungen im Laufe 1963 und an der Jahreswende 1963/64¹⁾ sprachen verschiedene Umstände für eine merkliche Beruhigung: die Gewerkschaften stellten nur in wenigen und zumeist nicht sehr bedeutenden Branchen neue Lohnforderungen, die 1963 neu geregelten Preise von Grundnahrungsmitteln blieben stabil, die öffentlichen Körperschaften verzichteten auf größere Tarifkorrekturen, Liberalisierungsmaßnahmen und Zollsenkungen ließen Verbilligungen von Konsumgütern erwarten. Dennoch stieg der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte (der monatlich stark schwankende Aufwand für Obst und Gemüse eignet sich nicht für einen kurzfristigen Vergleich) auch seit Juni von Monat zu Monat um 0,3% oder mit einer jährlichen Rate von mehr als 3% (nur im November betrug die Zunahme nur 0,1%). Hauptursache war die Verknappung und sprunghafte Verteuerung von Fleisch in den Sommermonaten. Auf sie entfiel etwa die Hälfte der Preissteigerung seit dem Frühjahr. Obschon sich die Fleischpreise im Herbst stabilisierten, waren sie Mitte November noch um durchschnittlich 10% höher als im Vorjahr²⁾. Außerdem fielen der

stetig steigende Aufwand für Wohnungsmiete, die Erhöhung einzelner Tarife (Autobusse in den Bundesländern im Juli) und die Verteuerung verschiedener Dienstleistungen (z. B. Kinos) ins Gewicht. Die Preise gewerblicher Konsumgüter blieben seit dem Frühjahr ziemlich stabil, mit Ausnahme von Lederwaren, die im September nach Tariflohnerhöhungen teurer wurden.

Verbraucherpreise

Zeit	Verbraucherpreisindex I	
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1963	+2,7	+2,8
1964	I Quartal	+3,5
	II "	+3,3
	III "	+4,8
Oktober	+4,3	+4,3
November	+3,7	+3,5

Die *Tariflöhne* haben sich seit dem Frühjahr nur wenig geändert. Nur einige kleinere Gruppen von Arbeitern (Ledererzeugung und -verarbeitung) und von Angestellten (Versicherungen, Textilindustrie, leder- und papierverarbeitende Industrie) sowie die öffentlich Bediensteten erhielten im Sommer oder Herbst höhere tarifliche Entgelte. Erst in jüngster Zeit wurden in einigen wichtigen Branchen neue Verhandlungen aufgenommen und zum Teil Lohnerhöhungen ab Jänner 1965 vereinbart (Bauarbeiter, Bedienstete im Handel und in Kreditunternehmungen).

Trotzdem sind die Steigerungsraten der effektiven *Verdienste* im Laufe des Jahres nur wenig geringer geworden. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten waren auch im III Quartal noch um 8% (im I. Quartal um 10%) und die Stundenverdienste der Wiener Arbeiter um fast 9% (im I. Quartal um 11%) höher als im Vorjahr. Daraus darf allerdings nicht geschlossen werden, daß sich die Verdienste völlig unabhängig von den Kollektivvertragslöhnen entwickelt hätten. Verfolgt man die jährlichen Zuwachsraten der Verdienste in den einzelnen Branchen im Laufe des Jahres 1964, so ist im allgemeinen ein deutlicher Rückgang der Verdienststeigerungen zu beobachten, sobald die letzte

¹⁾ Der Preis auftrieb kam bis Frühjahr 1964 im gesamten Verbraucherpreisindex zunächst deshalb nicht voll zum Ausdruck, weil landwirtschaftliche Saisonprodukte zufällig relativ billig angeboten wurden (Mitte März war der Verbraucherpreisindex insgesamt um 2,9%, ohne Saisonprodukte aber um 6,4% höher als im Vorjahr).

²⁾ Möglicherweise überschätzt der Verbraucherpreisindex die tatsächliche Verteuerung im Jahr 1964 ein wenig, da seine relativ hohen Gewichte für Fleisch und Grundnahrungsmittel den gegenwärtigen Verbrauchsgewohnheiten nicht mehr ganz entsprechen. Kontrollrechnungen haben zwar ergeben, daß das nicht mehr ganz zeitgemäße Verbrauchs-

schema (es stammt aus der Konsumerhebung 1954/55) auf längere Sicht doch annähernd richtige Ergebnisse liefert. Kurzfristig sind aber Verzerrungen möglich (insbesondere wenn Grundnahrungsmittel oder öffentliche Leistungen plötzlich teurer werden).

Tariflohnerhöhung mehr als ein Jahr zurücklag (in der Lederindustrie ab dem III. Quartal und in der Eisen- und Metallindustrie ab Oktober). Nur in der Bauwirtschaft, wo der Arbeitskräftemangel besonders groß ist, scheinen die Verdienste nahezu jeden Zusammenhang mit den Tariflöhnen verloren zu haben. Wahrscheinlich wird im IV. Quartal auch die Zuwachsrate der Verdienste in der gesamten gewerblichen Wirtschaft merklich niedriger sein als in den früheren Quartalen. Die Spanne zwischen Tariflöhnen und Effektivverdiensten hat sich jedoch im Laufe des Jahres merklich (um etwa 4 bis 5 Prozentpunkte) vergrößert, da mehr Überstunden gearbeitet wurden, die Unternehmer knappe Arbeitskräfte besser entlohnten oder die Belegschaften in den Betrieben höhere Verdienste durchsetzten, bevor die Gewerkschaften Kollektivvertragsverhandlungen für die gesamte Branche einleiteten. Der kräftige „wage-drift“ im Jahr 1964 läßt es fraglich erscheinen, ob eine „geldwertneutrale“ Lohnpolitik, die sich nur auf die Tariflöhne beschränkte, erfolgreich wäre. Zumindest so lange Arbeitskräfte knapp sind, hätte eine solche Politik ein zunehmendes Auseinanderklaffen von Mindestlöhnen und Verdiensten zur Folge, das die Gewerkschaften auf die Dauer kaum akzeptieren könnten

Masseneinkommen und Verdienste

Zeit	Massen-	Leistungs-	Monats-	Wochen-	Tariflöhne
	einkommen insgesamt	einkommen der Unselb- ständigen je Kopf	verdienst der Industrie- beschäftigten	verdienst der Wiener Arbeiter	der Wiener Arbeiter
	netto	brutto	brutto	brutto	netto
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1963	+8,3	+7,8	+5,9	+6,9	+5,6
1964 I Quartal	+9,3	+9,6	+9,9	+12,8	+9,6
II	+8,2	+7,9	+11,9	+10,2	+7,5
III	+9,0	+8,9	+7,7 ¹⁾	+8,1 ¹⁾	+2,9 ¹⁾

¹⁾ Juli bis Oktober

Vorschau auf 1965

Die Vorschau faßt die Hauptergebnisse der Prognose 1965 zusammen, die erstmalig von der „Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtberechnungen“ im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung erarbeitet wurde. Die Arbeitsgruppe wurde Anfang 1964 über Empfehlung des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen gebildet, sie besteht aus Mitarbeitern des Institutes und anderen Experten. Die Verantwortung für die Prognose trägt das Institut.

Die österreichische Wirtschaft wird voraussichtlich auch 1965 befriedigend wachsen. Nach den

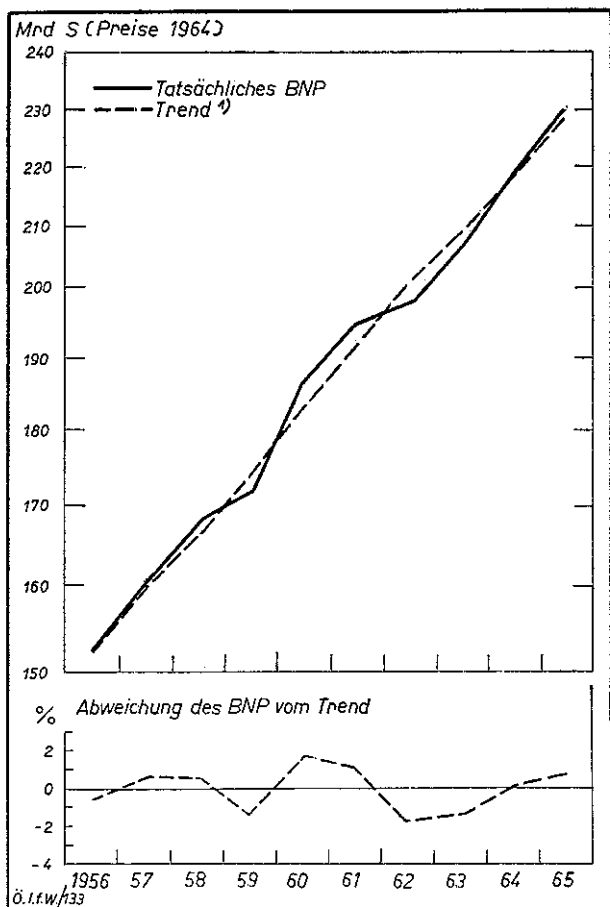
gegenwärtig erkennbaren Wirtschaftstendenzen im In- und Ausland scheint eine Ausweitung des realen *Nationalprodukts* um 5% möglich. Ähnlich wie 1964 dürften von den Investitionen kräftigere Impulse ausgehen als vom privaten Konsum, die Vorratsbildung wird nicht mehr so stark sein wie im Vorjahr. Exporte und Importe von Waren und Leistungen werden annähernd im gleichen Tempo wachsen, die laufende Zahlungsbilanz wird ausgeglichen sein. Stärkere Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage sind auch im kommenden Jahr nicht zu befürchten (abgesehen vielleicht vom Baugewerbe und von einigen Dienstleistungsbereichen). Die Prognose stützt sich im einzelnen auf folgende Überlegungen und Schätzungen:

Die *Weltkonjunktur* verspricht gut zu bleiben. Die westlichen Industrieländer rechnen zumeist mit einer anhaltend lebhaften Nachfrage, nur Bauaufträge und Vorratskäufe dürften zurückgehen. Das reale Wachstum wird allerdings etwas schwächer sein (im Durchschnitt etwa 4%, gegen 5% 1964), da der Expansionspielraum kleiner geworden ist. Zahlungsbilanzstörungen und Preisauftriebstendenzen lassen weiterhin unterschiedliche Wachstumsraten in den einzelnen Ländern erwarten. Die USA befinden sich seit fast vier Jahren in einem Konjunkturaufschwung (dem längsten seit Kriegsende). Die Regierung beabsichtigt, etwaigen Verflachungstendenzen durch konjunkturstimulierende Maßnahmen (vor allem durch weitere Steuerermäßigungen) entgegenzuwirken. In der Bundesrepublik Deutschland gleicht die kräftige heimische Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern das Nachlassen des Exportaufschwunges aus Großbritannien hofft, mit den bisherigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen das außenwirtschaftliche Gleichgewicht wieder herstellen zu können; dabei wird freilich zumindest vorübergehend eine Dämpfung des wirtschaftlichen Wachstums in Kauf genommen werden müssen. Auch in Frankreich lassen die Bemühungen um Preisstabilität nur ein durchschnittliches Wachstum zu. Die italienische Wirtschaft scheint die Stagnation überwunden zu haben und expandiert wieder etwas stärker. Die osteuropäischen Staaten werden dank besseren Ernten, die unterentwickelten Länder dank höheren Erlösen für Rohwarexporte mehr Industriewaren kaufen.

Die im ganzen gute Weltkonjunktur wird den Absatz österreichischer Waren auf den Auslandsmärkten erleichtern. Trotz einer leichten Verlangsamung des Wirtschaftswachstums im OECD-Bereich wird eine ebenso große Zunahme der *Exporte* erwartet wie 1964 (nominell 9%, real 7,5%). In

Schwankungen des Brutto-Nationalproduktes um den längerfristigen Trend

(Reales Brutto-Nationalprodukt; Jahreswerte in Mrd S zu Preisen 1964)



1) Produktivitätstrend mal Beschäftigung

Das Brutto-Nationalprodukt lag seit 1956 je nach Konjunktur bis zu 2% unter oder über dem längerfristigen Trend. 1964 dürfte es ungefähr dem Trendwert entsprechen (Normalauslastung), 1965 wird es voraussichtlich etwas darüber liegen. Eine übermäßige Anspannung der Produktionskräfte ist jedoch im allgemeinen nicht zu erwarten

der Bundesrepublik Deutschland werden ähnlich günstige und in Italien etwas günstigere Exportchancen bestehen als 1964, obschon die handelspolitische Diskriminierung größer wird. Exportförderer wirken ferner die Importerleichterungen der Schweiz für Holz und Holzwaren aus Österreich sowie die Verbesserung des österreichischen Exportkreditverfahrens. Den Bemühungen, den Ostexport auszuweiten, stehen zahlungstechnisch keine Schwierigkeiten entgegen. Österreichs Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten ist praktisch ausgeglichen. Mit der Sowjetunion wurde für 1965 eine Zunahme des Warenaustausches um 20% vereinbart. Andererseits muß mit fühlbaren Rückschlägen im Englandexport gerechnet werden, selbst dann, wenn die für

wichtige österreichische Waren prohibitiven Importabgaben im Laufe des Jahres aufgehoben oder ermäßigt werden sollten. Auch der Export nach den USA wird kaum mehr so stark gesteigert werden können wie 1964. Dank zunehmender Spezialisierung der Produktion und stärkerer Differenzierung des Bedarfes haben Fertigwaren (insbesondere Konsumgüter) günstige Exportchancen. Der 1964 rückläufige Holz- und Nahrungsmittlexport dürfte sich etwas erholen. Dagegen werden es die Grundstoffindustrien voraussichtlich schwerer haben, sich auf den internationalen Märkten zu behaupten (über die Verlängerung der Zollkontingente für Eisen und Stahl muß erst mit der Montanunion verhandelt werden). Im Fremdenverkehr ist nach den bisherigen Erfahrungen mit einem weiteren Aufschwung zu rechnen. Obschon die Zahl der Nächtigungen langsamer wächst als in den Fünfziger Jahren, werden die Erlöse aus Dienstleistungen voraussichtlich auch 1965 stärker (+15%) steigen als die Erlöse aus dem Warenexport.

Die Binnenkonjunktur wird weiter durch relativ hohe Investitionen gefördert werden. Die Industrie hat ihre Kapazitäten 1964 besser ausgenutzt und wieder höhere Erträge erzielt (die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit sind im Gegensatz zu den Vorjahren nahezu stabil geblieben). Dadurch wurden Anreize geschaffen, mehr zu investieren, die erfahrungsgemäß erst nach einiger Zeit voll wirksam werden. Fremdkapital dürfte weiter zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen erhältlich sein, Anlagemarkt und Kreditunternehmungen sind flüssig und die dank der Konvertibilität wachsende Verschmelzung mit den internationalen Kreditmärkten ermöglicht auch mittleren Unternehmungen, sich Kredite im Ausland zu beschaffen. Obgleich die Auftriebskräfte und Investitionschancen in den kapitalintensiven Wirtschaftszweigen nicht für einen Investitionsboom reichen, ist eine Ausweitung des realen Investitionsvolumens um etwa den gleichen Prozentsatz wie 1964 (8 bis 9%) wahrscheinlich. Für diese Annahme sprechen auch die zur Zeit bekannten Investitionspläne verschiedener Wirtschaftsbereiche. Nach dem Investitionstest des Institutes beabsichtigt die Industrie 1965 insgesamt um 7% höhere Investitionen. Die Investitionsgüterindustrien, und zum Teil auch die Grundstoffindustrien, wollen mehr, die Konsumgüterindustrien dagegen weniger Investitionsaufträge vergeben als 1964. Die geplante Verschiebung in der Investitionsstruktur deckt sich mit der bisherigen Erfahrung, daß die Investitionen erst mit einer größeren zeitlichen Verzögerung auf Änderungen in der Produk-

tion (und in der Ertragslage) reagieren. Außer der Industrie wird voraussichtlich die Elektrizitätswirtschaft 1965 mehr investieren. Die Verbundgesellschaft wird nach längerer Pause einige neue Großprojekte beginnen. Selbst wenn die Landesgesellschaften ihre Investitionen etwas einschränken sollten, werden die gesamten Energieinvestitionen 4 Mrd. S übersteigen. Ferner wird der Bund neuerlich mehr Mittel für Investitionen bereitstellen als im Vorjahr. Für Investitionen, Instandhaltung und Investitionsförderung sind im Budget 1965 9,4 Mrd. S vorgesehen. Einschließlich der außerhalb des Budgets finanzierten Projekte (Brennerautobahn, Felbertauernstraße, Investitionen von Bahn und Post), aber ohne Fonds, werden die investitionsähnlichen Ausgaben 10,7 Mrd. S erreichen, um 18% mehr als 1964. Mit großer Wahrscheinlichkeit (wenngleich nicht zahlenmäßig belegbar) ist schließlich mit Mehrinvestitionen der Länder und Gemeinden sowie der Bauwirtschaft zu rechnen. Dagegen sind in konsumnahen Zweigen des Gewerbes, ähnlich wie in den Konsumgüterindustrien, Investitionseinschränkungen möglich. Bei Beurteilung der Investitionsprojekte ist zu berücksichtigen, daß die Ausgaben vor allem in den öffentlichen Budgets nominell fixiert sind, ihr realer Effekt aber durch Preissteigerungen geschmälert wird.

Der *private Konsum* dürfte 1965 etwas stärker wachsen als 1964. Infolge Nachziehung der Pensionen in der Sozialversicherung, werden die Transfereinkommen, die großteils konsumiert werden, stärker zunehmen als 1964. Die bevorstehenden Lohnerhöhungen werden zumindest zeitweilig die Massenkaufrkraft überdurchschnittlich steigen lassen. Nicht zuletzt spricht für eine etwas kräftigere Konsumsteigerung im Jahre 1965, daß das Konsumniveau 1964 niedriger war, als auf Grund der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zu erwarten gewesen wäre. Andererseits wirken die Progression der Lohnsteuer und die Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge konsumdämpfend. Auch darf nicht übersehen werden, daß der Beschäftigtenzuwachs geringer sein wird als 1964. Im ganzen wird ein realer Konsumzuwachs von 4½ bis 5% erwartet (1964 4%). Diese Entwicklung entspräche der bisherigen Erfahrung, daß der private Konsum bei stärkerem Wirtschaftswachstum zunächst zurückbleibt, dann aber aufholt.

Das heimische *Angebot* an Gütern und Leistungen ist weniger elastisch als im Vorjahr. Das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften wird nur noch wenig steigen (um etwa 15.000

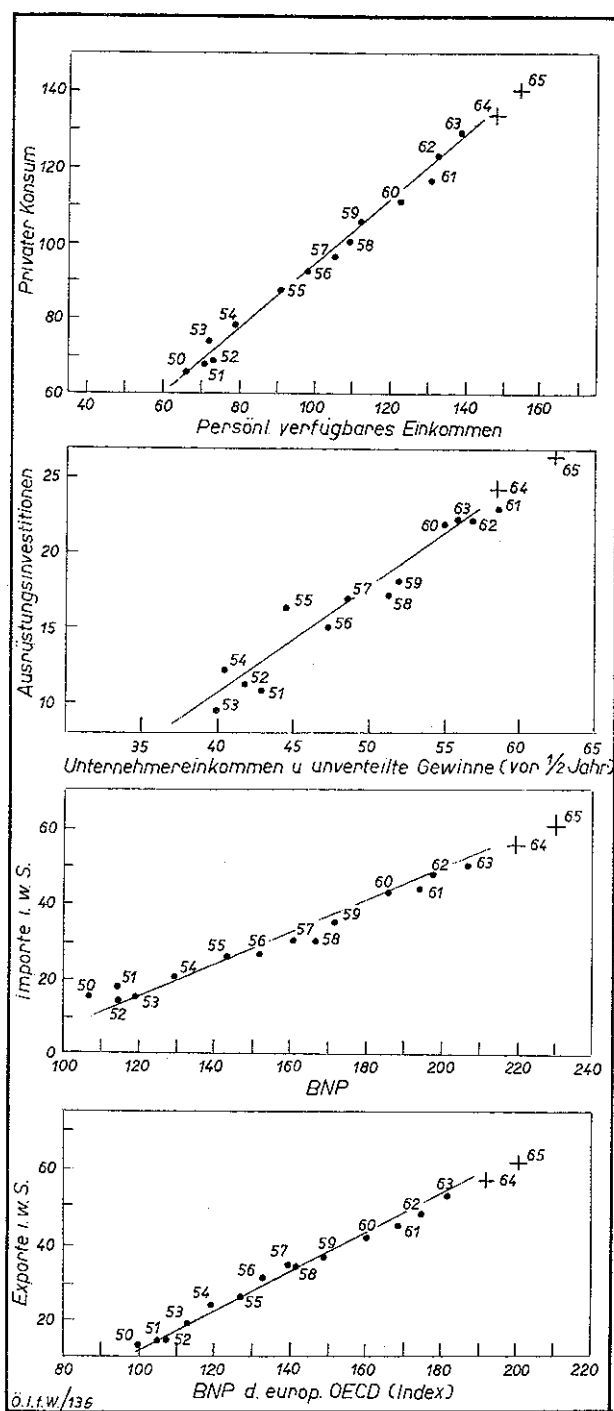
oder ein halbes Prozent), die Gesamtzahl der Erwerbstätigen wird voraussichtlich sogar sinken¹⁾. Die sichtbaren Reserven an Arbeitskräften sind schon seit Jahren ausgeschöpft, mehr Überstunden als 1964 werden aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen kaum geleistet werden. Dennoch würde eine Ausweitung der realen Nachfrage nach Gütern und Leistungen um etwa 5% die heimischen Produktivkräfte nicht überfordern, sofern die Struktur von Angebot und Nachfrage annähernd übereinstimmt.

Vor allem die *Industrie* hat noch Produktionsreserven. Obgleich sie Ende 1964 ihre Kapazitäten besser auslastete (zu 85%) als in den letzten Jahren, meldeten noch 42% der am Konjunkturtief des Institutes mitwirkenden Firmen, daß sie mit den verfügbaren sachlichen Produktionsmitteln und Arbeitskräften mehr produzieren könnten, wenn sie mehr Aufträge erhielten. Da die Industrie 1965 ihre Kapazitäten neuerlich um 5% auszuweiten beabsichtigt, wird die zusätzliche Nachfrage nach Industriewaren reibungslos befriedigt werden, zumal etwaige Verknappungen leicht durch zusätzliche Importe überbrückt werden könnten. Die voraussichtliche Entwicklung der Nachfrage läßt eine Zunahme der Industrieproduktion um 6 bis 7% erwarten. Die Produktion von Grundstoffen und Vorprodukten dürfte schwächer (geringere Vorratskäufe), die Produktion fertiger Investitionsgüter (mehr Inlandsaufträge) stärker expandieren als 1964. Engpässe sind allerdings im Baugewerbe und in verschiedenen Dienstleistungsbereichen möglich. Die zusätzlichen Investitionsaufträge im Jahre 1965 dürften sich zu annähernd gleichen Teilen auf Bauten und Ausrüstungsgegenstände erstrecken. Während jedoch die heimischen Investitionsgüterindustrien nicht ausgelastet sind, wird die *Bauwirtschaft* Mühe haben, die Auftragsfülle zu bewältigen. Dem Baugewerbe fällt es schwer, zusätzliche Arbeitskräfte zu gewinnen, da Bauarbeiter trotz hohen Verdiensten ein geringes „Sozialprestige“ genießen (der Beschäftigtenzuwachs 1964 bestand hauptsächlich aus ausländischen Kräften). Wie weit die verstärkte Dotierung des kapitalintensiven Straßenbaues, die

¹⁾ Auf Grund der Altersstruktur der österreichischen Bevölkerung und der längerfristigen Entwicklungstendenzen der Erwerbsquoten in verschiedenen Altersstufen wurde berechnet, daß die Zahl der Erwerbstätigen 1970 um 190.000 oder 6% niedriger sein wird als 1961. Ökonomische Einflüsse, insbesondere die Knappheit an Arbeitskräften, können den durch demographische und soziale Faktoren bestimmten Rückgang der Erwerbstätigen wahrscheinlich nur abschwächen, nicht aber aufhalten.

Entwicklungstendenzen der realen Nachfrageströme

(Reale Jahreswerte in Mrd. S zu Preisen 1964)



Die Streuungsdiagramme zeigen die Beziehungen zwischen den wichtigsten Nachfrageströmen und den sie bestimmenden Einkommensgrößen in den letzten zehn Jahren: Die Abhängigkeit des privaten Konsums vom verfügbaren persönlichen Einkommen, der Ausrüstungsinvestitionen von den Unternehmergewinnen der unmittelbaren Vergangenheit, der Importe vom Brutto-Nationalprodukt und der Exporte von der westeuropäischen Konjunktur. Die vorläufigen Ergebnisse 1964 und die Schätzwerte 1965 entsprechen im allgemeinen den in den letzten zehn Jahren festgestellten Strukturbeziehungen.

zunehmende Verbreitung arbeitsparender Fertigungsmethoden im Wohnungsbau und eine rechtzeitige Auftragsvergabe den Produktivitätsfortschritt beschleunigen und Leistungsreserven erschließen werden, läßt sich zur Zeit nicht absehen. (Verlässliche Aussagen sind mangels Statistiken im Baugewerbe schwierig.) In verschiedenen Dienstleistungsbereichen wird sich der Personalmangel verschärfen. Gewerbe (ohne Industrie und Baugewerbe) und Öffentliche Hand haben 1964 fast 26.000 unselbständige Arbeitskräfte zusätzlich aufgenommen, 1965 wird ihnen bestenfalls halb so viel zusätzliches Personal zur Verfügung stehen. Dadurch könnte auch die Qualität des Leistungsangebotes leiden und der „wage-drift“ verstärkt werden. Die heimische Landwirtschaft wird ihre Produktion voraussichtlich nur unterdurchschnittlich (um etwa 30%) steigern können, da die 1963 stark dezimierten Viehbestände erst teilweise ergänzt wurden und eine ähnliche kräftige Steigerung der Pflanzenproduktion wie in den letzten beiden Jahren nicht zu erwarten ist (Bisher folgte zwei guten Erntejahren stets ein schlechtes).

Obschon sich mit Ausnahme der Bauwirtschaft und verschiedener Dienstleistungsbereiche kaum Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage abzeichnen, muß auch im kommenden Jahr mit einem merklichen Preisaufrtrieb gerechnet werden. Die Gewerkschaften werden nach längerer Pause Lohnforderungen stellen, die sich besonders in der ersten Jahreshälfte häufen werden. Die Stärke des Lohnauftriebes darf nicht überschätzt werden: Die in jüngster Zeit vereinbarten Steigerungssätze (Handelsarbeiter, Bauarbeiter) entsprechen annähernd den in diesen Branchen seit 1960 üblichen Erhöhungen. Die letzten Abschlüsse liegen oft längere Zeit zurück¹⁾. Auch werden sich die höheren Tariflöhne nicht immer voll und sofort auf die Verdienste auswirken. Dennoch wird die neue Tariflohnrunde zumindest teilweise Verteuerungen von gewerblichen Gütern und Leistungen nach sich ziehen, zumal der Produktivitätsfortschritt nicht mehr so groß sein wird wie 1964 und die lebhaftige Nachfrage das Überwälzen von Kostensteigerungen erleichtert. Ferner stehen Korrekturen von amtlich geregelten Preisen bevor. Der Strompreis, der die gegenwärtigen Erzeugungskosten nicht mehr deckt, soll nachgezogen werden, die Landwirtschaft fordert höhere Milchpreise, und Brot wird voraussichtlich nach Lohnerhöhungen der Bäckereiarbeiter teurer wer-

¹⁾ Die Bauarbeiterlöhne z. B. wurden zuletzt im Mai 1963 erhöht. Das erklärt zum Teil die ziemlich kräftige Erhöhung der Tariflöhne um durchschnittlich 13%.

den¹⁾ Dagegen dürften die Fleischpreise nach ihrer starken Steigerung im Jahre 1964 relativ stabil bleiben. Im 1. Halbjahr wird das reichliche Angebot an Schweinen die Preise drücken. Ab Jahresmitte werden voraussichtlich wieder mehr Schlachtrinder auf den Markt kommen. Die Preise für landwirtschaftliche Saisonprodukte werden, einigermaßen normale Witterungsbedingungen vorausgesetzt, die Entwicklung des gesamten Verbraucherpreisindex nicht übermäßig beeinflussen. Diese Überlegungen lassen erwarten, daß im Durchschnitt 1965 die Verbraucherpreise annähernd so wie 1964 und die Verdienste etwas stärker steigen werden. Unvorhergesehene Ereignisse (etwa ein besonders langer Winter), wirtschaftspolitische Maßnahmen und das Verhalten der Sozialpartner könnten die Preis- und Lohnentwicklung nach der einen oder anderen Richtung etwas modifizieren. Man darf jedoch nicht übersehen, daß es in einer vollbeschäftigten Wirtschaft schwierig ist, den Preisaufrtrieb

¹⁾ Zeitpunkt und Ausmaß der Verteuerung von Strom, Milch, Milchprodukten und Brot stehen noch nicht fest. Die Erfüllung der zur Zeit bekannten Preiswünsche würde den Verbraucherpreisindex um etwa 1 $\frac{1}{2}$ % erhöhen.

ohne Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Wachstums einzudämmen.

Entwicklungstendenzen der österreichischen Wirtschaft

	1963 ¹⁾	1964 ²⁾	1965 ³⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	a) Reale Nachfrage		
Privater Konsum	5.1	4.0	4.5
Öffentlicher Konsum	5.2	6.5	4.0
Brutto-Investitionen	1.5	8.5	8.5
Ausrüstungsinvestitionen	0.1	9.5	9.0
Bauinvestitionen	3.2	7.5	7.5
Lagerveränderung	-26.2	83.5	5.5
Inlandsnachfrage	3.2	6.5	5.5
Exporte von Waren und Leistungen	8.8	9.0	7.5
Importe von Waren und Leistungen	4.6	11.5	8.5
Brutto-Nationalprodukt	4.6	6.0	5.0
	b) Sonstige Globalgrößen		
Industrieproduktion	4.2	8.5	6.5
Investitionsgüter	0.0	9.5	7.0
Konsumgüter	7.5	6.5	6.0
Bergbau und Grundstoffe	4.1	11.0	4.0
Warenexporte nominell ⁴⁾	4.9	9.0	9.0
Warenimporte nominell ⁴⁾	8.0	10.5	10.5
Zahlungsbilanzüberschuß	4.1 Mrd S	2.0 Mrd S	3.0 Mrd S
Masseneinkommen	8.3	8.0	8.5
Unselbständig Beschäftigte	0.1	1.0	0.5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten drei Quartale. — ³⁾ Prognose zum Jahresende 1964. — ⁴⁾ Kommerzieller Außenhandel, ohne Staatsvertrags- und Heereslieferungen.

Wahrung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9

Im III. Quartal sank der Zahlungsbilanzüberschuß, weil das Ausland weniger sterreichische Anleihen kaufte und weil Bund und Elektrizitätswirtschaft keine Auslandskredite aufnahmen. Er war aber noch so hoch, daß die Liquidität des Kreditapparates weiter stieg. Die Nachfrage nach heimischen Krediten blieb sehr lebhaft, der Zufluß längerfristiger Mittel zum Kreditapparat erreichte Rekordwerte. Das große Angebot an Geldkapital ließ den Rentenmarkt weiter florieren; auf dem Aktienmarkt blieb der Kursauftrieb in den ersten Ansätzen stecken.

Defizit der Kapitalbilanz verringert Zahlungsbilanzüberschuß

Die seit mehr als einem Jahr bestehende Tendenz steigender Zahlungsbilanzberschsse wurde im III. Quartal unterbrochen. Die valutarischen Bestände wuchsen um 2 48 Mrd. S, 1 58 Mrd. S schwächer als ein Jahr zuvor. Der kumulative Zahlungsbilanzüberschuß war in den beiden ersten Quartalen noch um 0 34 Mrd. S höher, in den ersten drei Quartalen aber um 1 24 Mrd. S niedriger als im Vorjahr.

Die Tendenzumkehr ging nicht von der *laufenden Bilanz* aus. Sie hatte mit 3 02 Mrd. S sogar einen um 0 55 Mrd. S höheren Überschuß als im Vorjahr, hauptsächlich weil der Fremdenverkehr netto 4 92 Mrd. S einbrachte, um 0 82 Mrd. S mehr als im III. Quartal 1963. Auch aus unentgeltlichen Leistungen gingen etwas mehr Devisen ein (0 19 Mrd. S gegen 0 08 Mrd. S). Das Defizit der Handelsbilanz war dagegen mit 2 26 Mrd. S um 0 32 Mrd. S höher als im Vorjahr. Die Tendenz wachsender Einfuhrberschsse ist allerdings nicht so stark ausgeprägt wie in früheren Aufschwungsperioden. Die Vorratskäufe haben ihren Höhepunkt bereits überschritten und die Investitionsgterimporte steigen nicht so kräftig wie 1954/55 oder 1960/61. Außerdem hat sich der Export in jüngster Zeit, also erst in einer relativ späten Phase des Aufschwunges, etwas stärker belebt. Sonstige Dienstleistungen (ohne Fremdenverkehr) brachten im III. Quartal nur 0 17 Mrd. S Überschüsse, gegen 0 23 Mrd. S im Vorjahr. Die Erlose aus Fracht und Spedition, Patenten und Lizenzen nahmen ab, die Ausgänge stiegen weiter. Die Zinsenzahlungen gewinnen mit zunehmender Integration der Geld- und Kapitalmärkte immer groere Bedeutung. Österreich erhielt im III. Quartal 0 27 Mrd. S (um

0 08 Mrd. S mehr als im Vorjahr), zahlte aber 0 43 Mrd. S Zinsen (+0 12 Mrd. S). Die Zahlungen waren groer als die Erträge, obschon Österreich im letzten Jahrzehnt Überschüsse in der laufenden Zahlungsbilanz hatte und mehr Forderungen an das Ausland erwarb, als es Auslandsverpflichtungen einging. Das erklärt sich daraus, daß die Auslandsaktiva vorwiegend liquid gehalten werden (Geld, kurzfristige Forderungen) und daher keine oder nur geringe Erträge abwerfen, wogegen die Auslandsverpflichtungen hauptsächlich langfristig sind.

Zahlungsbilanz

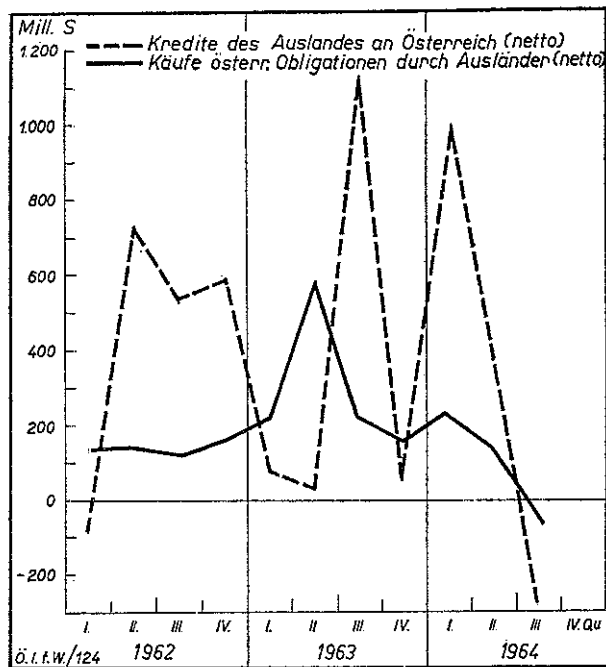
	III. Quartal		
	1962	1963	1964 ¹⁾
	Mill. S		
Ausfuhr	8.248	8.731	9.607
Einfuhr	9.934	10.672	11.871
Ergebnis der Handelsbilanz	-1.686	-1.941	-2.264
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+3.743	+4.339	+5.095
Unentgeltliche Leistungen	+107	+75	+186
Ergebnis der Kapitalbilanz	+759	+1.680	-231
Statistische Differenz	+133	-103	-311
Veränderung der valutarischen Bestände	+3.056	+4.050	+2.475

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Zahlungsbilanzüberschuß wurde geringer, weil die *Kapitalbilanz* zum ersten Male seit dem I. Quartal 1960 ein Passivum von 0 23 Mrd. S hatte. Im III. Quartal 1963 war sie noch mit 1 68 Mrd. S aktiv gewesen. In der *Wertpapierbilanz* bewirkte die Angleichung der heimischen Zinssätze an das westeuropäische Niveau eine Tendenzumkehr. Sie hatte im Vorjahr einen Überschuß von 0 15 Mrd. S, heuer aber ein Defizit von 0 05 Mrd. S. sterreichische festverzinsliche Papiere wurden vom Ausland per Saldo verkauft (0 05 Mrd. S), im Vorjahr dagegen noch in groerem Ausmaß gekauft (0 21 Mrd. S). Seit dem Vorjahr ließ die hohe Nachfrage (vor allem des Kreditapparates) die Rendite sterreichischer Rentenwerte um mehr als ein halbes Prozent sinken, wogegen die ausländischer Werte infolge konjunkturbedingter Marktspannungen stieg.

In der *Kreditbilanz* entstand statt eines Überschusses von 1 09 Mrd. S im Vorjahr ein Defizit von 0 29 Mrd. S. Im Ausland wurden nur 0 61 Mrd. S Kredite aufgenommen, um 0 99 Mrd. S weniger als im III. Quartal 1963. Entscheidend war, daß sich öffentliche Hand und Elektrizitätswirtschaft nur mit 0 10 Mrd. S an das Ausland verschuldeten, gegen 1 22 Mrd. S im Vorjahr. Das mag zum Teil auf zeitliche Verschiebungen im Finanzierungsbedarf zurückgehen. Auch erlauben die groere Aufnahmefähigkeit und die günstigeren Zinssätze des heimischen Rentenmarktes den Verzicht auf Aus-

Entwicklung der Auslandskredite (Normaler Maßstab; Mill. S)



Die Netto-Auslandskredite an Österreich haben in den letzten Jahren stark geschwankt, der Trend war aber deutlich aufwärts gerichtet. Die starken Schwankungen ergaben sich vor allem aus der unterschiedlichen Beanspruchung durch die öffentliche Hand. Zuletzt war die Kreditbilanz sogar negativ, weil Bund und Elektrizitätswirtschaft keine Kredite aufnahmen und Österreich mehr Kredite an das Ausland gewährte. Die Auslandskäufe österreichischer Wertpapiere hatten schon im II. Quartal 1963 ihren Höhepunkt erreicht und waren seither rasch gesunken. Zuletzt überwogen die Auslandsverkäufe die Käufe, weil die sinkenden Zinssätze in Österreich und Erhöhungen im Ausland andere Märkte lukrativer machten.

landskredite. Die Kredite an private Unternehmungen (ohne verstaatlichte Industrie) dagegen sind weiter gestiegen. Die Anpassung der Konditionen (einschließlich Laufzeit und Sicherheiten) ist auf dem Markt für nicht titrierte Forderungen (Kreditmarkt im engeren Sinne) noch nicht soweit fortgeschritten wie auf dem Wertpapiermarkt. In diesem Zusammenhang fällt auf, daß die Kredite an ausländische Kreditnehmer (außer Banken) seit dem Vorjahr von netto 0,05 Mrd. S auf 0,48 Mrd. S stiegen. Die Kreditgewährung an das Ausland wird kaum zu den auf dem österreichischen Markt herrschenden Konditionen möglich gewesen sein, erscheint aber Finanzinstituten dennoch lohnend, da auf diese Weise der Druck auf das heimische Zinsniveau gemildert wird.

Von den übrigen Kapitaltransaktionen sind die etwas höheren Beteiligungen von Ausländern an österreichischen Unternehmungen (0,15 Mrd. S),

eine Ziehung des Internationalen Währungsfonds (0,10 Mrd. S) und die geringeren Nettoeingänge aus „sonstigen Transaktionen“ (0,09 Mrd. S gegen 0,40 Mrd. S) zu erwähnen.

Kapitalbilanz

	1962	III. Quartal 1963 Mill. S	1964
Kredite an Österreich	+612	+1.137	+194
Aufnahme (Deviseneingang)		1.605	612
Rückzahlung (Devisenausgang)		468	418
Kredite an das Ausland	-88	-51	-482
Rückzahlung (Deviseneingang)		10	30
Aufnahme (Devisenausgang)		61	512
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+113	+213	-47
Auslandskäufe (Deviseneingang)	162	336	170
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	49	123	217
Österreichische Aktien	-6	-8	+12
Auslandskäufe (Deviseneingang)	41	42	48
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	47	50	36
Ausländische Wertpapiere	-2	-54	-16
Beteiligungen	+160	+70	+131
Grundstücke	-24	-16	-18
Internationale Finanzinstitutionen	-	-9	-999
Sonstige	-6	+398	+94
Saldo der Kapitalbilanz	+759	+1.680	-231

Die zusätzlichen Devisen wurden hauptsächlich vom Kreditapparat angelegt. Zur Notenbank flossen nur 0,96 Mrd. S von insgesamt 2,48 Mrd. S. Die Nettoverschuldung Österreichs im Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten sank um 0,03 Mrd. S. Der Kreditapparat behielt 1,49 Mrd. S Devisen im eigenen Portefeuille. Die genaue Höhe seiner Devisenbestände ist nicht bekannt, weil nicht alle Auslandsanlagen als Devisen gelten. Insgesamt hatte der Kreditapparat Ende September 6,49 Mrd. S Auslandsforderungen und 3,11 Mrd. S Auslandsverbindlichkeiten, per Saldo um 1,87 Mrd. S mehr als Ende Juni.

Liquidität wächst weiter

Die inländischen liquiden Mittel des Kreditapparates (Kassenbestände und Notenbankguthaben) wuchsen im III. Quartal um 1,41 Mrd. S. Die Zunahme war viel kleiner als im Vorjahr (2,32 Mrd. S), da der Kreditapparat trotz dem geringeren Zahlungsbilanzüberschuß etwa gleich viel Devisen behielt wie im Vorjahr. Aus Devisenkäufen der Notenbank erhielten die Kreditunternehmungen nur 0,96 Mrd. S (im III. Quartal 1963 2,67 Mrd. S) liquide Mittel. Weitere 0,70 Mrd. S flossen ihnen aus der Erhöhung der Bundesschuld an die Notenbank zu. Sie entstand zum größten Teil aus der Einlösung von Bundesschatzscheinen, die vorher der Kreditapparat als Liquiditätsreserve gehalten hatte, und kann daher nur bedingt als Zufluß liquider Mittel bezeichnet werden. Liquiditätsverringend

wirkte die Zunahme des Bargeldbedarfes der Wirtschaft um 0 37 Mrd. S (im Vorjahr 0 08 Mrd. S)

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	III. Quartal		Oktober/November	
	1963	1964	1963	1964
	Mill. S			
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	+ 2 667	+ 958	- 1 136	- 70
Notenumlauf (-Kassenbestände des Kreditapparates)	+ 31	- 313	- 1 095	- 889
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	+ 392	+ 410	+ 187	+ 238
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 0	+ 701	+ 208	-
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	- 106	- 34	+ 91	+ 68
Sonstiges	- 619	- 224	- 146	+ 61
Summe der Liquiditätsändernden Faktoren	+ 2 365	+ 1 498	- 1 891	- 592
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	- 43	- 87	+ 5	+ 1
Veränderung von Notenbankguthaben und Kassenbeständen des Kreditapparates	+ 2 322	+ 1 411	- 1 886	- 591

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-) — ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Die Netto-Position des Kreditapparates gegenüber der Notenbank (inländische liquide Mittel abzüglich Notenbankverschuldung) überschritt Ende des III. Quartals erstmals die 10 Mrd. S-Grenze (10 20 Mrd. S). Davon waren 7 07 Mrd. S als Mindestreserven gebunden und 3 13 Mrd. S jederzeit frei verfügbar. Die Netto-Position gegenüber dem Ausland betrug Ende September 3 38 Mrd. S.

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates (Stand zu Quartalsende)

	1962		1963		1964	
	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu
	Mrd. S					
Notenbankguthaben	4 33	6 28	5 46	7 69	7 40	8 82
+ Kassenbestände	1 20	1 28	1 40	1 49	1 65	1 64
	5 53	7 56	6 86	9 18	9 05	10 46
- Notenbankverschuldung	0 96	0 37	0 35	0 31	0 34	0 26
Nettoposition	4 57	7 19	6 51	8 87	8 71	10 20
- Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	3 66	4 20	4 59	4 89	5 80	7 07
Freie liquide Mittel	0 91	2 99	1 92	3 98	2 91	3 13

¹⁾ Zum Teil Durchschnittsstände des letzten Monats im Quartal

Die hohen Liquiditätsreserven des Kreditapparates im In- und Ausland erschweren es den Währungsbehörden, die Kreditausweitung zu steuern. Die Nationalbank erhöhte daher die Mindestreservensätze mit Wirkung vom 31. Oktober um 1 1/2 Pro-

zentpunkte, wodurch etwa 1 1/4 Mrd. S Notenbankguthaben des Kreditapparates gebunden werden. Außerdem bot sie einzelnen Kreditunternehmungen günstigere Kurssicherungsbedingungen (Swap-Prämie 0 30% p. a.), als marktmäßig möglich wären, und veranlaßte sie, 1 7 Mrd. S Auslandsaktiva auf 6 Monate (bis Ende März 1965) zu binden. Die Auswirkungen dieser Maßnahme dürfen allerdings nicht überschätzt werden, da die Kreditunternehmungen noch genügend kurzfristige Mittel im Ausland haben (um etwaige Liquiditätsschwierigkeiten zu überbrücken).

Die hohe Liquidität machte es dem Kreditapparate leicht, die Kreditkontrollabkommen einzuhalten. Die Überschüsse an Liquidität ersten Grades stiegen im III. Quartal von 3 91 Mrd. S auf 4 89 Mrd. S, waren aber etwas niedriger als im Vorjahr (5 53 Mrd. S), die Fehlbeträge sanken von 12% auf 8% der Überschüsse. Die Kreditplafonds wurden um 8 38 Mrd. S unterschritten, die Überschreitungen waren mit 7 Mill. S bedeutungslos. Ende November wurde die Berechnungsgrundlage für die Kreditplafonds um 2%-Punkte gesenkt. Dadurch sank der Kreditexpansionsspielraum um rund 1 6 Mrd. S auf 6 8 Mrd. S.

Im Oktober und November war der Bargeldbedarf der Wirtschaft (0 89 Mrd. S) etwas geringer als im Vorjahr (1 12 Mrd. S). Da außerdem die Notenbank viel weniger Devisen abgab als im Vorjahr (0 07 Mrd. S gegen 1 14 Mrd. S), nahmen die liquiden Inlandsmittel des Kreditapparates nur um 0 59 Mrd. S ab, viel schwächer als im Vorjahr (1 89 Mrd. S). Es ist noch nicht bekannt, ob die Zahlungsbilanzüberschüsse im IV. Quartal wieder gestiegen sind oder die Banken weniger Devisen im eigenen Portefeuille behielten.

Hoher Einlagenzufluß, kräftige Kreditexpansion

Die seit dem Frühjahr bemerkenswert kräftige Zunahme der *Spareinlagen* hielt auch im III. Quartal an. Es wurden per Saldo 2 20 Mrd. S eingelegt, um 60% mehr als im Vorjahr (1 38 Mrd. S). 0 59 Mrd. S wurden auf mindestens sechs Monate gebunden, 0 18 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Von den einzelnen Instituten erzielten die Kreditgenossenschaften die höchste Zuwachsrate (über 5%), die Sparkassen blieben mit 3 6% hinter den Banken (4%). Auch die *Termineinlagen* stiegen im III. Quartal mit 0 81 Mrd. S viel rascher als in den Vorjahren. Die Zuwachsrate lag im Durchschnitt der einzelnen Institutsgruppen durchwegs über 8%, besonders hoch war sie bei den Sparkassen (14%). Die zusätzlichen Termineinlagen stammten nur

zum Teil von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten (+2 9%), viel rascher wuchsen die Einlagen von Gemeinden, Vertrags- und Sozialversicherung sowie von sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften (zwischen 10% und über 50%).

Die *eigenen Emissionen* des Kreditapparates nahmen um 0 33 Mrd. S zu, etwa gleich stark wie im Vorjahr. Es wurden mehr Kommunalobligationen, aber weniger Kassenobligationen und auf ausländische Währung lautende Bankobligationen verkauft. Der Absatz der Landeshypothekenanstalten wuchs mit 5% rascher als der der Aktienbanken (3%).

Der gesamte Zufluß längerfristiger Fremdmittel (3 40 Mrd. S) war im III. Quartal etwa doppelt so hoch wie in den Vorjahren (1 5 bis 1 8 Mrd. S). Dadurch war es dem Kreditapparat möglich, den konjunkturbedingt hohen Kreditbedarf der Wirtschaft mühelos ohne Rückgriff auf seine Liquiditätsreserven zu decken. Obschon die inländischen Anlagen der Kreditunternehmungen (3 01 Mrd. S) etwa dreimal so hoch waren wie in den letzten drei Jahren (0 8 bis 1 1 Mrd. S), blieben sie um rund 0 4 Mrd. S hinter dem Zufluß längerfristiger Fremdmittel zurück.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	III Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Kommerzielle Kredite	+1 535	+ 864	+1 036	+2 842
Wertpapiere	-- 37	+ 135	+ 98	+ 498
Schatzscheine ¹⁾	-- 351	-- 150	-- 75	-- 330
Inländische Geldanlagen	+1 147	+ 849	+1 059	+3 010
Spareinlagen	+1 226	+ 929	+1 377	+2 197
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 413	+ 182	+ 46	+ 805
Sonstige in S aufgenommene Gelder	-- 5	+ 192	+ 34	+ 66
Bankobligationen ²⁾	+ 79	+ 183	+ 329	+ 333
Zufluß längerfristiger Mittel	+1 713	+1 486	+1 786	+3 401

¹⁾ Nur inlandsirksame Transaktionen und ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“

²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen.

Das *Kreditvolumen* wuchs im III. Quartal um 2 84 Mrd. S, fast ebenso stark wie im II. Quartal (in den drei Jahren vorher hatte es im III. Quartal immer viel schwächer zugenommen als im II. Quartal) und etwa dreimal so stark wie im Vorjahr (1 04 Mrd. S). Der steigende Trend der Kreditexpansion spiegelt sich deutlich in der Zwölfmonats-Zuwachsrate: sie stieg von 11 6% (März) auf 12 6% (Juni), 15 2% (September) und 15 8% (Oktober). Noch rascher als die Kredite wuchsen in den letzten zwölf Monaten die nicht ausgenützten Kreditrahmen (28 9%) und die Promessen (46 9%). Offensichtlich planen die Bankkunden in nächster Zeit große Aus-

gabenüberschüsse. Die Kredite der Aktienbanken, die bisher nur wenig zugenommen hatten, wuchsen im III. Quartal um 5 3% stärker als die der anderen Institutsgruppen mit Ausnahme der Bausparkassen (11 9%), der Landeshypothekenanstalten (6 0%) und der ländlichen Kreditgenossenschaften (5 6%). Rückläufig waren die Kredite der Teilzahlungsinstitute, die vermutlich durch die Personalkreditaktionen der anderen Institutsgruppen konkurrenziiert werden. Zugleich mit den Krediten der Aktienbanken wuchsen die Wechselkredite wieder stärker (5 7% gegen 0 2% im II. Quartal) und überholten die Hypothekarkredite (5 3% gegen 3 8%) und die Kontokorrentkredite (3 5% gegen 5 3%), die bisher an der Spitze lagen.

Obwohl der Kreditapparat viel Kredite vergab, kaufte er im III. Quartal per Saldo 0 50 Mrd. S *Wertpapiere*, drei- bis fünfmal so viel wie in den letzten Jahren. Davon waren 0 26 Mrd. S Anleihen (allein 0 30 Mrd. S Wohnbauanleihen), 0 07 Mrd. S Bankobligationen und 0 16 Mrd. S Dividendenwerte. Die Dividendenwerte wurden ausschließlich von den Banken, die festverzinslichen Wertpapiere von den anderen Institutsgruppen gekauft.

Dagegen sank der Bestand an *Bundesschatzscheinen* um 0 33 Mrd. S, da 0 63 Mrd. S (0 62 Mrd. S Besatzungskosten-Schatzscheine und 0 01 Mrd. S Kassenstärkungs-Schatzscheine) getilgt wurden, die die fünfjährige Laufzeit überschritten hatten. Ende September erhöhte sich das Schatzscheinportefeuille des Kreditapparats um 0 30 Mrd. S. Der Bund nahm einen kurzfristigen Überbrückungskredit in Form von eskontfähigen Kassenstärkungs-Schatzscheinen, zahlte ihn aber schon nach 17 Tagen aus dem Erlös der Herbestanleihe zurück.

Im Oktober hielten die Tendenzen vom III. Quartal an. Die inländischen Anlagen des Kreditapparates waren mit 1 03 Mrd. S höher als im Vorjahr (0 98 Mrd. S), aber nach wie vor niedriger als der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (1 18 Mrd. S gegen 0 66 Mrd. S). Die Kredite stiegen um 0 79 (0 36) Mrd. S, die Wertpapieranlagen um 0 41 (0 71) Mrd. S und die Spareinlagen um 1 14 Mrd. S (0 85 Mrd. S).

Uneinheitliche Entwicklung des Geldvolumens

Das Geldvolumen stieg im III. Quartal um 1 96 Mrd. S, etwas stärker als im Vorjahr (1 90 Mrd. S), sank aber im Oktober wieder kräftig (1 28 Mrd. S gegen 0 38 Mrd. S). Von den einzelnen Teilen stiegen das Bargeld um 0 37 Mrd. S und die Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen um 2 00 Mrd. S; die Einlagen bei der Notenbank sanken um 0 41

Mrd. S. Im Vorjahr hatte das Bargeld schwächer und das Giralgeld stärker zugenommen. Die relativ großen Schwankungen von Monat zu Monat und zwischen den einzelnen Jahren dürften teilweise auf Gelddispositionen einzelner Großeinleger (etwa die Art wie die Sozialversicherung für die 13. und 14. Rente vorsorgt) zurückgehen

Struktur der Geldmenge

	III Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Bargeld	+ 521	- 18	+ 81	+ 374
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	+ 676	+1 784	+2 147	+1 996
Sichteinlagen bei der Nationalbank ¹⁾	+ 99	- 63	- 325	- 408
Geldmenge insgesamt	+1 296	+1 703	+1 903	+1 962

Anteil des Bargeldes an der Zunahme der gesamten Geldmenge in %

¹⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

Die Quellen der Geldvolumenausweitung haben sich seit dem Vorjahr geändert. Der Überschuß der Zahlungsbilanz sank von 4 05 Mrd. S auf 2 48 Mrd. S, die Geldanlagen des Kreditapparates aber stiegen von 1 06 Mrd. S auf 3 01 Mrd. S. Gleichzeitig wurde zwar auch mehr Geldkapital bei Kreditunternehmen eingelegt (3 4 Mrd. S gegen 1 8 Mrd. S), die „Geldvernichtung“ (negative Geldschöpfung) des Kreditapparates war aber geringer als im Vorjahr.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	III Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Gold, Devisen und Valuten ¹⁾	+2 385	+3 056	+4 050	+2 475
Geldanlagen	+1 147	+ 849 ²⁾	+1 059	+3 010
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	-1 713	-1 486	-1 786	-3 401
Sonstiges	- 523	- 716	-1 420	- 122
Geldvolumen	+1 296	+1 703	+1 903	+1 962

¹⁾ Saldo der Zahlungsbilanz — ²⁾ Ohne Offen-Markt-Schatzscheine. — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd

Vorübergehende Kursbesserung auf dem Aktienmarkt

Mitte Juli hatten die Kurse auf dem Aktienmarkt einen Tiefpunkt erreicht. Im August stiegen sie schwach (Monatsende um 0 8% höher als Monatsanfang), im September jedoch ziemlich kräftig (4 8%). Einzelne Teilindizes (Papier-, Textil- und Metallwerte) erhöhten sich um mehr als 6%, die Magnesitkurse sogar um mehr als 10%. Ende September war der Gesamtindex um 6 0% höher als Ende Juni, der Industrieindex sogar um 7 5%. Im Oktober und November sank jedoch der Gesamt-Aktienkursindex wieder um 0 6% und 1 3%. Die Börsenumsätze blieben im III. Quartal und in den beiden folgenden Monaten sehr niedrig; nur im September überschritten sie die geringen Umsätze des Vorjahres.

Entwicklung der Aktienkurse

	Industrie- Aktienkursindex	
	Veränderung in %	
1963 I. Quartal	-2 3	-3 7
II „	-5 8	-5 0
III „	-2 6	-3 3
IV. „	-1 5	+1 0
1964 I. Quartal	+1 5	+0 1
II „	-5 6	-6 3
III. „	+7 5	+6 0
Oktober	-0 9	-0 6
November	-2 0	-1 3

Der Markt für festverzinsliche Wertpapiere war im Juli sehr lebhaft, 7%ige Werte notierten durchwegs zwischen 103 und 104. Im August und September war die Geschäftstätigkeit etwas ruhiger, einige Werte gaben nach. Im Oktober und November änderte sich wenig. Anfang August wurde eine Anleihe des Bundes-, Wohn- und Siedlungsfonds mit 200 Mill. S Nominale in zwei Tranchen (150 Mill. S, 20 Jahre, Emissionskurs 97 5; 50 Mill. S, 8 Jahre, Emissionskurs 99) und eine Anleihe des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds (100 Mill. S, 15 Jahre, Emissionskurs 98) aufgelegt. Beide Anleihen wurden vereinbarungsgemäß vom Kreditapparat übernommen. Anfang Oktober emittierte der Bund die Herbstanleihe im Nominale von 1 Mrd. S (6%, 15 Jahre, Emissionskurs 98) und die Vorarlberger Kraftwerke eine Anleihe von 100 Mill. S (6%, Emissionskurs 98, 20 Jahre). Im November folgte eine Verbundanleihe mit 400 Mill. S (6%, 25 Jahre, Emissionskurs 98 1/4), von der allerdings nur 320

Renditen der Anleihen der Zentralregierung in einigen Ländern (Quartalsdurchschnitte)

	1962				1963				1964		
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.
USA	4 06	3 89	3 98	3 88	3 91	3 98	4 01	4 10	4 16	4 16	4 14
Großbritannien	6 33	6 18	5 82	5 66	5 80	5 54	5 39	5 62	5 91	6 04	6 04
Frankreich	5 03	5 12	4 99	4 95	4 99	5 05	4 90	4 94	5 00	5 19	
Bundesrepublik Deutschland	5 70	5 80	6 00	6 20	6 00	6 10	6 10	6 00	5 90	6 30	
Italien	5 06	5 27	5 36	5 35	5 08	5 31	5 62	5 70	5 67	6 55	
Niederlande	3 99	4 27	4 34	4 24	4 15	4 10	4 14	4 50	4 67	4 76	5 07
Schweden	4 51	4 40	4 35	4 35	4 25	4 48	4 53	4 53	4 71	4 81	4 80
Schweiz	3 02	3 22	3 15	3 12	3 12	3 13	3 26	3 45	3 78	3 96	4 06
Österreich	—	7 25	7 30	6 43	—	6 96	6 76	6 75	6 48	6 36	6 33

Q: International Financial Statistics Oktober 1964 und Institutsberechnungen nach den Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank, Heft 6, 1964

Mill. S zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wurden. Die Nachfrage nach allen drei Anleihen war so lebhaft, daß die Zeichnung schon nach wenigen Tagen geschlossen werden mußte.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Gegenläufige Preistendenzen auf den Weltmärkten

Auf den internationalen Rohwarenmärkten waren vom Herbst 1963 bis Anfang 1964 viele Preise kräftig gestiegen. Seither ist die Preisentwicklung uneinheitlicher geworden. Spekulative Einflüsse und Angebotsverknappungen ließen die Preise mancher Industrierohwaren, zum Teil sogar sehr kräftig, weiter steigen, die Notierungen für landwirtschaftliche Stapelprodukte hingegen stagnierten oder waren rückläufig. Im Sommer drückte insbesondere die saisonübliche Abschwächung der Nachfrage die Preise. Die Belebung seit Herbstbeginn festigte sie aber zum Teil wieder. In den letzten Monaten wurde neuerlich über Maßnahmen beraten, die auf eine Angebots- und Preisregulierung verschiedener Rohwaren abzielen (Zucker, Weizen, Kakao, Kaffee, Zinn).

Die Hausse bei einigen Ne-Metallen hat im Sommer und Herbst neue Höhepunkte erreicht; außergewöhnlich starke Preiserhöhungen und Preisrückschläge lösten einander oft kurzfristig ab. In London erreichten die Kassapreise für Zinn (1.696 £ je Langtonne am 29. Oktober) und Kupfer (529 £ am 5. November) einen neuen Rekordstand, für kurzfristig greifbares Zink (154 £ am 24. Juli) und Blei (145 £ am 30. November) wurden die höchsten Preise seit 1953 und 1952 gezahlt (bis Anfang Dezember sind die Notierungen von Kupfer, Zink und Zinn wieder um 6%, 15% und 17% zurückgegangen). Diese Preiserhöhungen trafen nicht alle Verbraucher, da ständige Abnehmer in vielen

Fällen zu fixen Preisen beliefert wurden. Von den übrigen Rohwaren wurde auf den englischen und amerikanischen Märkten von Jahresmitte bis Anfang Dezember insbesondere Jute (34%) teurer, wogegen sich Wolle, Sisal und Zucker verbilligten (7% bis 41%).

Die internationalen Rohwarenpreisindizes spiegeln die gegenläufigen Preisbewegungen unterschiedlich wider. *Reuter's* Index für Sterlingwaren zog von Anfang Juli bis Ende November um 33% auf 478,5 (18. September 1931 = 100) an, *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe hingegen ging im gleichen Zeitraum um 0,4% auf 366,8 (31. Dezember 1931 = 100) zurück. Ende November lagen die beiden Indizes um 1,7% und 1,3% unter ihrem Vorjahresstand.

Rohwarennotierungen in London und New York

	Ende November 1964 gegen		
	Anfang November 1964	Anfang Juli 1964	Ende November 1963
	Veränderung in %		
London			
Blei	+17,7	+58,6	+101,4
Zink	+12,7	+0,4	+53,2
Jute	+1,5	+33,7	+23,4
Sisal	0,0	-28,8	-28,8
Baumwolle	0,0	-1,1	+0,6
Kupfer	-1,1	+72,6	+117,4
Kautschuk	-1,4	+1,5	+5,3
Wolle	-5,1	-7,4	-15,2
Kakao	-5,2	-0,7	-10,9
Zinn	-11,0	+16,8	+46,3
New York			
Mais	+3,5	0,0	+6,3
Weizen	+1,5	+8,1	-18,3
Gerste	-0,2	-6,4	+12,0
Erdnußöl	-0,4	+22,8	+47,4
Zucker	-16,7	-40,9	-71,5

Der Auftrieb der westeuropäischen Exportpreise für Eisen und Stahl hatte im I. Quartal 1964 noch angehalten, im II. Quartal wurde er langsamer oder hörte ganz auf. Seit Jahresmitte sind die Preise durchwegs, aber unterschiedlich gesunken (der Preisverfall hält insbesondere bei Stahlblechen unvermindert an, zumal die saisonübliche

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾ in \$				Veränderung Mitte November 1964 gegen		
	Mitte November 1964	Mitte November 1963	Anfang Juli 1964	Anfang November 1964	Mitte November 1963	Anfang Juli 1964	Anfang November 1964
Betonrunden	81—82	76	85	82—83	+7,2	-4,1	-1,2
Sonstiger Stabstahl	91	79—80	91—92	90—91	+14,5	-0,5	+0,6
Walzdraht	91	76	96—97	92	+19,7	-5,7	-1,1
Formstahl	84	75—76	86	84—85	+11,3	-2,3	-0,6
Warmbandeisen	96—98	84	98	96—100	+15,5	-1,0	-1,0
Grobbleche	95—97	82—83	113—114	99—100	+16,4	-15,4	-3,5
Mittelbleche	97	82—84	118	101—102	+16,9	-17,8	-4,4
Feinbleche warmgewalzt	110	107—108	128	110—112	+2,3	-14,1	-0,9
Feinbleche kaltgewalzt	109—110	105—106	128	111	+3,8	-14,5	-1,4

Q: Österreichisch-Alpine-Montangesellschaft — ¹⁾ Je Tonne fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto.

Herbstbelebung der Nachfrage bisher ausblieb). Mitte November notierten die wichtigsten Walzstahlsorten bis zu 18% niedriger als Anfang Juli, aber immer noch um 2% bis 20% höher als im November 1963.

Die *Seefrachtraten* zeigten im Frühjahr und Sommer rückläufige Tendenz. Seit Herbstbeginn haben sie merklich angezogen, möglicherweise aber nur saisonbedingt. Da das langfristige Angebot an Schiffsraum weiter zunimmt, ist eine nachhaltige Festigung kaum zu erwarten. Der britische Index für Trampfrachtraten (Trockenfrachten) stieg von September auf Oktober sprunghaft um 13% und der norwegische Tankerindex (Sterlingbasis) um 24%. Dennoch blieben die beiden Indizes um 12% und 16% unter dem Stand vom Oktober 1963.

Saisonverbilligungen verdecken den Preisauftrieb im Inland

Das heimische Preisniveau wurde in der zweiten Jahreshälfte von entgegengesetzten Kräften beeinflusst. Viele Saisonprodukte wurden im Sommer und Herbst billiger, blieben aber auf oder über dem Vorjahresniveau. Andererseits wurden insbesondere Fleisch sowie andere kurz- oder langlebige Konsumgüter teurer. In einigen Städten wurden auch Tarife erhöht. Die Regierung hat auf Vorschlag der Paritätischen Kommission seit Mitte September mit verschiedenen Maßnahmen versucht, den Preis-Lohn-Auftrieb zu dämpfen. So traten u. a. Anfang Oktober einige Zollsenkungen in Kraft, die einzelne Verbraucherpreise senkten (in den Verbraucherpreisindizes wirkten sie sich bisher noch nicht aus).

Der *Großhandelspreisindex* zeigt seit Jahresmitte einen uneinheitlichen Verlauf. Er wurde vor allem von der wechselnden Entwicklung der Nahrungsmittelpreise und Verteuerungen von Industrie- rohstoffen bestimmt. Im August war der Index noch um 9,6% höher als im Vorjahr (hauptsächlich wegen der hohen Kartoffel- und Fleischpreise), im November betrug der Vorsprung nur noch 6,3%.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) zog entgegen den Saisonerwartungen im Juli noch an, sank aber von August bis Oktober, da der Aufwand für Saisonprodukte geringer wurde. Im November ist er wieder um 0,7% gestiegen. (Neben einigen Preiserhöhungen von geringerer Bedeutung wirkte sich vor allem die Verteuerung von Saisonprodukten aus.) Ohne Saisonprodukte wäre der Verbraucherpreisindex seit Mai um 1,5% gestiegen (die monatliche Zuwachsrate betrug bis Oktober jeweils 0,3%,

im November nur 0,1%). Von der Erhöhung entfiel fast die Hälfte auf die Fleischpreise, der Rest verteilte sich vor allem auf Verteuerungen in den Gruppen Wohnung, Bildung, Unterricht, Erholung, Verkehr, Bekleidung sowie Beleuchtung und Beheizung. Der Abstand zum Vorjahr hatte im Juni bzw. Juli noch +5,1% (ohne Saisonprodukte) und +5,4% (einschließlich Saisonprodukte) betragen, bis November verringerte er sich auf 3,5% und 3,7%. Bis Jahresende wird er voraussichtlich weiter sinken.

Verbraucher- und Großhandelspreise

	Veränderung gegenüber dem					
	Vormonat		Vorjahr			
	Verbraucherpreisindex I ¹⁾ einschl. Saisonprodukte	Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex	Verbraucherpreisindex I ¹⁾ einschl. Saisonprodukte	Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex
	in %					
1964 Juli	+0,5	+0,3	-1,9	+5,4	+5,0	+8,4
August	-1,7	+0,3	+0,4	+5,2	+5,0	+9,6
September	-0,1	+0,3	-1,9	+3,9	+4,3	+7,7
Oktober	-0,3	+0,3	+2,0	+4,3	+4,3	+6,5
November	+0,7	+0,1	-0,3	+3,7	+3,5	+6,3

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) zeigte von Juli bis November keine Preis- oder Lohnänderungen. (Eine Erhöhung im September um 0,5% wurde durch eine Änderung von Baustoffqualitäten verursacht.) Er lag im November um 1,7% höher als im Vorjahr.

Die Inlandspreise für *Holz* blieben seit Mitte des Jahres unverändert oder zeigten leichte Ausschläge, lagen aber teilweise noch über dem Vorjahresniveau. Brenn- und Schnittholz waren im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober im steirischen Großhandel bis zu 2% und Schleifholz um 6% teurer als zur gleichen Vorjahreszeit, nur Sägerundholz war um 2% billiger.

Die Paritätische Kommission stimmte einigen *Preiserhöhungen* zu, die sich in den verfügbaren Preisindizes nicht oder erst später auswirken werden: insbesondere einigen Überwälzungen von Rohwarenverteuerungen, ferner höheren Friseurтарifen und Papierwarenpreisen. Im kommenden Jahr werden voraussichtlich auch die Preise für Brot, Mehl und Gebäck, Milch und Milchprodukte sowie Strom hinaufgesetzt.

Die steigende Tendenz der *Fleischpreise* hielt im Sommer durchwegs und im Herbst teilweise noch an, obwohl die Inlandsanlieferung von Schlachtvieh annähernd gleich hoch war wie im Vorjahr. Die Verbraucher in Wien mußten für Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (gewogen nach

der Zerfällung) um 9% bis 15% mehr zahlen als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Verbraucherpreise für *Obst* und *Gemüse* waren im 1. Halbjahr 1964 vorwiegend niedriger als im Vorjahr; in der zweiten Jahreshälfte überschritten sie bisher meist das Vorjahresniveau, z. T. deshalb, weil sie im 2. Halbjahr 1963 relativ tief lagen. Südfrüchte sind seit Beginn der Zollsenkung bzw. der Befreiung von der Ausgleichsteuer überwiegend billiger als im Vorjahr.

Lohnbewegung war im Sommer schwach, ist aber seit Herbst wieder lebhafter

Im Frühjahr und Sommer war die Tariflohnbewegung nur mäßig. Sie hatte sich vor allem darauf beschränkt, die Löhne und Gehälter kleinerer Gruppen von *Arbeitern* (Ledererzeugung und -verarbeitung) und *Angestellten* (Versicherungen, Textil-, Leder- und papierverarbeitende Industrie) nachzuziehen, denen die Lohnwelle vom Herbst 1963 noch nicht zugute gekommen war. (Die lohnpolitisch wichtige Erhöhung der Bezüge der öffentlich Bediensteten im August war schon früher vereinbart worden.) Seit einigen Wochen beginnt sich eine neue Lohnrunde abzuzeichnen. In vielen wichtigen Branchen wurden Lohnforderungen gestellt. Zum Teil sind sie bereits genehmigt und werden meist Anfang 1965 wirksam (Bauarbeiter, Bedienstete im Handel sowie bei den Sparkassen und Banken), zum Teil werden noch Verhandlungen geführt (Gruppen von Nahrungs- und Genußmittel- sowie Bekleidungsarbeitern). Ab Jänner und Juli 1965 werden die Pensionen und Renten nach dem ASVG um je 4,5% nachgezogen.

Die Spanne zwischen Tariflöhnen und effektiven Verdiensten ist (im Vergleich zum Vorjahr) im III. Quartal 1964 noch größer geworden, da vermutlich vor allem die betrieblichen Überzahlungen größer und zahlreicher wurden. Im IV. Quartal dürfte sich aber die Schere vor allem deshalb wieder verengen, weil die Zuwachsraten bei den Verdiensten kleiner werden (die Lohnwelle vom Herbst 1963 hatte die Lohnindizes im IV. Quartal 1963 kräftig erhöht). Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellter und Beamter, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfereinkommen) waren im Durchschnitt des III. Quartals 1964 nominal um 9,0% höher als im Vorjahr (im II. Quartal 1964 hatte der Zuwachs 8,2% betragen). Die Bruttoeinkommen der Unselbständigen (Leistungseinkommen) nahmen mit 9,8% stärker zu, da die Beschäftigung höher war.

Das durchschnittliche *Monatseinkommen* je Industriebeschäftigten (einschließlich aller Zulagen) war im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober brutto und netto um 7,7% und 6,8% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die *Wochen-* und *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (brutto, ohne einmaligen Zulagen) sind im gleichen Zeitraum um je 8,1% gestiegen (im Oktober betragen die Zuwachsraten gegen das Vorjahr allerdings nur noch 4,5% und 6,4%).

Der Index der Arbeiter-*Nettotariflöhne* (der allerdings nicht alle Tariflohnerhöhungen erfaßt) war von Juli bis November nur um durchschnittlich 2,1% und 2,3% (mit und ohne Kinderbeihilfen) höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, zumal er seit Oktober das Vorjahresniveau nicht mehr überschritt.

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	1964			
	I. Qu	II. Qu	III. Qu	I./III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+11,9	+ 8,9	+ 9,6	+10,0
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 7,5	+ 8,6	+10,8	+ 9,0
Leistungseinkommen brutto	+10,9	+ 8,8	+ 9,8	+ 9,8
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 9,6	+ 7,9	+ 8,9	+ 8,8
Transfereinkommen, brutto	+ 6,9	+ 9,2	+ 9,8	+ 8,6
Abzüge insgesamt	+14,5	+14,6	+15,8	+15,0
Masseneinkommen netto	+ 9,3	+ 8,2	+ 9,0	+ 8,8
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 9,9	+11,9	+ 8,1	+ 9,9
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+12,8	+10,2	+ 9,4	+10,7
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+10,7	+ 9,4	+ 8,6	+ 9,5
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe ¹⁾)	+ 9,2	+ 6,7	+ 3,7	+ 6,5

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Landwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 3.1 bis 3.8

Mehr Getreide, Wein und Rauhfutter, weniger Kartoffeln als 1963

Die Landwirtschaft erzielte 1964 dank intensiver Düngung und guter Witterung überwiegend bessere *Ernteergebnisse* als im Vorjahr. Niedrigere Erträge — die Angaben sind vorläufig — lieferten nur Kartoffeln (—5%), Futterrüben (—5%) und Steinobst (—20%). Der Rohertrag aus dem Pflanzenbau dürfte nach einer ersten Berechnung gegen 1963 real um mehr als 6% gestiegen sein.

Die Getreideernte (ohne Körnermais) war mit 2,14 Mill. t um 5% höher als im Vorjahr¹⁾. Es gab

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

um 9% und 20% mehr Weizen und Roggen, aber um 2% und 4% weniger Gerste und Hafer. Raps (10 500 t) wurde um 40%, Heu (8 42 Mill. t) um 4% und Kernobst (709 400 t, einschließlich Mostobst) um 5% mehr geerntet. Über die Ernten an Kartoffeln, Wein, Zuckerrüben und Futterrüben liegen zur Zeit nur vorläufige Angaben oder Schätzungen vor. Man rechnet mit 1 92 Mill. hl Weinmost (+5%) und 2 1 Mill. t Zuckerrüben. Die Zuckerfabriken werden in der laufenden Kampagne voraussichtlich ungefähr die gleiche Rübenmenge verarbeiten wie im Vorjahr, aber um knapp 10% mehr Weißzucker erzeugen, da die Rüben einen höheren Zuckergehalt haben. Die Produktion wird den Eigenbedarf übersteigen. Zuckerexporte sind wegen der niedrigen Weltmarktpreise nicht geplant; man wird aber 70 000 t Zuckerrüben in die Bundesrepublik Deutschland ausführen.

Konjunkturfaktoren, wie der Rückgang der Kartoffelpreise, Absatzschwierigkeiten für Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1963/64 und die Freigabe höherer Lieferkontingente für Zuckerrüben haben die *Anbaustruktur* verändert. Die Anbaufläche für Kartoffeln nahm um 2% ab, die für Zuckerrüben um 9% zu. Der Getreideanbau wurde geringfügig ausgeweitet (+1%), die Steigerung der Weizen- (+3%) und Roggenflächen (+7%) überwog den Rückgang der Gersten- (-1%) und Haferflächen (-6%), der Rapsanbau (+31%) wurde intensiviert. Auch die *Flächenerträge* waren verschieden: Weizen (+6%), Roggen (+13%), Hafer (+2%), Raps (+8%), Klee (+4%) und Wiesen (+5%) lieferten höhere, Gerste (-1%) sowie Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben niedrigere Erträge je ha.

Die größere Ernte, der zunehmende Einsatz von Mähdreschern und der frühe Erntebeginn haben das Angebot an Brotgetreide erhöht und den Lieferrhythmus beschleunigt. Von Juli bis Oktober brachte die Landwirtschaft mit knapp 700 000 t um 27% mehr *Brotgetreide* auf den Markt als ein Jahr vorher (Weizen +25%, Roggen +32%). Von den Lieferungen im Wirtschaftsjahr 1963/64 fielen 83% in den Zeitabschnitt Juli bis Oktober. Im laufenden Wirtschaftsjahr kann diese Quote mit 86% bis 87% und die Marktproduktion bis einschließlich Juni 1965 mit 805 000 t bis 810 000 t angenommen werden (+21% bis +22%). Mühlen, Genossenschaften und Handel hatten Ende September 620 000 t Brotgetreide auf Lager, 5% mehr als im Vorjahr; der Weizenvorrat war um 12% größer, der Roggenvorrat um 17% kleiner.

Die *Brotgetreidebilanz* 1964/65 weist einen Netto-Überschuß von 50 000 t Füllweizen aus, der

im III. Quartal 1965 vermahlen werden soll. Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds rechnet mit einer inländischen Marktleistung von 570 000 t Weizen [davon 166 000 t Qualitätsweizen (Kontraktweizen) und 8 700 t Hartweizen] und 225 000 t Roggen, gegen 480 000 t und 186 000 t im Wirtschaftsjahr 1963/64. Der Bedarf der Handlungsmühlen ist mit 475 000 t Weizen (311 000 t Füll-, 143 500 t Qualitäts- und 20 500 t Hartweizen) und 225 000 t Roggen für den Zeitraum Juli 1964 bis Juni 1965 und mit 41 800 t Qualitäts- und Hartweizen für die ersten Monate im Wirtschaftsjahr 1965/66 veranschlagt. 100 000 t Mahlweizen minderer Qualität sollen denaturiert und verfüttert werden. Der Einfuhrbedarf wurde vorläufig mit 24 000 t Qualitätsweizen und 10 000 t Hartweizen begrenzt; es wird von den Qualitätsprüfungen abhängen, wieviel Weizen tatsächlich importiert werden muß. Der Lagerbestand von Mitte 1964 — 62 400 t Weizen und geringe Mengen Roggen — wurde in die Bilanz eingerechnet.

Die Umstellung eines Teiles der Weizenproduktion auf *Qualitätsweizen* in den östlichen Gebieten Österreichs (pannonisches Trockengebiet) hat sich dank besserer Düngung und dem Anbau geeigneter Sorten gut bewährt. Bis 1958 hatte man den Mühlen noch 30% ausländischen Qualitätsweizen zuteilen müssen, um die Mehlqualität zu verbessern, in den letzten Jahren nur noch 5%. 1962/63 lieferte die Landwirtschaft 133 900 t, 1963/64 147 200 t und 1964/65 162 500 t Qualitätsweizen (Kontraktweizen); wie die Qualitätsprüfungen ergaben, lagen 54%, 59% und 62% in der Gütegruppe I und 40%, 22% und 23% in der Gruppe II¹⁾. 6%, 19% und 15% wurden als Qualitätsweizen nicht anerkannt.

Steigender Düngerverbrauch, höhere Investitionen

1964 hat die Landwirtschaft mehr Heu, gleich viel Futtergetreide (einschließlich Brotgetreide minderer Qualität) und weniger Kartoffeln und Futterrüben geerntet als im Vorjahr. Der *Futtermittelimport* im III. Quartal unterschritt das Vorjahresniveau um 5%, da man Getreide heuer besonders früh erntete. Ölkuchen sowie Fisch- und Fleischmehl wurden jedoch um 26% und 20% mehr eingeführt als 1963. Der Bedarf wird sich in den nächsten Monaten erhöhen, weil mehr Schweine in Mast stehen und weniger Kartoffeln vorhanden sind. Im laufenden Wirtschaftsjahr dürfte die Futtermittelfuhr etwa 700 000 t Getreideeinheiten erreichen;

¹⁾ Die Qualitätsprüfungen für Weizen der Ernte 1964 sind noch nicht abgeschlossen.

im Wirtschaftsjahr 1963/64 wurden 642.000 t importiert, 11% weniger als ein Jahr vorher.

Futtermittelleinfuhr

	1963		1964		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Ø	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	
Futtergetreide ¹⁾	-11,8	-4,4	+22,2	-12,1	
Ölkuchen	+15,9	-4,5	-5,6	+26,0	
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	+7,6	+3,5	+12,1	+20,4	
Insgesamt ³⁾	-7,4	-3,6	+18,1	-4,7	

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — ³⁾ In Getreideeinheiten.

Von Jänner bis September 1964 haben die landwirtschaftlichen Betriebe 503.000 t Futtergetreide (Importgetreide, heimisches Getreide aus Überschußgebieten und denaturierter Weizen) gekauft, 6% mehr als 1963. Die Lager an Getreide waren Anfang Oktober etwas höher als im Vorjahr (+2%), die Lager an Mühlennachprodukten (-30%) und Ölkuchen (-8%) niedriger.

Der Düngerverbrauch steigt weiter. Der Gesamtumsatz (Reinnährstoffe, mit konstanten Preisen gewichtet) war von Jänner bis September um 13% (im III. Quartal um 6%) höher als im Vorjahr. Der Verbrauch an Stickstoffdünger nahm um 8%, der Verbrauch an Phosphat- und Kalidünger um 14% und 17% zu. Erstmals seit vielen Jahren wurde auch die Kalkdüngung verstärkt (+61%). Die hohen Zuwachsraten im Düngerverbrauch Österreichs waren bisher größtenteils der Preisgunst der Düngemittel zu verdanken; die Landwirtschaft konnte dadurch die Produktivität beachtlich steigern und die Produktionskosten senken. In der letzten Zeit jedoch sind die Preise für Importdünger gestiegen. Da die Budgetmittel zur Verbilligung der Mineraldünger begrenzt sind, haben sich Phosphat- und Kalidünger (in Säcken) im November um 11% bis 18% verteuert.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

	Jänner bis September		Veränderung gegen 1963		
	Menge 1963	Menge 1964	Wert ²⁾ 1963	Wert ²⁾ 1964	
	1.000 t ³⁾	1.000 t ³⁾	Mill S	%	
Stickstoff	47,5	51,4	299,3	323,8	+ 8,2
Phosphorsäure	86,1	98,4	284,1	324,7	+ 14,3
Kali	84,6	98,8	169,2	197,6	+ 16,8
Kalk	33,8	54,2	10,1	16,3	+ 61,4
Insgesamt			762,7	862,4	+ 13,1

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngungsstelle. — ²⁾ Preise 1963. — ³⁾ Reinnährstoffe

Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen lagen von Jänner bis September real um 6% und nominell um 11% über dem Vor-

jahresniveau¹⁾. Die jahreszeitliche Verteilung der Investitionen entsprach ungefähr den langjährigen Saisonverhältnissen im Gegensatz zu 1963, als der lange Winter ungewöhnlich hohe Investitionen im II. Quartal zur Folge hatte. Das erklärt, weshalb 1964 die nominellen Zuwachsraten im I. (+16%) und III. Quartal (+18%) viel höher waren als im II. Quartal (+2%).

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1963	1964	Veränderung gegen 1963	
	Mill S	Mill S	nominell	real
	zu laufenden Preisen		%	
I. Quartal	591,8	688,0	+ 16,3	+ 10,1
II. „	854,1	873,1	+ 2,2	- 2,2
III. „	565,0	667,5	+ 18,1	+ 13,4
I bis III. Quartal	2.010,9	2.228,6	+ 10,8	+ 5,8

¹⁾ Institutsberechnung, vorläufige Angaben

Die Investitionsstruktur hat sich zu den Landmaschinen verschoben. In Landmaschinen wurde um 9% mehr, in Traktoren um 1% weniger investiert als im Vorjahr. Die Marktanteile inländischer Erzeugnisse sind auf Kosten ausländischer gestiegen. Im III. Quartal entfielen vom Gesamtumsatz an Traktoren 70% und vom Gesamtumsatz an Landmaschinen 58% auf heimische Erzeugnisse, gegen 67% und 52% im Vorjahr. Die neuen, leistungsfähigen Traktorentypen 190 (36 PS) und 288 (45 PS) der Steyr-Werke waren von der Landwirtschaft besonders gefragt.

Mehr Schweinefleisch, weniger Rind- und Kalbfleisch

Die tierische Produktion entwickelte sich uneinheitlich: Die Schweinemast hatte steigende Tendenz, die Rinder- und Kälberschlachtungen gingen zurück, die Milchproduktion stagnierte. Rindermast, Kälbermast und Milchproduktion litten unter dem Rückgang der Viehbestände vom Jahre 1963. Die Ergebnisse der allgemeinen Viehzählung vom 3. Dezember 1964 werden zeigen, ob und wie stark die Bestände wieder aufgestockt wurden.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hat sich die Fleischproduktion von Jänner bis September im ganzen nur wenig erholt. Im III. Quartal lag der Index der Marktproduktion (151,9, Durchschnitt 1954 = 100) kaum höher als im I. Quartal (151,1); immerhin verringerte sich der Rückstand

¹⁾ Das Institut hat die Methode zur Berechnung der maschinellen Investitionen in der Landwirtschaft geändert. Die Daten weichen von den bisherigen Angaben z. T. ab, sind aber noch nicht endgültig. Die endgültigen Ergebnisse der Neuberechnung und die neuen Indexreihen werden demnächst in einem Aufsatz publiziert werden.

gegen das Vorjahr von 7% auf 2%. Auch die *Milcherzeugung* änderte sich wenig, wie die saisonbereinigten Indizes (I. Quartal 122'3, III. Quartal 122'0) und die Veränderungen gegen das Vorjahr (+1%, +2%) zeigen

Die Marktproduktion an *Schweine-, Rind- und Kalbfleisch* war im I. Quartal (-7%), im II. Quartal (-3%) und von Juli bis Oktober (-4%) niedriger als 1963. Von Jänner bis Oktober lieferte die Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen 290.400 t Fleisch einschließlich Speck und Talg (-4%), davon waren 168.200 t Schweinefleisch (+7%), 104.500 t Rindfleisch (-17%) und 17.700 t Kalbfleisch (-13%). Auf Schweinefleisch (58%) entfiel ein größerer, auf Rind- und Kalbfleisch (42%) ein kleinerer Anteil als im Vorjahr (52%, 48%). Die Gesamtproduktion von 1964 einschließlich Hausschlachtungen wird aber wahrscheinlich das Niveau von 1963 erreichen oder knapp überschreiten, da die landwirtschaftliche Bevölkerung ihren ziemlich gleichbleibenden Bedarf an Fleisch — rund ein Fünftel der gesamten Erzeugung — vorweg deckt. Diese Voraussage berücksichtigt ferner die etwas günstigeren Schlachtungsergebnisse im November und Dezember (sie wurden auf Grund des Angebotes auf den zentralen Märkten in Wien geschätzt) sowie die zu erwartenden Zuwächse in den Jungviehbeständen

Marktproduktion, Ausfuhr und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	1963		1964	
	Ø	I Quartal	II Quartal	Juli/Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 0.6	+ 12.3	+ 6.3	+ 3.0
Rindfleisch	+ 8.4	- 26.6	- 14.0	- 11.2
Kalbfleisch	- 0.2	- 12.8	- 11.6	- 14.0
Insgesamt	+ 3.6	- 7.0	- 3.1	- 3.7
Ausfuhr ²⁾	+ 36.5	- 80.1	- 58.4	- 53.9
Einfuhr ²⁾	+ 8.7	+ 6.3	+ 29.1	- 3.5
Absatz im Inland	+ 1.5	+ 6.2	+ 5.9	- 0.7

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — ²⁾ Schlachttiere lebend (Schweine, Rinder, Kälber). Fleischäquivalent, plus Fleisch und Fleischwaren

Um die Inlandsmärkte besser beschicken und den Auftrieb der Fleischpreise dämpfen zu können, blieb der Schlachtviehexport gedrosselt. Die Fleischausfuhr — Schlachtvieh lebend (Fleischäquivalent), Fleisch und Fleischwaren — war mit 11.100 t um 66% niedriger, die Einfuhr mit 24.400 t um 5% höher als von Jänner bis Oktober 1963. Der heimische Markt nahm 303.700 t Fleisch auf (+3%). Der Fleischverbrauch zeigte gegenläufige Tendenzen: Im I. und II. Quartal lag er um 6% über dem

Vorjahresniveau, von Juli bis Oktober um 1% darunter. Der rückläufige Fleischverbrauch erklärt sich aus den höheren Verbraucherpreisen für Fleisch.

Während der (kontingentierte) Schlachtrinderexport um 37.800 t (68%) sank, stieg der (freie) NutZRinderexport um 1.200 t (7%). Die *Ausfuhrpreise*, vor allem für Schlachtrinder, haben sich stark erhöht. Sie lagen im Jänner um 24% (Schlachtrinder) und 17% (Zucht- und NutZRinder) und im Oktober um 32% und 22% über dem Niveau von 1963.

Die *Milchproduktion* wuchs im Dreivierteljahr gegen 1963 um 1% auf 2'37 Mill. t, die Milchlieferung (Absatz an Molkereien und Direktverbraucher) um 1% auf 1'4 Mill. t. Im Oktober war die Marktleistung um 3% höher. Die Molkereien erzeugten bis einschließlich Oktober (vorläufige Angaben) 30.000 t Butter (+0.2%) und 26.300 t Käse (+3%). 11% der Butterproduktion (-4%) und 33% der Käseproduktion (+7%) wurden exportiert, 1.055 t Butter (+111%) und 3.060 t Käse (+9%) importiert. 489.100 t Trinkmilch (+1%), 27.100 t Butter (+1%), 8.100 t Sauerrahm (+7%) und 5.400 t Schlagobers (-2%) wurden im Inland verbraucht.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

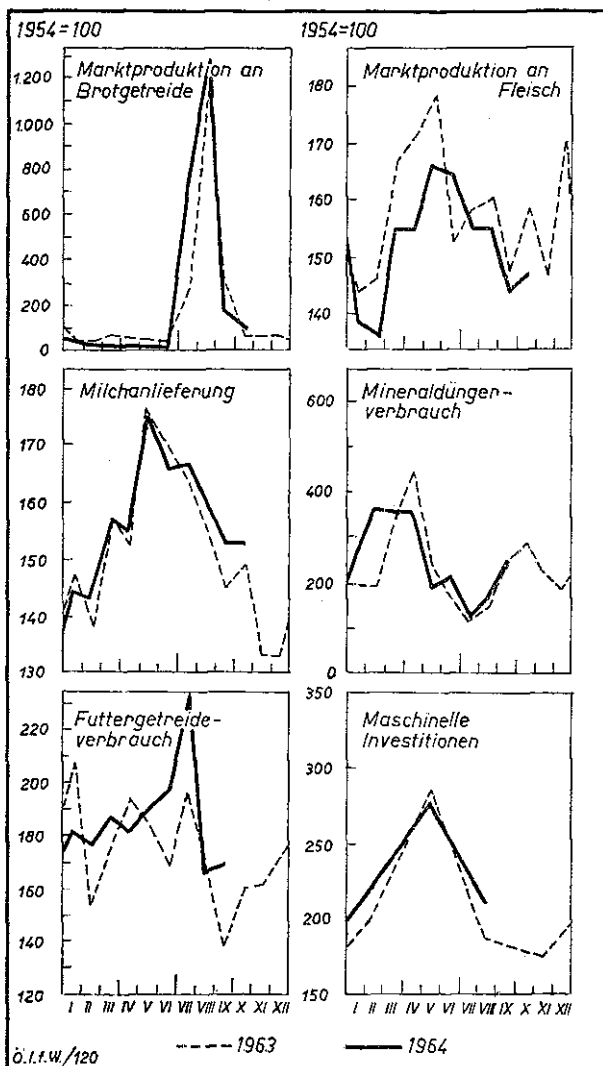
	1963	1964		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Ø	I Quartal	II Quartal	
Milchproduktion	+ 1.5	+ 1.2	+ 0.5	+ 2.1 ¹⁾
Milchlieferung	+ 2.8	+ 0.5	- 0.1	+ 3.8
Marktproduktion an Butter	+ 2.4	- 3.4	- 2.5	+ 4.9
Marktproduktion an Käse	+ 5.7	+ 0.8	+ 0.9	+ 7.2
Butterausfuhr	+ 18.4	- 46.6	+ 8.4	+ 58.9
Käseausfuhr	+ 15.0	+ 34.3	+ 3.4	- 1.3
Käseimport	- 1.1	- 4.2	+ 9.8	+ 20.2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Juli bis September

Da die Nachfrage nach *Dauermilchwaren* in Europa viel rascher wuchs als die Nachfrage nach Trinkmilch, Butter und Käse, haben viele Molkereien ihre Produktion umgestellt. In den meisten Ländern hat man neue leistungsfähige Trockenmilchwerke errichtet. In Österreich (Jänner bis Oktober 1964) wurden fast 290.000 t Milch (+25%) auf 14.100 t Vollmilchpulver (+20%), 11.900 t Magermilchpulver (+38%), 4.600 t Kondensmilch (+2%) und 800 t Kasein (+7%) verarbeitet. 11.800 t Vollmilchpulver (+27%) wurden ausgeführt.

Die steigende Erzeugung von Trockenmilch hat das Angebot an Butter und Käse auf den europäischen Märkten verknappt und die Preise erhöht. Der österreichische *Ausfuhrpreis* für Butter im Zeit-

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Von Jänner bis Oktober lieferte die Landwirtschaft um 17% mehr Brotgetreide, um 2% mehr Milch und um 4% weniger Fleisch als im Vorjahr. Futtermittel, Düngemittel (Wert der Reinnährstoffe zu konstanten Preisen) sowie Traktoren und Landmaschinen (reale Zuwachsrate) wurden um 6%, 13% und 6% mehr eingesetzt.

raum Juli bis Oktober (durchschnittlich 23 25 S je kg) war um 15%, der Ausfuhrpreis für Käse (22'66 S) um 14% höher als 1963.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 9 bis 3 11.

Holzeinschlag um 7% höher als im Vorjahr; große Schäden durch Schneedruck

Im III. Quartal wurden 2 09 Mill. fm, von Jänner bis September 6 29 Mill. fm *Derbholz* geschlagen, 4% weniger und 7% mehr als ein Jahr

vorher¹⁾. 1963 wichen allerdings die Schlägerungen infolge ungewöhnlicher Witterung vom normalen Saisonverlauf ab. Im Vergleich zu 1962 war der Einschlag um 2% (III. Quartal) größer und um 1% (I bis III. Quartal) kleiner.

Ende Oktober wurden in Salzburg, Steiermark und Kärnten sowie im Wald- und Mühlviertel nach den Erhebungen der Forstbehörden und Landwirtschaftskammern 1 Mill. fm Holz durch *Schneedruck* gebrochen. Dadurch wird sich der Einschlag im Kalenderjahr 1964 erhöhen, da die geworfenen Stämme, um einem Schädlingsbefall vorzubeugen, bald aufgearbeitet und abgeführt werden müssen. (Die Forstwirtschaft erstrebt eine erhöhte Freigabe von Rundholz für den Export.) Nimmt man an, daß im IV. Quartal 3 9 Mill. fm bis 4 Mill. fm geschlägert wurden, um 4% bis 6% mehr als im Durchschnitt 1959/63, dann wird der Einschlag im ganzen Jahr 10 2 Mill. fm bis 10 3 Mill. fm betragen, gegen 9 7 Mill. fm und 9 6 Mill. fm in den Jahren 1963 und 1962.

Holzeinschlag

	1963		1964	
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Für den Markt	+0 5	+55 4	-3 9	-5 7
Eigenbedarf	+0 9	+42 7	-32 1	+8 8
Insgesamt	+0 6	+52 2	-9 3	-3 7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Schäden am stehenden Holz waren bis einschließlich September verhältnismäßig gering. Die Statistik weist nur 671 000 fm Schadh Holz (11% der Holzernte) aus, gegen 815 000 fm (14%) und 1 35 Mill. fm (21%) 1963 und 1962. Der Privatwald über 50 ha (12%) und der Kleinwald (11%) hatten stärker gelitten als der Staatswald (9%), in Kärnten (21%) waren die Schäden größer als in Salzburg (14%) und in der Steiermark (13%).

Trotz den großen Mengen an Schadh Holz war der Einschlag (Jänner bis September) in Kärnten um 6% niedriger als 1963 (und um 18% niedriger als 1962). Tirol, Salzburg und Oberösterreich dagegen haben um 5%, 9% und 12%, Vorarlberg und Niederösterreich um 14% und 17% und Burgenland sowie Wien um 21% mehr Holz geschlagen als 1963. Die Schlägerungen im *Kleinwald* stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 3%, jene im *Privat-Großwald* und im *Staatswald* um 8% und 13%. Der Anteil des Kleinwaldes an der Gesamtschlägerung (37%) war niedriger als sein Anteil an der Wald-

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

fläche (42%), der Anteil des Staatswaldes (19%) dagegen höher (15%).

Von der Holzernte waren 4 80 Mill. fm (76%) Nutz- und 1 49 Mill. fm (24%) Brennholz. Für den Markt wurden 5 18 Mill. fm (82%), für den Eigenbedarf (einschließlich Servitutsholz) 1 11 Mill. fm (18%) geschlagen. Die entsprechenden Anteile am Gesamtschlag haben sich seit 1963 nicht verändert. Dagegen gab es heuer relativ mehr Laubholz (18%) und weniger Nadelholz (82%).

Die *Nutzholzmenge* für den Markt (4 45 Mill. fm) verteilte sich zu 68% auf Stammholz (Derbstangen) und zu 24% auf Schleifholz. Grubenholz wurde um 12% weniger ausgeformt als im Vorjahr, Schwellen- und Stammholz dagegen um 4% und 6%, Schleif- und Zeugholz um 12% und 20% mehr. Das Angebot an Telegraphenstangen stieg um 31%.

Der Bedarf an *Schleifholz* hat weiter zugenommen. Von Jänner bis September kamen 1 57 Mill. fm (ohne Spreißelholz) auf den Markt, 9% mehr als 1963, davon stammten 1 06 Mill. fm aus heimischen Schlägerungen und 512 000 fm aus Importen.

Die Fällung und Holzlieferung besorgten 35 400 *Arbeitskräfte*, davon waren 15 700 ständig und 19 700 fallweise beschäftigt; 1963 waren es 35.000, 15.900 und 19.100.

Verstärkter Absatz im Inland gleicht Einbußen im Schnittholzexport aus

Die *Sägeindustrie* hat von Jänner bis September 5 41 Mill. fm Rundholz verschnitten, 12% mehr als 1963, aber 2% weniger als 1962¹⁾. Die Produktion im III. Quartal war relativ hoch (im II. Quartal hatte man sie wegen der Krise im Export nach Italien saisonwidrig eingeschränkt). Zwar wurde auch von Juli bis September weniger Holz verarbeitet als im Quartal vorher (—2%); der Rückgang war jedoch schwächer, als saisongemäß zu erwarten war. Im IV. Quartal sinkt der Verschnitt saisonüblich um 10%. Wenn die Industrie im letzten Quartal gleich viel Holz verschneiden sollte wie im Vorjahr — die Produktion wäre dann nur um 4% geringer als im III. Quartal —, wird das Jahresergebnis 1964 um 9% höher sein als 1963.

Ende September hatten die Sägewerke einen *Rundholzvorrat* von 988 000 fm (Werk- und Waldlager); er war um 9% größer als ein Jahr vorher, aber kleiner als — zum gleichen Zeitpunkt — in den Jahren 1955 bis 1962. Angesichts der relativ

geringen Exportaufträge wird man die Lager vorläufig kaum stärker auffüllen.

Der *Schnittholzabsatz* stagniert; im I. Quartal wurde um 18% mehr, im II. und III. Quartal um 8% und 4% weniger Schnittholz verkauft als 1963. Die Umsätze im Dreivierteljahr lagen mit 3 52 Mill. m³ nur knapp 1% über dem niedrigen Vorjahresstand; sie waren um 6% geringer als im gleichen Zeitraum 1962. Im Export²⁾ wurden 2 16 Mill. m³ (61%), um 4% weniger, im Inland³⁾ dank der guten Konjunktur in der Holzverarbeitung 1 36 Mill. m³ (39%), um 8% mehr abgesetzt als 1963. Vom gesamten Schnittholz, einschließlich der Vorräte, gingen 48% (im Vorjahr 53%) in den Export, 31% (30%) wurden im Inland verkauft und 21% (17%) gelagert. Erreicht die Gesamtnachfrage im IV. Quartal das Vorjahresniveau, dann werden die Schnittholzumsätze im ganzen Jahr nur um 0,5% höher sein als 1963.

Da die Produktion wuchs und der Absatz stockte, nahm der *Schnittholzvorrat* zu. Er war Ende Juni mit 870 000 m³ um 17% und Ende September mit 900 000 m³ um 26% größer als im Vorjahr und der höchste seit 1952. Von Juni bis September schrumpften die Lager gewöhnlich um 5%, heuer jedoch wuchsen sie um 3%. Schaltet man die Saisonbewegung aus, so stiegen die Vorräte seit ihrem Tiefstand Mitte 1963 um 28%.

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

	1963		1964	
	I Quartal	II Quartal	III Quartal	IV Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verschnitt von Sägerundholz	— 9,1	+35,1	+ 2,9	+ 2,7
Produktion von Schnittholz	— 9,1	+34,9	+ 2,3	+ 1,9
Schnittholzabsatz im Inland ³⁾	— 5,5	+16,9	— 3,7	+14,7
Schnittholzexport ²⁾	— 3,5	+18,0	—10,3	—12,5
Schnittholzlager	—19,4	+ 0,5	+17,1	+25,9
Rundholzlager ¹⁾	+ 7,8	+ 3,4	— 2,9	+ 8,9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat —¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export —²⁾ Nadel- und Laubschnittholz — bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen —³⁾ Werk- und Waldlager der Sägeindustrie

Das *Volumen der Holzausfuhr* (Rohholzäquivalent) war im I. Quartal um 19% höher, im II. Quartal und von Juli bis Oktober aber um 9% und 11% niedriger als im Vorjahr. Im Zeitraum Jänner bis Oktober wurde um 4% weniger Holz ausgeführt; der Export von Nadelschnittholz ging um 4%, der Export von Bauholz, Laubschnittholz und Rundholz um 3%, 5% und 6% zurück. Dagegen stieg die wenig ins Gewicht fallende Ausfuhr

²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen

³⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

von Brennholz, Spreißelholz, Schwellen und Kisten um 31% bis 72%.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzüquivalent)

Art	1963		1964	
	I. Quartal	II. Quartal	Juli/Oktober	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schnittholz ¹⁾	-3,0	+17,1	-8,9	-11,6
Rundholz ²⁾	+12,8	+59,1	-14,4	-19,4
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	-19,0	-17,9	+52,2	+64,0
Insgesamt	-2,6	+18,7	-8,8	-11,2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat —¹⁾ Nadelschnittholz Kisten, Steigen (Umrechnungsfaktor auf Rundholz: 1,54) Laubschnittholz (1,43) Bauholz (1,11) —²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen Masten Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen Rammpfähle —³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

Von der *Nadelschnittholz*ausfuhr gingen 59% nach Italien und 23% in die Bundesrepublik Deutschland, gegen 67% und 20% im Vorjahr. Italien (-16%) und die Schweiz (-4%) haben weniger Schnittholz bezogen als 1963, Deutschland (+8%) und Holland (+169%) mehr. Die Umsätze im Transit über Triest stiegen um 41%. 87% (1963: 90%) der Ausfuhr gingen in die EWG, 4% (4%) in die EFTA, 9% (6%) in andere europäische und außereuropäische Staaten.

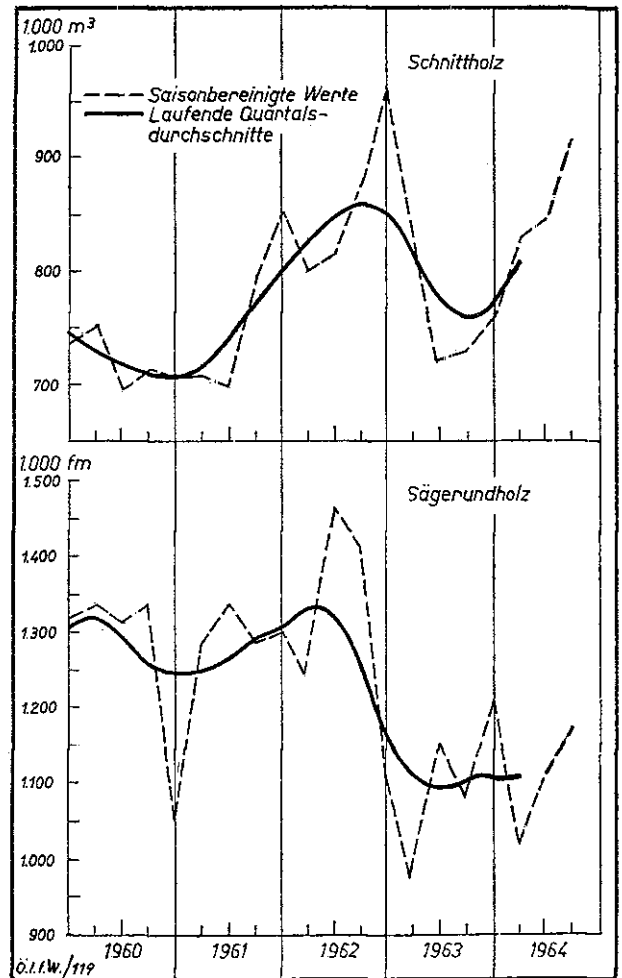
Die *Exportenerlöse* für Holz, Holzwaren und Möbel betragen von Jänner bis September 2,59 Mrd. S, einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug 4,43 Mrd. S; sie waren um 1% niedriger bzw. um 4% höher als 1963. Ihre Anteile am gesamten Außenhandel gingen von 10,4% auf 9,5% und von 17,0% auf 16,2% zurück.

Mäßiger Auftrieb der Schleifholzpreise; bessere Exportaussichten 1965

Die *Holzpreise* blieben 1964 großteils stabil, nur Schleifholz wurde teurer. Der Ausfuhrpreis für Nadelschnittholz lag von Jänner bis August durchschnittlich um 2% höher als im Vorjahr und im September gleich hoch. Im Inland (Steiermark) war im 1. Halbjahr Nadelschnittholz (Breitware) um 1% billiger, Sägerundholz (media 3a) und Brennholz (hart) um 1% und 5% teurer als 1963. Von Juli bis Oktober hatte Nadelschnittholz den gleichen Preis wie im Vorjahr, Sägerundholz und Brennholz waren um 2% und 1% billiger. Dagegen steigerten die erhöhte Nachfrage und relativ geringe Durchforstung den Preis für Schleifholz; er lag im I. Quartal um 4%, im II. Quartal und von Juli bis Oktober um 6% über dem Niveau von 1963.

Das Verhältnis zwischen Rundholzpreis und Schnittholzpreis in der Steiermark hat sich seit 1961 durch Verbilligung von Rundholz für die Forstwirtschaft ungünstig entwickelt. Im III. Quartal 1964

Die Lagerzyklen (Normaler Maßstab; 1.000 m³ bzw. fm)



Die Vorräte an Schnittholz haben weiter zugenommen. Sie erreichten Ende September mit 900 000 m³ ihren höchsten Stand seit 1952. Die Lager an Sägerundholz waren 1963 und 1964 um 17% und 14% kleiner als im Durchschnitt 1960/62

waren die Relationen mit 1 : 1,94 (Inlandgeschäft) und 1 : 2,13 (Export) viel weiter als in den letzten Jahren.

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

	Inlandpreis		Ausfuhrpreis	Relation	
	Sägerundholz media 3 a S je fm	Nadelschnittholz ¹⁾ S je m ³	Nadelschnittholz S je m ³	Rundholzpreis zu Schnittholzpreis Inland	Export
1961. III. Quartal	580	980	1 072	1 : 1 69	1 : 1 85
1962 ..	549	987	1 063	1 : 1 80	1 : 1 94
1963 ..	510	973	1 050	1 : 1 91	1 : 2 06
1964 ..	500	969	1 065	1 : 1 94	1 : 2 13

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandpreis), Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadelschnittholz), Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreis) —¹⁾ Kalkulatorischer Erlös für unsortierte, sägefällende Ware waggonverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeuterelationen in der Steiermark.

Österreich hat kürzlich in *Verhandlungen mit der Schweiz* einem Exportkontingent von 35 000 fm

Sägerundholz für 1965 zugestimmt. Davon werden 10% und 20% auf die Bundesländer Vorarlberg und Tirol entfallen. Falls notwendig, soll Mitte 1965 über eine Erhöhung dieser Quoten verhandelt werden. Die Vereinbarungen für 1964 haben die Handelsstellen der Schweiz nicht befriedigt; vom Globalkontingent (25.000 fm) wurden bis Ende September nur 1.522 fm ausgenützt. Rundholz aus Österreich war infolge der Streuung des Kontingentes auf das ganze Bundesgebiet und wegen der hohen Kosten des Bahntransportes für die Schweizer Sägeindustrie zu teuer. Nur Rundholz aus Vorarlberg war wettbewerbsfähig.

Wie das *ECE-Holzkomitee* bei den Beratungen im Oktober feststellte, wird Europa 1964 voraussichtlich 5.63 Mill. *stds* gesägtes Weichholz importieren und 5.26 Mill. *stds* exportieren, um 10% und 5% mehr als 1963. An diesem Boom war Österreich nicht beteiligt. Sein Exportvolumen ist vielmehr infolge der Krise im Geschäft mit Italien zurückgegangen. Der Holzausschuß glaubt, daß sich die Baukonjunktur 1965 abschwächen und Europa 5% weniger Schnittholz einführen und 1% weniger Schnittholz ausführen wird als 1964. Die Exportpreise werden wahrscheinlich die in den letzten Jahren stetig steigende Tendenz beibehalten. Im Gegensatz zur allgemeinen Lage scheinen die Exportaussichten Österreichs günstiger zu sein, da sich der italienische Markt langsam erholen dürfte und die Schweiz einen Zollnachlaß von 75% der normalen Präferenz gewähren wird.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Umschichtungen im Energieverbrauch

Die gesamte Rohenergienachfrage der österreichischen Wirtschaft war im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1964 annähernd gleich hoch wie 1963 und im III. Quartal nur wenig höher (+1%). Da im IV. Quartal keine größeren Veränderungen zu erwarten sind, wird 1964 insgesamt kaum viel mehr Energie bezogen werden als im Vorjahr.

Die Stagnation der Gesamtnachfrage nach Energie erklärt sich ausschließlich aus der Umkehr des Lagerzyklus in der Kohlenversorgung. Der strenge Winter 1962/63 hatte den Verbrauch kräftig erhöht, die Lager geleert und anschließend eine längere Periode des Lageraufbaues ausgelöst. Die gesamte Rohenergienachfrage stieg daher 1962 und 1963 trotz schwacher Konjunktur um 8% und 9%.

Seit Anfang 1964 sind die Kohlenvorräte wieder ergänzt und die Nachfrage hat sich entsprechend abgeschwächt.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft¹⁾

	I. bis III. Quartal 1963		Veränderung %	III. Quartal 1964		Veränderung %
	1.000 t			1.000 t		
Kohle . . .	6.135,9	5.603,6	- 8,7	2.003,2	1.926,2	- 3,8
Wasserkraft	3.584,0	3.415,2	- 4,7	1.338,9	1.219,1	- 8,9
Erdöl- produkte	4.147,1	4.833,6	+ 16,6	1.543,7	1.760,1	+ 14,0
Erdgas . . .	1.406,6	1.449,0	+ 3,0	405,8	445,7	+ 9,8
Insgesamt	15.273,6	15.301,4	+ 0,2	5.291,6	5.351,0	+ 1,1

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Der Lagerzyklus hatte in den Jahren 1962 und 1963 die Strukturkrise der Kohlenwirtschaft und den Substitutionsprozeß zugunsten anderer Energiearten weitgehend verdeckt. 1964 wurde die Umschichtung im Energieverbrauch wieder deutlicher sichtbar. Die österreichische Wirtschaft bezog im ersten Dreivierteljahr um rund 9% weniger Kohle als 1963 (obwohl die Dampfkraftwerke wegen der Trockenheit sehr stark eingesetzt werden mußten), aber um 17% mehr Erdölprodukte und um 3% mehr Erdgas, das nur begrenzt verfügbar ist. Besonders in der Industrie wird Kohle unter dem Zwang zur Rationalisierung der Produktion rasch verdrängt.

Hydraulische Energie wurde in den ersten drei Quartalen um fast 5% weniger bezogen als im Vorjahr, weil die Wasserführung der Flüsse bis zum Herbst weit unter dem langjährigen Durchschnitt blieb. Der Kapazitätzuwachs im Donaukraftwerk Aschach konnte den Rückschlag nicht ausgleichen, zumal 80% der Erzeugung vertraglich für den Export bestimmt sind.

Inlandaufkommen und Importe nehmen ab

Die heimische Produktion war im III. Quartal um 2% niedriger als im Vorjahr. Trotz der hohen Zuwachsrate im I. Quartal (+8%) liegt das Rohenergieaufkommen von Jänner bis September nur noch um 2% über dem der gleichen Vorjahreszeit. Hydraulische Energie wurde im III. Quartal 1964 infolge der Trockenheit um 5% weniger erzeugt als im Vorjahr, obwohl die Produktion auch damals sehr niedrig war. Die Kohlenförderung ging um 7% zurück, die Erdölförderung war gleich hoch wie 1963. Nur Erdgas verzeichnet eine hohe Zuwachsrate, da die Dampfkraftwerke und die Industrie mehr verbrauchten. Im Jahresdurchschnitt jedoch wird die Förderung nicht bedeutend steigen.

Die Energieimporte werden der Nachfrage viel rascher angepaßt als die Erzeugung. Dem stagnie-

Inländisches Rohenergieaufkommen¹⁾

	I. bis III. Quartal 1963		Veränderung %	III. Quartal 1964		Veränderung %
	1.000 t			1.000 t		
Kohle . . .	2.319,2	2.206,9	-4,9	797,9	739,4	-7,3
Wasserkraft . . .	4.196,0	4.346,3	+3,6	1.653,3	1.564,2	-5,4
Erdöl . . .	2.867,4	2.978,7	+3,9	947,2	949,8	+0,3
Erdgas . . .	1.627,0	1.700,6	+4,5	469,4	518,2	+10,4
Insgesamt	11.009,6	11.232,5	+2,0	3.867,8	3.771,6	-2,5

¹⁾ Steinkohleneinheiten

renden Bedarf entsprechend waren sie im III. Quartal etwa gleich hoch wie vor einem Jahr. In den ersten drei Quartalen zusammen wurde sogar um 4% weniger Energie importiert. Die Kohleneinfuhr ging im III. Quartal nur noch um 4% zurück (im I. und II. Quartal um 20% und 8%). Die Einfuhr elektrischen Stromes unterliegt technischen Zufallsschwankungen, die kräftige Steigerung im III. Quartal erklärt sich aber zum Großteil aus dem Wassermangel in Österreich. Die bisher so dynamische Entwicklung der Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten wurde im Zeitraum Juli bis September unterbrochen. Rohöl wurde um 25% weniger eingeführt als im Vorjahr, Produkte aber um 18% mehr.

Energieimporte¹⁾

	I. bis III. Quartal 1963		Veränderung %	III. Quartal 1964		Veränderung %
	1.000 t			1.000 t		
Kohle . . .	3.972,9	3.533,8	-11,1	1.306,3	1.253,9	-4,0
Elektrische Energie	326,1	317,9	-2,5	62,2	91,0	+46,3
Erdöl und -produkte ²⁾	2.715,3	2.911,0	+7,2	1.110,3	1.126,2	+1,4
Insgesamt	7.014,3	6.762,7	-3,6	2.478,8	2.471,1	-0,3

¹⁾ Steinkohleneinheiten — ²⁾ Die Position "Erdölprodukte" wurde revidiert, es werden nun auch die Rohölimporte erfasst

Wärmeleistung mußte fehlende Wasserkraft ersetzen

Die gesamte Stromerzeugung war im III. Quartal um 7% höher als im Vorjahr. Da aus Wasserkraft um 5% weniger Strom geliefert wurde, mußten die kalorischen Werke stärker eingesetzt werden. Sie erzeugten 32% des Stromes, gegen 23% und 21% in den beiden Vorjahren. Ihre Produktion war um 50% höher als 1963. Erst in der zweiten Hälfte Oktober konnten die kalorischen Kraftwerke entlastet und die notwendige Überholungsarbeit vor dem Winter begonnen werden. Dank den reichlichen Niederschlägen im Oktober und November gelang es, die Speicher zu füllen. Erstmals seit zwei Jahren wurde die höhere Kapazität der hydraulischen Werke voll genutzt. Die Wasserkrafterzeugung war im Oktober um 26%, der Export um 57% höher als 1963. Da sich die Wasserführung der

Flüsse im IV. Quartal bedeutend gebessert hat, wird das Jahresergebnis 1964 viel günstiger sein, als nach den ersten drei Quartalen zu erwarten war.

Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) war im III. Quartal 1964 um 7% höher als im Vorjahr. Es wurde zwar um 56 Mill. kWh mehr Strom importiert (+40%), aber gleichzeitig auch um 121 Mill. kWh (+14%) mehr exportiert. Die Stromeinfuhr macht nur 4,5% des Verbrauches, die Ausfuhr jedoch mehr als 22% aus.

Stromerzeugung und -verbrauch¹⁾

	III. Quartal 1963			Oktober 1964		
	1963	1964	Veränderung %	1963	1964	Veränderung %
Erzeugung Wasserkraft	3.674	3.476	-5,4	929	1.171	+26,0
Dampfkraft	1.088	1.629	+49,7	658	605	-8,1
Insgesamt	4.762	5.105	+7,2	1.587	1.776	+11,9
Import	141	197	+39,7	72	112	+55,6
Export	840	961	+14,4	207	324	+56,5
Verbrauch mit Pumpstrom	4.063	4.341	+6,8	1.452	1.564	+7,7
ohne Pumpstrom	3.813	4.078	+6,9	1.401	1.496	+6,8

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Die Sorgen der Elektrizitätswirtschaft um die künftige Stromversorgung Österreichs treten in ein akutes Stadium. Die Ausbaupläne laufen aus. Das Kaunertalkraftwerk ist seit Oktober mit 210 MW in Betrieb, es soll später, wenn es voll ausgebaut ist, mit 340 MW arbeiten. Die gesamte Erzeugung dieses Werkes wird jedoch im kommenden Winter exportiert werden. Der Jahresspeicher Dießbach wurde ebenfalls fertig, desgleichen ist im Kraftwerk Gralla bereits eine Maschine in Betrieb, die zweite soll noch vor Jahresende folgen (je 6 MW). Das Dampfkraftwerk Hohe Wand läuft bereits auf Probe, einige Erweiterungsbauten anderer Dampfkraftwerke brachten kleine Kapazitätzuwächse. Im Mai 1965 soll Wien-Simmering um 110 MW erweitert werden. Neue Bauvorhaben wurden in den letzten Jahren nur wenige begonnen, weil die Finanzierung immer schwieriger wird. Die Erhöhung der Strompreise wurde dringlicher, gleichzeitig ist aber auch eine Revision des Tarifgefüges notwendig geworden. Die neuen Stromtarife werden wahrscheinlich schon zu Beginn 1965 in Kraft treten. Der Verbundtarif wird durchschnittlich um fast 10% erhöht, die Landstarife werden zwischen 4,5% und 10,5% steigen. Das wird jedoch die augenblickliche Situation nicht erleichtern. Ein strenger, trockener Winter könnte ernste Versorgungsschwierigkeiten bringen. Der Bundeslastverteiler wurde bereits ermächtigt, im Notfall generelle Stromsparmaßnahmen anzuordnen.

Geringerer Rückgang des Kohlenabsatzes

Die Kohlenbezüge waren im III. Quartal um fast 80.000 t (SKE) oder 4% niedriger als 1963. In den ersten beiden Quartalen waren sie um 15% und 6% gesunken. Vom Absatzrückgang wurde vor allem die ausländische Steinkohle betroffen. Es wurden nur 900.000 t verkauft, um 6% weniger als im Vorjahr. Braunkohle (vorwiegend inländische) wurde zwar auch weniger abgesetzt (-2%), die hohen Bezüge der Dampfkraftwerke verhinderten aber stärkere Einbußen.

Der inländische Kohlenbergbau sieht sich vor einer neuen Situation. Bisher bereitete der Verkauf der durch die modernere Fördertechnik relativ immer stärker anfallenden Feinkohle Schwierigkeiten, wogegen der Absatz von Grobkohle zwar stetig, aber nur schwach zurückging. Der forcierte Einsatz der kalorischen Werke im Winter und während der Trockenheit im Sommer vergrößerte die Nachfrage nach Feinkohle so sehr, daß eine höhere Förderrate wünschenswert wäre. Das stößt aber auf ernste Schwierigkeiten, da in einigen Betrieben, vor allem in Kärnten, bereits Arbeitskräfte knapp sind. Außerdem dürfte es nicht gelingen, den Grobkohlenabsatz zu steigern. Auch die kürzlich genehmigte Nachziehung des Preises für Würfelkohle um weitere 4% wird den Absatz hemmen.

Im III. Quartal bezogen die Dampfkraftwerke insgesamt um 11%, die Hochöfen um 2% mehr Kohle. Industrie und Fernheizwerke (zusammen) kauften etwa gleich viel, alle anderen Hauptverbrauchergruppen nahmen weniger feste Brennstoffe ab, darunter der Hausbrand (-5%) und die Kokerei Linz (-13%).

Kohlenversorgung

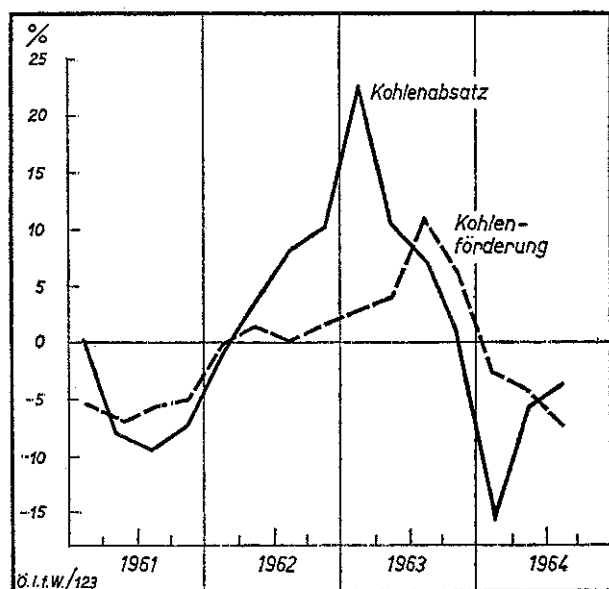
	III Qu		Veränderung gegen 1963			
	Oktober	1.000 t	I Qu	II Qu	III Qu	Oktober
Gesamtversorgung (SKE)	1.926,2	864,0	-15,1	-5,8	-3,8	+12,4
Braunkohle	1.495,2	654,2	-9,5	-4,1	-2,2	+2,7
Steinkohle	900,2	403,6	-16,9	-5,7	-6,4	+19,7
Koks ¹⁾	769,1	314,4	-18,2	-0,1	+0,1	+8,6
Verkehr	206,3	71,7	-21,8	+0,3	-1,7	+1,0
Stromerzeugung	278,9	131,1	-16,6	+14,9	+11,4	+21,1
Gaswerke	87,6	43,0	+12,3	-40,2	-11,6	-26,1
Hochöfen	370,4	118,7	+0,2	+4,7	+2,0	+2,7
Industrie ²⁾	376,6	152,7	-0,9	-2,7	+0,2	+3,2
Hausbrand	621,4	311,6	-32,9	-16,3	-4,8	+5,7
Kokerei Linz	475,8	216,3	-10,4	-1,6	-12,5	+45,1

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Einschließlich Inlandskoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird. — ²⁾ Einschließlich Fernheizkraftwerke

Die Kohlenvorräte der Gruben lichteten sich weiter. Ende Oktober waren sie mit 133.000 t (SKE) rund 30% kleiner als im Vorjahr. Auch die Lager der Dampfkraftwerke schrumpften (-22%); sie hatten zur gleichen Zeit nur noch 407.000 t (SKE)

Kohlenabsatz und Kohlenförderung

(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Inlandsförderung von Kohle kann sich Absatzänderungen nur schwer anpassen. Sie hinkt daher hinter der Entwicklung des Verbrauches nach. In den Jahren 1962 und 1963 konnte die Kohlenkrise vorübergehend aufgehalten werden, in den ersten drei Quartalen 1964 jedoch sanken Kohlenabsatz und Kohlenförderung wieder auf das niedrige Niveau von 1961

auf Halde. Um Versorgungsengpässe im Winter zu vermeiden, wurden bereits Lieferverträge über bedeutende Kohlenmengen mit Jugoslawien und der ČSSR abgeschlossen. Im Oktober und November allerdings brauchten die Dampfkraftwerke kaum eingesetzt zu werden und konnten ihre Vorräte schonen. Ihr Versorgungsproblem hat sich damit sehr gemildert.

Die Inlandsförderung hatte stets Schwierigkeiten, sich Absatzänderungen kurzfristig anzupassen. Sie war im III. Quartal mit etwa 740.000 t (SKE) um rund 58.500 t oder 7% niedriger als im Vorjahr. Die Steinkohlenförderung blieb gleich, Braunkohle aber wurde um 8% weniger gefördert. Der Rückgang erklärt sich zum Teil aus der Stilllegung einiger Gruben.

Erdölprodukte anhaltend stark gefragt

Im III. Quartal wurden insgesamt 1,17 Mill. t Erdölprodukte abgesetzt, um 14% mehr als im Vorjahr. Der Verbrauch von Heizöl wächst nach wie vor besonders stark. In den ersten drei Quartalen betragen die Steigerungsraten 15%, 34% und 17%. Erstmals wurde mehr ausländisches als inländisches Heizöl abgesetzt. Auch der Benzin- und Dieselölabsatz nimmt weiter zu (je +11%). Dieselöl könnte noch viel mehr abgesetzt werden, wenn in öster-

reichischen Haushalten Ölfen ebenfalls verbreitet wären wie etwa in der Bundesrepublik Deutschland. Dort ist allerdings das in den Haushalt-Ölfen verwendete Leichtöl nicht mit dem Zuschlag zur Mineralölsteuer belastet, der für den Straßenbau gesetzlich gebunden ist.

Absatz von Erdölprodukten

	III Quartal		Veränderung %	Oktober		Veränderung %
	1963	1964		1963	1964	
	1.000 t			1.000 t		
Benzin	265 1	294 0	+ 10 9	70 9	78 9	+ 11 2
Dieselloil	202 7	224 1	+ 10 6	76 6	75 8	- 1 0
Petroleum	2 8	2 9	+ 3 6	2 2	2 2	+ 0 1
Heizöl insgesamt	558 6	652 4 ¹⁾	+ 16 8	218 4	268 0 ¹⁾	+ 22 7
davon inländisch	290 9	323 2	+ 11 1	122 2	158 0	+ 29 3
ausländisch	267 7	329 1	+ 22 9	96 2	110 0	+ 14 3

Q: Pressestelle im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde — 1) Vorläufige Zahlen.

Die Erdölförderung war im III. Quartal nur etwa gleich hoch (633.000 t) wie im Vorjahr. Die Lagerstätten hätten eine etwas höhere Förderung zugelassen, insbesondere seit auch die oberösterreichischen Felder mehr liefern. Die OMV mußte aber zuerst die im Sommer zusammengedrängten Importe an Rohöl aus der UdSSR verarbeiten, da ihre Lagerkapazität noch nicht so groß ist.

Erdgasförderung und -verbrauch sind seit längerem erstmals wieder stark gestiegen. Sie waren im III. Quartal jeweils um 10% höher als im Vorjahr. Diese Zuwachsrate wird jedoch nicht gehalten werden können. Die Verbraucherwünsche übersteigen immer mehr die Versorgungsmöglichkeiten. Insbesondere die Industrie überzog in letzter Zeit ihre Kontingente. Aber auch für die kalorische Energieerzeugung wird zunehmend Erdgas verwendet. So wird beispielsweise das neue Kraftwerk Hohe Wand teilweise mit Erdgas betrieben. Ferner werden die Stickstoffwerke in Linz an das niederösterreichische Fernleitungsnetz angeschlossen. Die Versorgung soll noch vor Jahresende aufgenommen werden. Es ist eine jährliche Abnahme von rund 40 Mill m³ vorgesehen. Damit wird auch in Österreich versucht, Erdgas nicht nur zu verbrennen, sondern als Rohstoff für die Stickstoffdüngerproduktion zu verwenden. Da aber die Erdgasgewinnung nur noch wenig gesteigert werden kann, muß annähernd die gleiche Menge wie bisher auf einen größeren Abnehmerkreis aufgeteilt werden.

Erdgasförderung und -verbrauch

	III. Quartal			Oktober		
	1962	1963	1964	1962	1963	1964
	Mill m ³					
Förderung	351 3	352 9	389 7	147 7	152 8	160 9
Verbrauch	302 2	305 2	335 1	129 8	132 8	138 5

Q: Oberste Bergbehörde

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Anhaltende Industriekonjunktur

Die Industrieproduktion ist seit dem Herbst 1963 kräftiger gewachsen als in den beiden Jahren vorher. Im I. Quartal 1964 betrug der Zuwachs gegen das Vorjahr, nicht zuletzt dank günstigen Witterungsbedingungen, knapp 10%. Seither hat er sich nur wenig vermindert. Im II. und III. Quartal betrug er je 8%.

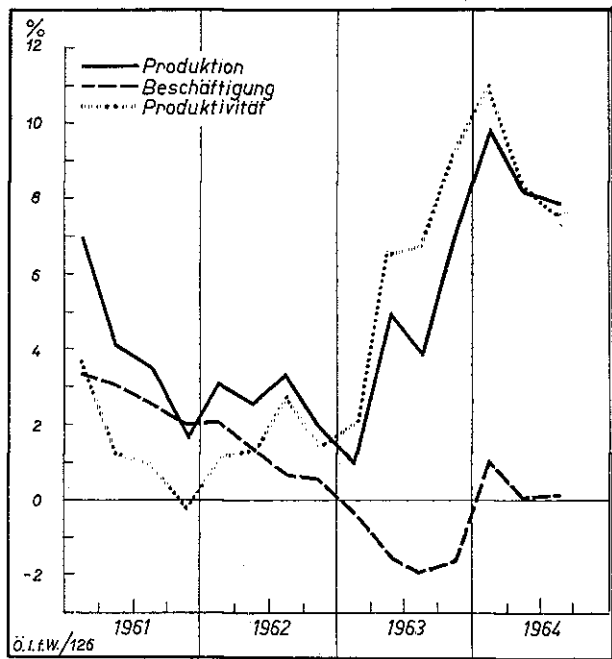
Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	Ø 1962	Ø 1963	1964		
			I Qu.	II. Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion	+ 2 3	+ 4 2	+ 9 8	+ 8 1	+ 7 8
Beschäftigung	+ 1 1	- 1 4	- 1 0	- 0 0	+ 0 1
Produktivität	+ 1 3	+ 5 7	+ 10 9	+ 8 2	+ 7 7

Dennoch blieb die Industriekonjunktur uneinheitlich. Die Belebung der Gesamtproduktion war hauptsächlich den Grundstoffindustrien, den vorgelegerten Zweigen der Investitionsgüterindustrien und der Baustoffherzeugung zu danken. Der aufstrebende internationale Lagerzyklus beendete im Herbst die Stagnation in der eiserzeugenden Industrie, der Magnesitindustrie und der Metallindustrie. Inland- und Exportnachfrage, die bis dahin stark gesunken waren, erholten sich zusehends und die Produktion konnte kräftig ausgeweitet werden. Ähnliche Impulse erhielt die chemische Grundindustrie. Die Erdölindustrie konnte die großen Kapazitätserweiterungen von 1963 nutzen. Schließlich hat die kräftige Baukonjunktur die bauabhängigen Industrien angeregt. Dank diesen Auftriebskräften konnten Bergbau und Grundstoffindustrien in den ersten drei Quartalen die Vorjahresproduktion um 13% überbieten. Eisen und Metalle wurden um 12% und Baustoffe um 15% mehr erzeugt als 1963, Elektrizität um knapp 12% mehr. In den Grundstoffindustrien hat allerdings die Expansion im Laufe des Jahres merklich nachgelassen (I. Quartal +25%, II. Quartal +19%, III. Quartal +6%). Die Vorlieferanten der Investitionsgüterindustrien und die Baustoffproduzenten dagegen konnten ihre Produktion bis in die jüngste Zeit stetig steigern (die besonders hohe Zuwachsrate der Baustoffproduktion im I. Quartal war witterungsbedingt).

Die verarbeitenden Industrien expandierten bisher nicht viel stärker als im Vorjahr. Die Investitionsgüterherzeugung erholt sich nur langsam. Im 1. Halbjahr wurden 3%, im III. Quartal knapp 5% mehr fertige Investitionsgüter erzeugt als im Vor-

Produktion, Beschäftigung und Produktivität
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



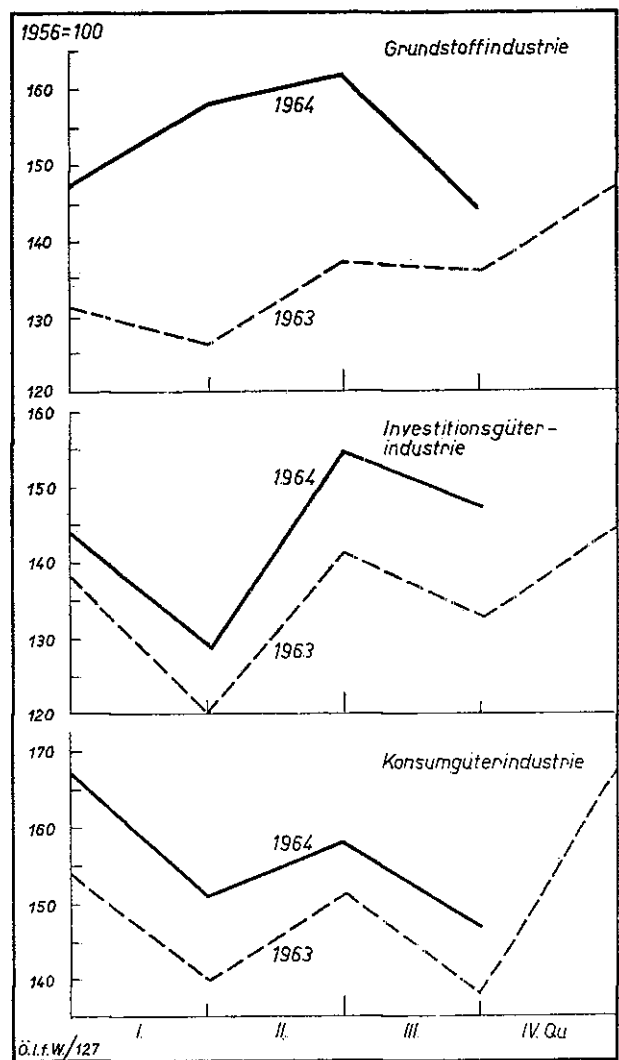
Nach dem witterungsbedingt kräftigen Wachstum im I. Quartal (+10%) erreichte die Industrieproduktion auch im II und III. Quartal (mit je 8%) bemerkenswert hohe Zuwachsraten gegen das Vorjahr. Die Steigerung war ausschließlich höherer Arbeitsproduktivität zu danken. Die Beschäftigung erreichte nur knapp den Vorjahresstand.

jahr. (Allerdings dürfte der Produktionsindex das tatsächliche Wachstum etwas unterschätzen, da er Qualitätssteigerungen unberücksichtigt läßt). Die mäßige Expansion der Investitionsgüterindustrie ist zum Teil eine Folge von Strukturschwächen. In allen westlichen Industrieländern wachsen die Investitionsgüterindustrien viel stärker als die ge-

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	1964			
	I	II. Quartal	III	Jänner bis September
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 9,8	+ 8,1	+ 7,8	+ 8,6
Bergbau und Grundstoffe	+19,3	+14,9	+ 4,8	+12,9
Bergbau und Magnesit	+ 5,2	+ 5,6	+ 1,6	+ 4,1
Grundstoffe	+25,3	+18,6	+ 6,1	+16,5
Elektrizität	+13,4	+12,6	+ 8,5	+11,5
Investitionsgüter	+ 7,6	+ 9,2	+10,2	+ 9,1
Vorprodukte	+ 9,4	+13,5	+13,7	+12,2
Baustoffe	+20,9	+12,3	+14,2	+14,7
Fertige Investitionsgüter	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,7	+ 3,8
Konsumgüter	+ 8,0	+ 4,9	+ 6,8	+ 6,5
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,4	- 0,3	- 1,7	+ 0,7
Bekleidung	+ 7,3	+ 4,6	+ 7,0	+ 6,3
Verbrauchsgüter	+ 9,0	+ 9,0	+11,4	+ 9,7
Langlebige Konsumgüter	+12,7	+ 4,7	+ 9,8	+ 8,9

Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgüterproduktion
(Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Der Konjunkturaufschwung im Jahre 1964 kam vor allem von den Grundstoffindustrien, deren Produktion im 1. Halbjahr kräftig ausgeweitet wurde. Im III. Quartal hat allerdings die Expansion merklich nachgelassen. Die Konsumgüterindustrien steigern ihre Erzeugung etwa gleich stark wie im Vorjahr, die Investitionsgütererzeugung löst sich nur langsam aus der Stagnation.

samte Industrie, in Österreich dagegen seit 1960 weit schwächer.

Die Konsumgüterindustrien steigerten ihre Produktion seit Jahresbeginn ähnlich wie 1963 um fast 7%, obschon der heimische Konsum etwas schwächer wuchs. Die Auftriebskräfte haben sich verschoben. Die Nahrungsmittelindustrie hatte 1963 kräftig expandiert und stagniert heuer. Die Produktion von Textilien und Bekleidungsgegenständen (+6% in den ersten drei Quartalen) nahm gleich stark, die von Verbrauchsgütern und langlebigen

Konsumgütern (10% und 9%) stärker zu als im Vorjahr.

Nach den Erhebungen im Konjunkturtest beurteilten die Industriefirmen Ende Oktober ihre weiteren Expansionschancen ähnlich wie im Vorjahr. Je 16% der Firmen rechneten für die nächsten Monate mit Produktionssteigerungen, je 18% bezeichneten ihre Auftragsbestände als zu groß. In den Grundstoffindustrien haben sich die Produktionserwartungen seit dem Vorjahr merklich verschlechtert (insbesondere die Erdölindustrie klagt über zu hohe Lager), in den Investitionsgüterindustrien dagegen gebessert.

Produktionserwartungen

Monatsende	% der Unternehmer erwarteten Produktionssteigerungen			
	Industrie insgesamt	Grundstoffindustrie	Investitionsgüterindustrie	Konsumgüterindustrie
1963 April	18	42	12	15
Juli	19	33	9	24
Oktober	16	47	5	16
1964 Jänner	25	51	20	20
April	23	38	24	17
Juli	23	50	19	18
Oktober	16	9	16	18

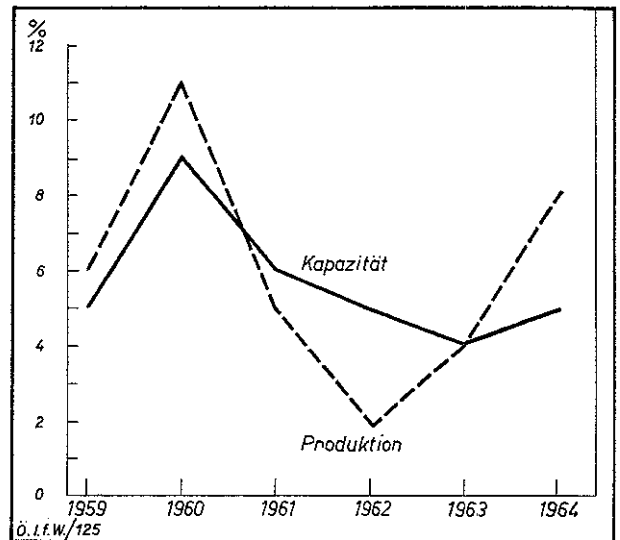
Beurteilung der Auftragslage

Monatsende	% der Unternehmer bezeichneten ihren Bestand an Aufträgen			
	insgesamt		aus dem Ausland	
	groß	klein	groß	klein
1963 April	10	25	14	32
Juli	12	23	14	30
Oktober	13	26	13	32
1964 Jänner	18	19	14	28
April	22	15	18	26
Juli	22	17	16	26
Oktober	18	19	18	25

Unveränderte Investitionen — etwas höhere Ausnutzung der Kapazitäten

Obschon sich die Produktion belebt hat und offensichtlich auch höhere Erträge erzielt werden, investierte die Industrie 1964 sehr vorsichtig. Nach der Sondererhebung im Konjunkturtest schätzen die Industriefirmen im Durchschnitt ihre Investitionen 1964 nur etwa gleich hoch ein wie 1963 (die etwas günstigeren Investitionserwartungen vom Frühjahr 1964 wurden zum Teil aus technischen Gründen nicht voll realisiert). Investitionskürzungen in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien wurden nur knapp durch Mehrinvestitionen in den Konsumgüterindustrien ausgeglichen. Erst für 1965 werden insgesamt wieder größere Investitionen erwartet (siehe „Investitionen und Kapazitätsausnutzung in der österreichischen Industrie“, S. 488 ff.). Die Ergebnisse der Investitionsbefragungen lassen sich vorerst nur vorsichtig interpretieren, da

Kapazitäts- und Produktionszuwachs
(Normaler Maßstab; Zuwachs gegen das Vorjahr in %)



Produktion und Kapazitäten sind in den letzten Jahren annähernd gleich stark gewachsen. Längerfristig dürfte sich die Kapazitätsauslastung nur wenig geändert haben.

erst zwei Erhebungen (vom Frühjahr und Herbst 1964) vorliegen, verschiedene technische Probleme noch klärungsbedürftig sind (z. B. das Aufschätzen der Investitionen der meldenden Firmen zu Gesamtgrößen) und noch keine Erfahrungen gesammelt wurden, wie weit geplante und tatsächliche Investitionen voneinander abweichen. Indessen ist aber bisher eine der Industriekonjunktur angemessene Belegung der Investitionen ausgeblieben. Das hängt zum Teil damit zusammen, daß die Investitionen erst mit einer größeren zeitlichen Verspätung auf Änderungen von Produktion und Erträgen reagieren (Die Belegung der Konsumgüterindustrien 1963 ließ ihre Investitionen 1964 steigen, das kräftigere Wachstum der Grundstoff- und Investitionsgüterproduktion 1964 spiegelt sich in optimistischeren Investitionserwartungen für 1965.) Auch die in den Monatsberichten wiederholt dargelegten längerfristigen Wachstumsaspekte der Industrie spielen eine Rolle. Strukturschwächen in früher stark expandierenden Bereichen, ungelöste Finanzierungsprobleme und wirtschaftspolitische Einflüsse hemmen seit Beginn der Sechziger Jahre die Dynamik der In-

Industrieeinvestitionen

	Veränderung der Investitionen 1964 gegen 1963 in %	
	Prognose im Frühjahr 1964	Angabe im Herbst 1964
Industrie insgesamt	+3,2	-1,4
Grundstoffindustrie	+3,1	-5,9
Investitionsgüterindustrie	-4,7	-11,1
Konsumgüterindustrie	+9,4	+8,3

dustrie und lassen ihren Anteil am gesamtwirtschaftlichen Investitionsvolumen sinken.

Die Investitionen der Industrie hatten 1964 einen etwas größeren Kapazitätseffekt als 1963. Im Durchschnitt der Industrie wurden die Kapazitäten um 5% ausgeweitet, etwas stärker als im Vorjahr (4%), aber schwächer als die Produktion. Dadurch konnten die Leerkapazitäten etwas verringert werden. Nach der Sondererhebung des Konjunkturtestes war die Industriekapazität im Höhepunkt der Herbstsaison zu durchschnittlich 87% ausgenutzt, gegen 85% im Vorjahr. Vor allem in den Investitionsgüterindustrien wurde der Kapazitätsspielraum geringer, Engpässe zeichneten sich jedoch nicht ab. Ende Oktober meldeten noch 42% der Unternehmungen, daß sie mit den verfügbaren sachlichen Produktionsmitteln und Arbeitskräften mehr produzieren könnten, falls sie zusätzliche Aufträge bekämen (im Vorjahr waren es 46%).

Kapazitätserweiterungen in der Industrie

	Kapazitätswachstum in %			
	1962	1963	1964	1965 ¹⁾
Industrie insgesamt	5	4	5	5
Grundstoffindustrie		2	5	5
Investitionsgüterindustrie		3	3	4
Konsumgüterindustrie		6	7	5

¹⁾ Unternehmererwartungen

Kapazitätsausnutzung und Kapazitätsreserven der Industrie¹⁾

	Kapazitätsausnutzung		Kapazitätsreserven ²⁾	
	1963	1964	1963	1964
Industrie insgesamt	85	87	46	42
Grundstoffindustrie	90	91	15	45
Investitionsgüterindustrie	81	85	68	41
Konsumgüterindustrie	86	87	38	43

¹⁾ Ende Oktober — ²⁾ Prozentanteil der Firmen mit freier Kapazität

Das elastische Angebot an Industriewaren war nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß die Betriebe über nicht voll ausgelastete Arbeitskräfte verfügten und daher ihre Arbeitsproduktivität weit überdurchschnittlich steigern konnten. In den ersten drei Quartalen wurde je Beschäftigten um 9% (im III. Quartal noch um fast 8%) mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Industriebeschäftigung war zu Jahresbeginn noch um 1% niedriger als Anfang 1963 und erreichte im III. Quartal erst knapp den Vorjahresstand. Auch in Zweigen mit überdurchschnittlichem Produktionswachstum, wie z. B. Erdölindustrie, Eisenerzeugung, Metallindustrie, Baustoffindustrie und chemische Industrie, reichten meist die verfügbaren Arbeitskräfte. Nur arbeitsintensive Zweige mit technisch begrenztem Produktivitätsspielraum stellten zusätzliches Personal ein. In vielen Fällen wurde von der Belegschaft allerdings mehr Überstundenarbeit verlangt.

Arbeitsproduktivität in wichtigen Zweigen

Industriezweig	1962	1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 1,2	+ 5,7	+ 8,9
Bergbau u. Magnesitindustrie	+ 1,9	+ 7,3	+ 9,3
Erdölindustrie	+14,5	+12,2	+16,3
Eisenerzeugende Industrie	- 1,0	+ 3,7	+11,7
Metallerzeugende Industrie	+ 1,0	+14,3	+19,6
Stein- u. keramische Industrie	+ 0,3	+11,3	+13,2
Glasindustrie	+ 4,2	+ 7,3	+ 8,2
Chemische Industrie	+ 2,7	+ 9,7	+14,1
Papierherzeugende Industrie	+ 2,1	+ 9,5	+11,5
Papierverarbeitende Industrie	+ 2,4	+ 9,2	+12,2
Holzverarbeitende Industrie	- 0,1	+ 6,0	+ 8,5
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie ¹⁾	+ 4,7	+ 7,0	+ 2,4
Lederherzeugende Industrie	+ 3,2	+ 5,8	+ 5,0
Lederverarbeitende Industrie	+ 5,9	+ 3,1	+ 9,8
Textilindustrie	+ 7,3	+ 8,0	+ 5,4
Bekleidungsindustrie	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,2
Gießereiindustrie	- 5,8	- 3,2	+14,6
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	- 2,0	+ 8,5	+ 4,4
Fahrzeugindustrie	- 1,2	-10,0	+ 0,2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 6,2	+ 2,1	+ 5,4
Elektroindustrie	- 6,2	+ 2,0	+14,2

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie.

Aufstockung der Rohwarenlager

Nach einer Periode kräftigen Lagerabbaus hat die Industrie seit Mitte 1963 mehr Rohwaren bezogen, als sie laufend verbrauchte. Die Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe) war im 2. Halbjahr 1963 um 15% höher als im Vorjahr, die Produktion nur um 6%. Auch in den ersten drei Quartalen 1964 war die Zuwachsrate der Rohwarenbezüge mit 12% höher als die der Produktion (+9%). Überdurchschnittlich stark hat sich vor allem die eisenerzeugende Industrie mit Auslandsrohstoffen (Erze und Schrott) eingedeckt. Im Gegensatz zu den Rohwarenimporten waren die Brennstoffimporte seit Jahresbeginn um 2% niedriger als 1963. Der Lagerzyklus der Kohlenversorgung war durch den überdurchschnittlichen Verbrauch im Winter 1962/63 verkürzt worden und die Vorräte mußten schon im Vorjahr ergänzt werden.

Importe von Industrierohstoffen

	1964			
	I	II	III	I bis III.
	Quartal			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 8,9	+17,6	+ 9,3	+12,1
Brennstoffe	- 6,3	- 1,1	+ 1,7	- 1,7
Erze und Metalle	+ 4,8	+37,7	+ 7,8	+17,1
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+11,2	+11,8	+ 6,8	+10,0
Holz und Holzprodukte	+16,9	+26,5	- 6,7	+11,1
Sonstige Rohstoffe	+ 7,9	+10,3	+14,7	+11,0

Die Inlandsnachfrage nach Walzmaterial hat seit Ende 1963 sprunghaft zugenommen. In den ersten drei Quartalen 1964 bestellten Inlandkunden um 54% mehr Kommerzwalzmaterial als 1963, die

Lieferungen waren um 17% höher. Die Nachfragehausse war eine Reaktion auf den starken Abbau der Vorräte seit 1961. Als sich in der zweiten Hälfte 1963 die Nachfrage auf den westeuropäischen Stahlmärkten belebte, begannen auch die heimischen Verbraucher, ihre Lager wieder aufzufüllen. Obschon die Bauwirtschaft mehr Baueisen verwendet als bisher, gehen die Bestellungen weit über den laufenden Verbrauch hinaus. Mit einem Nachlassen der Auftragseingänge muß daher in absehbarer Zeit gerechnet werden. Dennoch dürfte die Eisenindustrie weiter gut beschäftigt bleiben, da im Laufe des Jahres 1964 weit mehr Walzwaren bestellt als ausgeliefert wurden und die Werke daher ihre Auftragsbestände wieder ergänzen konnten.

Inlandsaufträge und Lieferungen von Kommerzwalzware

	Inlandsaufträge			Inlandslieferungen		
	Jänner bis September 1963		Zuwachs bzw. Abnahme	Jänner bis September 1964		Zuwachs bzw. Abnahme
	1.000 t	%		1.000 t	%	
Walzware insgesamt	434,8	671,5	+ 54,4	457,3	536,4	+ 17,3
Feinbleche	104,3	160,0	+ 53,4	102,5	122,5	+ 19,5
Mittelbleche	16,0	27,9	+ 74,4	16,0	19,2	+ 20,0
Grobbleche	72,2	88,1	+ 22,0	71,7	80,4	+ 12,1
Walzdraht	57,2	65,8	+ 15,0	54,7	62,6	+ 14,4
Stabstahl	66,6	122,4	+ 83,8	84,8	75,2	- 11,3
Torstahl	48,1	87,4	+ 81,7	61,3	84,6	+ 38,0
I- und U-Träger	30,9	34,8	+ 12,6	24,2	29,5	+ 21,9
Schienen	11,1	33,7	+ 203,6	16,8	20,6	+ 22,6
Bandeisen	28,4	51,4	+ 81,0	25,3	41,8	+ 65,2

Q: Walzstahlbüro.

Lebhafter Industrieexport

Die gewerbliche Wirtschaft exportierte in den ersten drei Quartalen um 11 5/10% mehr als im Vorjahr (Gesamtausfuhr ohne Nahrungs- und Genussmittel und Holz). Die Zuwachsrate war mehr als doppelt so hoch wie im gleichen Zeitraum 1963 (5%), überschritt aber nur wenig die der Industrieproduktion. Erst seit dem Sommer ist die Ausfuhrquote etwas stärker gestiegen. Die Belebung des Exportes war zum Teil dem Umstand zu danken, daß die Baisse auf den internationalen Grundstoffmärkten überwunden wurde. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl, Magnesit und Aluminium konnte den vorjährigen Rückgang zumindest teilweise aufholen. Gleichzeitig haben die verarbeitenden Industrien ihre Exporte zumeist stärker ausgeweitet als im Vorjahr. Der Auslandsabsatz der Konsumgüterindustrien stieg fast doppelt so stark wie 1963. Dadurch war es ihnen möglich, die Produktion stetig auszuweiten, obwohl der heimische Absatz durch die Verschärfung der Importkonkurrenz und das Nachlassen des Konsumauftriebes beeinträchtigt

wurde. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm etwa gleich stark zu wie im Vorjahr.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	1964			
	I	II	III	I bis III
	Quartal			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohstoffe	+20,1	- 2,1	- 1,7	+ 4,2
Holz und Kork	+19,5	- 6,9	- 10,7	- 1,5
Papierzeug und -abfälle	+15,0	+ 6,8	+ 1,1	+ 7,3
Spinnstoffe und -abfälle	+ 2,7	+ 9,9	+ 18,9	+ 10,7
Magnesit	+56,7	+18,1	+41,8	+37,0
Sonstige	+72,2	+11,9	+46,4	+41,8
Halb- und Fertigwaren	+ 6,8	+14,0	+ 10,1	+ 10,3
Eisen und Stahl	- 4,8	+10,4	+ 7,9	+ 4,4
Aluminium	+11,6	+18,9	+12,2	+14,1
Metallwaren	+ 9,3	+16,7	+16,9	+14,5
Magnesitziegel und -platten	+18,3	+23,1	+13,3	+19,8
Glaswaren	-10,0	+23,9	- 0,2	+ 3,5
Garne, Gewebe, Textilfertigw.	+14,8	+10,5	+10,2	+11,8
Papier, Pappe, Papierwaren	+12,7	+12,5	+ 8,4	+11,2
Kautschukwaren	+14,0	+18,0	- 2,4	+ 9,4
Sonstige	+23,6	+23,6	+14,4	+20,3
Maschinen und Verkehrsmittel	+20,0	- 2,1	+10,0	+ 8,3
Maschinen	+11,1	+ 9,5	+16,0	+12,1
Verkehrsmittel	+102,4	-28,4	-12,6	+ 4,6
Elektroartikel	- 0,2	- 3,2	+15,0	+ 3,5

Die Einfuhr von Industriewaren hat in vielen Zweigen stärker zugenommen als die Ausfuhr. Zollsenkungen und höhere Importkontingente haben besonders die Importkonkurrenz auf den Konsumgütermärkten verstärkt. Textilien wurden von Jänner bis September um 13%, Bekleidungsgegenstände um 25%, optische und feinmechanische Erzeugnisse um 13% und Papierwaren um 19% mehr eingeführt als 1963. Die Einfuhr von Maschinen war in den ersten drei Quartalen nur um 6% höher als im Vorjahr, hat sich aber seit dem Frühjahr sprunghaft belebt. Von Juni bis Oktober erreichte die Zuwachsrate 7%.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1964			
	I	II	III	I bis III
	Quartal			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Chemische Erzeugnisse	+22,4	+22,6	+28,3	+24,5
Leder, Lederwaren und Pelze	+ 4,3	+15,5	+ 4,9	+ 8,2
Papier, Pappe und Papierwaren	+16,7	+23,9	+15,5	+18,6
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+11,6	+15,5	+12,4	+13,1
Eisen und Stahl	+ 1,7	+11,7	+28,8	+14,3
Metallwaren	+14,9	+17,5	+21,1	+18,0
Maschinen	- 0,4	+ 6,0	+13,8	+ 6,3
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	+13,9	+13,3	+21,9	+16,4
Verkehrsmittel	+18,0	- 0,2	+15,4	+ 9,9
Bekleidung	+26,5	+40,3	+11,2	+24,7
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	+21,2	+ 5,4	+14,6	+13,2

Die Produktion der wichtigsten Industrien

Von den 23 Zweigen des Produktionsindex erzeugte nur der Bergbau weniger als im Vorjahr. Nah-

rungsmittel- und Fahrzeugindustrie erreichten knapp das Niveau von 1963. In den übrigen Zweigen betrug die Expansionsrate in den ersten drei Quartalen zwischen knapp 4% und 25%. Unterdurchschnittlich entwickelten sich vor allem Leder-, Textil- und Maschinenindustrie, weit überdurchschnittlich Magnesitindustrie, chemische Industrie, Baustoff- und Holzverarbeitende Industrie.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1964			
	I	II. Quartal	III.	Jänner bis September
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bergbau	- 0.1	- 5.1	- 7.2	- 4.1
Magnesitindustrie	+18.5	+32.7	+22.4	+24.5
Erdölindustrie	+15.1	+10.2	+12.0	+12.5
Eisenerzeugende Industrie	+ 6.8	+14.1	+12.7	+11.2
Metallerzeugende Industrie	+11.1	+ 8.5	+10.6	+10.0
Stein- u. keramische Industrie	+19.5	+11.2	+13.5	+13.7
Glasindustrie	+11.2	+15.1	+11.5	+12.6
Chemische Industrie	+18.7	+14.9	+ 8.9	+14.1
Papierzeugende Industrie	+ 7.4	+ 9.9	+ 9.2	+ 8.8
Papierverarbeitende Industrie	+13.4	+ 5.1	+ 8.4	+ 8.8
Holzverarbeitende Industrie	+23.2	+13.5	+10.9	+15.5
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 4.6	- 2.2	- 1.7	+ 0.1
Tabakindustrie	+ 3.5	+ 9.3	- 1.4	+ 3.8
Lederzeugende Industrie	+13.4	+ 1.7	- 2.5	+ 4.5
Lederverarbeitende Industrie	+ 2.2	+ 5.6	+15.1	+ 7.2
Textilindustrie	+ 7.3	+ 3.1	+ 3.1	+ 4.5
Bekleidungsindustrie	+ 9.5	+ 8.9	+16.0	+11.2
Gießereindustrie	+ 4.6	+ 5.8	+14.3	+ 8.0
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	+ 5.6	+ 1.0	+ 3.9	+ 3.6
Fahrzeugindustrie	- 4.3	+ 2.4	+ 2.3	+ 0.1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+13.3	+ 7.1	+ 7.2	+ 9.1
Elektroindustrie	+ 8.9	+ 9.7	+16.0	+11.4
Elektrizität	+13.4	+12.6	+ 8.5	+11.5

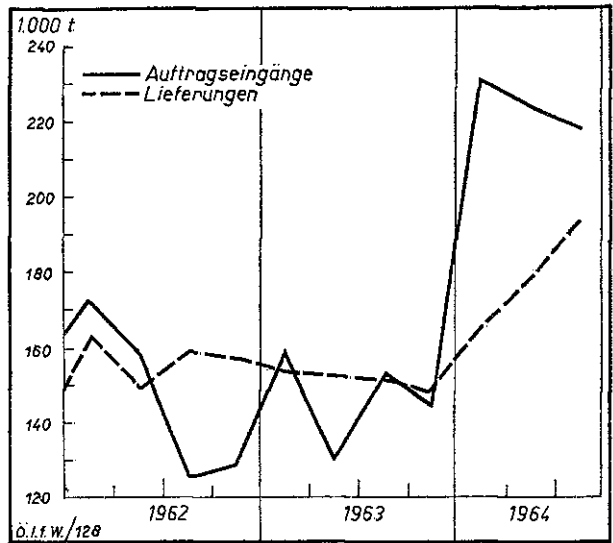
Die Erholung des Bergbaues, die vor allem dem kalten Winter 1962/63 und dem darauffolgenden Lagerzyklus in der Kohlenwirtschaft zu danken war, ging 1964 zu Ende. Von Jänner bis September wurde um 6% weniger Kohle gefördert als im Vorjahr und geringfügig weniger als 1962. Der Beschäftigtenstand wurde um rund 7% eingeschränkt. Die Arbeitsproduktivität hat demnach leicht zugenommen. Seit Beginn seiner Krise (1957) hat der Kohlenbergbau den Beschäftigtenstand um fast ein Drittel verringert, die Produktion um 18%.

Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau

	1962	1963	1964
	Jänner bis Oktober		
	Ø 1957 = 100		
Förderung	82.3	87.2	81.9
Beschäftigung	71.2	69.9	64.9

Die Magnesitindustrie hat sich von dem Rückschlag 1962/63 rasch erholt und in den ersten drei Quartalen 1964 um fast 25% mehr produziert als im Vorjahr. Das bisher höchste Jahresergebnis (1961) wird sie jedoch nicht erreichen. Die Ausfuhr

Auftragseingänge und Lieferungen an Kommerzwalzware (Inland)
(Normaler Maßstab; 1.000 t)



Die Umkehr der Lagerdispositionen ließ die Inlandsbestellungen von Walzmaterial seit dem Herbst des Vorjahres sprunghaft steigen. Die Hausse wurde ab Mitte 1964 schwächer, die Nachfrage ist aber noch immer weit höher als in den letzten Jahren.

hat in der gleichen Zeit um fast 20% (Wert) zugenommen. Auch ihre Einbußen in den Vorjahren wurden noch nicht ganz ausgeglichen.

Nach mehr als zweijähriger Stagnation hat die eisenerzeugende Industrie 1964 wieder kräftig expandiert, und zwar im Durchschnitt des ersten Dreivierteljahres um 11%, überwiegend dank der starken Inlandnachfrage. Die Lieferungen von Kommerzwalzware an Inlandkunden waren bis September um 17%, die Bestellungen um 54% höher als im Vorjahr. Die stark gelichteten Auftragsstände der Erzeugerwerke, die im Herbst des Vorjahres kaum noch für eine rationelle Produktion ausreichten, stiegen bis Ende Oktober 1964 auf 260.000 t, und waren damit um 62% höher als 1963.

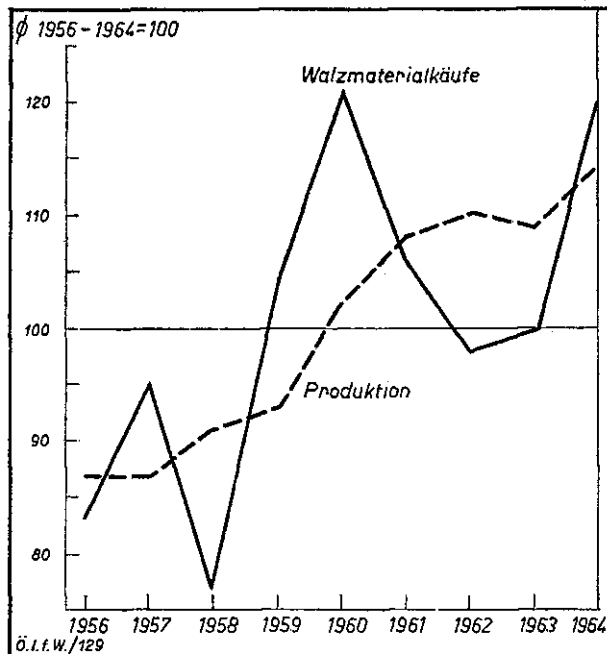
Der Auftrieb aus dem Export war viel schwächer und hörte im Sommer auf. Im I. und II. Quartal wurden um je 7% (Menge) mehr Kommerzwalzwaren exportiert als 1963, im III. Quartal um 5% weniger.

Die Exportnachfrage nach Edelstahl nahm erst Mitte 1964 kräftig zu, der Auftrieb hält seither unvermindert an.

Die Stein- und keramische Industrie konnte ihre Produktion dem Aufschwung der Baukonjunktur reibungslos anpassen. Sie erzeugte in den ersten drei Quartalen um 14% mehr als 1963 und verfügt

Produktion und Walzmaterialkäufe der eisenverarbeitenden Industrien

(Normaler Maßstab; $\bar{\phi}$ 1956/1964 = 100)



Die Walzmaterialkäufe der eisenverarbeitenden Industrien schwanken infolge der unterschiedlichen Lagerhaltung viel stärker als ihre Produktion. 1964 haben sie weit mehr Walzmaterial bestellt, als sie laufend benötigten.

Export von Walzmaterial

	I	II	III	I bis III
	Quartal			
	1.000 t			
Kommerzwalzware 1963	241,1	234,4	260,7	736,2
1964	257,3	251,0	247,6	755,9
Veränderung in %	+6,7	+7,1	-5,0	+2,7
Edelstahl 1963	31,1	27,1	24,3	82,5
1964	26,8	36,1	31,9	94,8
Veränderung in %	-13,8	+33,2	+31,3	+14,9

Q: Walzstabbüro.

trotz günstiger Bausaison im Spätherbst über ausreichende Lager für das nächste Frühjahr.

Die chemische Industrie hat im I. Quartal 1964 besonders kräftig expandiert (19%). In den folgenden Quartalen wurde der Zuwachs gegen das Vorjahr geringer. Im II. Quartal betrug er noch 15%, im III. Quartal 9%. Besonders in der Grundchemie wurde das Wachstum schwächer.

Papierherstellende und papierverarbeitende Industrie haben die Produktion seit Beginn 1964 gleich rasch ausgeweitet, und zwar bis September um je 9%. Im Gegensatz zum Vorjahr kamen heuer vom Export stärkere Impulse als vom Inlandsmarkt. Die Ausfuhr von Papierzeug war von Jänner bis September (Wert) um 7% höher als im Vorjahr, die Ausfuhr von Papier, Pappe und Papierwaren um 12%.

Die holzverarbeitende Industrie hat sich seit Mitte 1963 von einem kurzen Rückschlag erholt und expandiert seither überdurchschnittlich. Von Jänner bis September erzeugte sie um 16% mehr als im Vorjahr. Sie liegt an der Spitze der österreichischen Wachstumsindustrien, ist überwiegend auf den Inlandsmarkt eingestellt und vergrößert ihren Marktanteil auf Kosten des Handwerks.

Unter den traditionellen Konsumgüterindustrien hat die Nahrungsmittelindustrie ihre Erzeugung am schwächsten steigern können. Im Vorjahr hat sie überdurchschnittlich zugenommen, heuer konnte sie das Vorjahresergebnis nur knapp erreichen. Auch in der ledererzeugenden Industrie ist der Aufschwung vom Vorjahr verflacht. Im I. Quartal 1964 erzielte sie noch einen Produktionszuwachs von 13%, im II. Quartal knapp 2%, im III. Quartal blieb sie unter dem Vorjahresniveau. Auch in der Textilindustrie ist das Wachstum seit Jahresbeginn schwächer geworden. Im II. und III. Quartal überbot sie die Vorjahreserzeugung um je 3%, gegen 7% im I. Quartal. Der Auftrieb kommt hauptsächlich vom Export, der in den ersten drei Quartalen (Wert) um fast 12% höher war als 1963. In der Bekleidungsindustrie hat sich der Aufschwung seit dem Vorjahr von Quartal zu Quartal verstärkt. Im dritten betrug der Zuwachs gegen 1963 16%, im Durchschnitt Jänner bis September 11%.

Die Investitionsgüterindustrien entwickeln sich uneinheitlich: Maschinenindustrie und Fahrzeugindustrie stagnieren, die Erzeugung der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie sowie der Elektroindustrie steigt dagegen kräftiger. Das Wachstum der eisenverarbeitenden Industrie lag bis 1960 in der Spitzengruppe. Seither entwickeln sie sich unterdurchschnittlich, einige Zweige stagnieren.

In anderen Industrieländern wuchsen die Investitionsgüterindustrien auch in den letzten Jahren zumindest ebenso rasch wie die Industrie im Durchschnitt. Der zunehmende Trend zu Rationalisierungs- und Automationsinvestitionen zwingt die Investitionsgütererzeugung zu Anpassungen der Produktionsprogramme. Zum Teil verhindern in Österreich ungelöste wirtschaftspolitische Fragen diesen Anpassungsprozeß.

Weitere Zunahme der Bautätigkeit

Die Bauwirtschaft expandierte im 1. Halbjahr kräftig. Auch im Sommer gelang es ihr, die Leistung des Vorjahres beträchtlich zu übertreffen. Im III. Quartal wuchs das Bauvolumen (real) um 7%. Die Auftragslage war in allen Sparten der Bau-

wirtschaft sehr gut. Straßen- und sonstiger Tiefbau waren besonders beachtlich.

Insgesamt wird das Bauvolumen 1964 real um rund 7% über dem Vorjahr liegen. Wiewohl das Wetter bis in den Spätherbst günstig war, wird die Zuwachsrate für das IV. Quartal keinesfalls den Durchschnitt der ersten neun Monate erreichen (+9%). Auch im Vorjahr dauerte nämlich die Bausaison ungewöhnlich lange und ließ die Zuwachsrate des letzten Vierteljahres kräftig emporschnellen. Eine abermalige starke Steigerung ist unwahrscheinlich.

Entwicklung des realen Bauvolumens

	I	II	III	IV.	Jahresdurchschnitt
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1962	- 7,3	- 0,0	+ 3,2	+ 0,3	+ 0,3
1963 ¹⁾	- 15,6	+ 4,4	+ 6,7	+ 11,4	+ 4,0
1964	+ 20,6	+ 6,0	+ 6,9		

¹⁾ Revidiert.

Im Bauhaupt- und Bauhilfsgewerbe waren im III. Quartal über 233 000 unselbständig Erwerbstätige beschäftigt, um 1,3% mehr als im Vorjahr. Das ist insofern bemerkenswert, als zu Zeiten guter Konjunktur die Industrie meist erfolgreich Arbeitskräfte von der Bauwirtschaft abwirbt.

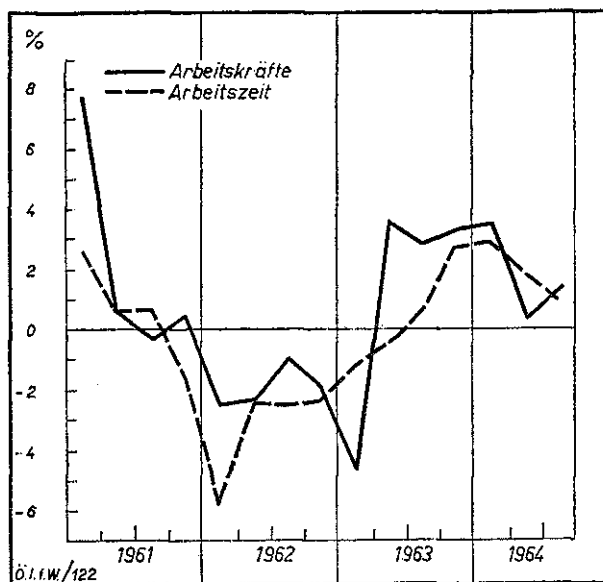
Ein Großteil des Zuwachses ist auf die höhere Zahl von Fremdarbeitern zurückzuführen. Regionale Unterschiede in der Nachfrage behindern die volle Ausschöpfung der Fremdarbeiterkontingente.

Nach den Meldungen der am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Firmen ist die Arbeitszeit im III. Quartal weiter gestiegen (+1,1%). Diese Tendenz begann schon zu Beginn des 2. Halbjahres 1963 und hielt seither ständig an. Nur so kann die Bauwirtschaft bei dem geringen Zuwachs an Arbeitskräften ihre Leistungen steigern.

Die Baustoffproduktion lag im III. Quartal real um 11% über dem Vorjahr. Besonders stark wuchs die Zementproduktion (+18%), aber auch Baukalk und -gips sowie Mauerziegel und Dachpappe wurden mehr hergestellt. Die Erzeugung von Dachziegeln und Leichtbauplatten war leicht, die von Faserzementdachplatten stark (-22%) rückläufig. Der Absatz an Baustoffen stieg noch stärker als die Produktion, da Lagerbestände abgebaut werden konnten. Ende Oktober 1964 betrachteten nur etwa 11% der am Konjunkturtest mitarbeitenden Unternehmungen der Stein- und keramischen Industrie ihre Lagerbestände als zu hoch, gegen 22% ein Jahr vorher.

1965 werden die Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft noch knapper werden. Trotzdem wird das

Beschäftigung und Arbeitszeit in der Bauwirtschaft (Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Arbeitsvolumen der Bauwirtschaft schwankt nicht nur mit der Zahl der eingesetzten Arbeitskräfte, sondern auch mit der unterschiedlichen Leistung von Arbeitsstunden. In der Baukonjunktur 1963 und 1964 gelang es zwar, mehr Arbeitskräfte zu beschäftigen. Gleichzeitig mußte aber auch die geleistete Arbeitszeit (je Arbeiter) gesteigert werden.

Bauvolumen gesteigert werden können, da sich die Bautätigkeit voraussichtlich weiter zum weniger intensiven Straßenbau verlagern wird.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Relativ schwache Zunahme des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten wächst in letzter Zeit langsamer als bisher und als der Wirtschaftsaufschwung erwarten ließ. Die reale Zuwachsrate des *privaten Konsums*, die von 1961 bis Mitte 1964 — abgesehen von vorübergehenden, durch Sondereinflüsse bedingten Schwankungen — mit etwa 5% gleichgeblieben war, sank im III. Quartal auf knapp 3%. Da das Preisniveau im Durchschnitt um 3,7% gestiegen ist¹⁾, nahmen die Kon-

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im III. Quartal um 4,8% höher als im Vorjahr. Die Abweichung erklärt sich hauptsächlich aus den Gewichtungsdifferenzen (der Preisindex des privaten Konsums hat wechselnde Gewichtung, der Verbraucherpreisindex starre).

sumausgaben nominell um annähernd 7% zu, gegen 8% im I. Halbjahr 1964 und im Jahresergebnis 1963¹⁾.

Die Umsätze des Einzelhandels, auf die mehr als die Hälfte der Konsumausgaben entfällt, nahmen im III. Quartal und im Oktober um fast 7% zu, gegen 6% im I. Halbjahr und 7% im Jahresergebnis 1963. Die reale Zuwachsrate sank aber von 4% im I. Halbjahr auf 2% im III. Quartal und 3% im Oktober.

Die Konjunktur scheint sich derzeit in einer ähnlichen Phase wie im Aufschwung 1960 zu befinden, als der Nachfragezuwachs hauptsächlich von den Investitionen und Exporten herrührte. Die Zuwachsraten und ihre Unterschiede sind allerdings kleiner als damals.

Das Nachlassen des Konsumzuwachses in letzter Zeit hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die *Masseneinkommen*, aus denen mindestens drei Viertel der gesamten Konsumausgaben stammen, seit 1963 weniger zunehmen als vorher. Nach vorläufigen Berechnungen sind die Nettoeinkommen der Unselbständigen 1963 nur um 8% gestiegen, gegen 11% in den zwei Jahren vorher. In den ersten drei Quartalen 1964 lag die Zuwachsrate bei 9%. Da die Konsumenten erfahrungsgemäß auf sinkende Einkommen langsamer reagieren als auf steigende (ähnliches dürfte auch für sinkende und steigende Einkommenszuwächse gelten), hat sich bis Mitte 1964 die Expansion des privaten Konsums vorerst nur wenig abgeschwächt. Erst in letzter Zeit scheinen die Konsumenten ihre Nachfrage weitgehend dem geringeren Einkommenszuwachs angepaßt zu haben.

Während die *Sparquote der Haushalte* 1963 eher gesunken sein dürfte, nimmt sie seither vermutlich wieder stärker zu. Im III. Quartal wurden bei den Kreditinstituten per Saldo 2,2 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 60% mehr als im Vorjahr. Auch im Oktober betrug die Zuwachsrate noch 34%. Obwohl nur ein relativ kleiner Teil dieser Spareinlagen von privaten Haushalten stammt, kann man annehmen, daß auch das Sparen der Unselbständigen stärker zugenommen hat als ihre Einkommen.

¹⁾ Die vierteljährliche Entwicklung des privaten Konsums wurde rückwirkend ab 1958 neu berechnet, vor allem deshalb, weil die Revision des privaten Konsums von 1963 eine Änderung des Gewichtungsschemas erforderte und neue Umsatzindizes des Einzelhandels zur Verfügung standen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch andere Reihen verbessert. Die neuen Ergebnisse weichen von den alten zum Teil etwas ab.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Netto- einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spar- einlagen ¹⁾	Teilzahlungs- kredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1958	+ 6,1	+ 5,3	+ 12,8	+ 10,0
1959	+ 6,4	+ 6,3	+ 17,5	+ 28,3
1960	+ 8,2	+ 8,7	- 15,0	+ 44,3
1961	+ 11,2	+ 9,1	- 2,1	+ 6,0
1962	+ 10,9	+ 9,2	+ 30,5	- 1,0
1963	+ 8,3 ³⁾	+ 8,1 ³⁾	+ 9,7	+ 0,9
1964 I. Halbjahr	+ 8,7 ³⁾	+ 8,0 ³⁾	+ 36,5	+ 2,3
III. Quartal	+ 9,0 ³⁾	+ 6,6 ³⁾	+ 59,5	+ 0,7

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Ende der Periode. — ³⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁴⁾ Neuberechnung.

Auch von den *Ratenkrediten* erhielt der Konsum keine zusätzlichen Impulse. Die Teilzahlungsinstitute gewährten von Juli bis Oktober für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern Kredite von 398 Mill. S, um 2% weniger als im Vorjahr. Im I. Halbjahr hatten sie noch um 11% zugenommen. Die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter waren Ende Oktober um 1/2% höher als vor einem Jahr, zu Ende des I. Halbjahres aber um 4%.

Das stärkere Nachlassen des realen Nachfragezuwachses geht auf den *ständig zunehmenden Preisauftrieb* zurück, der immer größere Teile der Kaufkraft aufsaugt. Der Preisindex des privaten Konsums lag 1963 um 2,6% über dem Vorjahr, im I. Halbjahr 1964 um 3% und im III. Quartal um 3,7%²⁾.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst wieder langsamer

Der Zuwachs der Nachfrage ist in fast allen Bedarfsgruppen schwächer geworden. Die Ausgaben für *Nahrungs- und Genussmittel* hatten im Jahresergebnis 1963 um 7% und im I. Halbjahr 1964 sogar um 9% zugenommen; im III. Quartal erhöhten sie sich nur um 6%. Aber auch diese geringere Zuwachsrate geht hauptsächlich auf Preissteigerungen zurück. Der reale Verbrauch ist nur um etwa 1% gestiegen, gegen 3% im Jahre 1963 und 5% im I. Halbjahr 1964. Der Fleischverbrauch der Nichtselbstversorger war 1963 um 1% und im I. Halbjahr 1964 trotz der starken Preissteigerung noch um 5% höher als im Vorjahr; im III. Quartal blieb er unverändert, obwohl sich der Preisauftrieb

²⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte einschließlich Saisonprodukte) ist in den gleichen Zeitabschnitten um 2,7%, 3,4% und 4,8% gestiegen.

nicht mehr verstärkte¹⁾. Der Lebensmitteleinzelhandel erzielte im III. Quartal nominell zwar die gleiche Zuwachsrate wie im Jahre 1963 und im 1. Halbjahr 1964 (7%), real aber nahmen die Käufe nur um etwa 1% zu gegen 4% und 6% in den beiden Vergleichsperioden

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

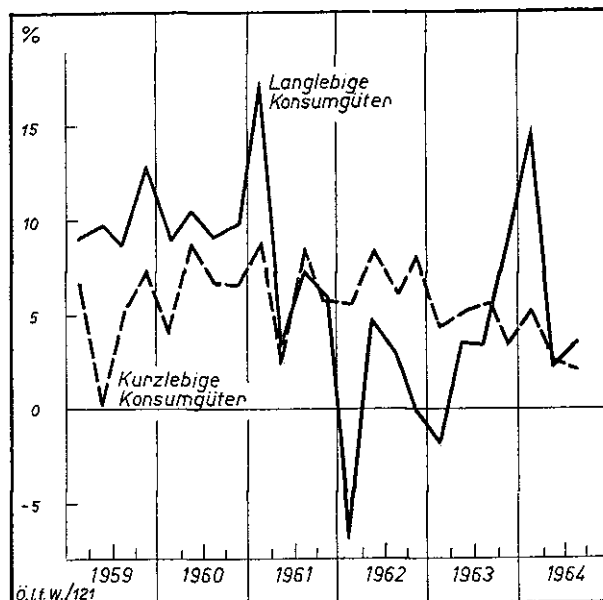
Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1964			
	1 Hbj	III. Qu.	Oktober	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Lebensmittel	+ 6,6	+ 6,7	+ 6,7	+ 7,5
Tabakwaren	+ 8,1	+ 5,6	+ 5,1	+ 1,7
Bekleidung	+ 4,6	+ 4,3	+ 7,3	+ 8,5
Textilien	+ 3,7	+ 4,2	+ 7,9	+ 7,1
Schuhe	+ 6,4	+ 2,7	+ 3,5	+ 15,8
Hausrat und Wohnbedarf	+ 7,8	+ 11,9	+ 5,8	+ 4,1
Möbel	+ 8,7	+ 12,3	+ 5,4	+ 0,5
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 1,4	- 3,0	+ 4,7	+ 5,6
Hausrat und Eisenwaren	+ 11,6	+ 10,1	+ 7,6	+ 2,3
Elektrowaren	+ 4,1	+ 21,5	+ 3,6	+ 8,7
Sonstige Waren	+ 9,5	+ 2,7	+ 8,3	+ 7,4
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,4	+ 1,1
Photoartikel	+ 1,4	+ 8,8	+ 11,5	+ 6,7
Leder- und Galanteriewaren	+ 1,6	+ 2,1	+ 7,4	+ 1,6
Sportartikel, Spielwaren	+ 9,1	- 1,6	+ 4,4	+ 23,1
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 8,6	+ 9,6	+ 4,8	+ 2,4
Papierwaren, Büroartikel	+ 6,8	+ 14,3	+ 5,1	+ 12,7
Bücher	+ 9,8	+ 7,6	+ 5,6	+ 2,4
Uhren und Schmuckwaren	+ 1,3	+ 4,9	+ 5,0	+ 0,9
Brennstoffe	+ 23,8	- 12,3	+ 17,8	+ 11,9
Einzelhandel insgesamt	+ 6,9	+ 6,0	+ 6,6	+ 6,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 7,2	+ 10,0	+ 5,5	+ 3,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 6,8	+ 5,4	+ 6,7	+ 7,4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern*, die sich im Herbst 1963 kräftig zu beleben begann, läßt seit Mitte dieses Jahres wieder nach. Die Einzelhandelsumsätze von dauerhaften Konsumgütern waren im III. Quartal um 6%, im Oktober nur um 3% höher als im Vorjahr, im 1. Halbjahr hingegen hatte die Zuwachsrate 10% und im Jahresergebnis 1963 7% betragen. Die realen Käufe waren im III. Quartal um etwa 4% und im Oktober um 2% höher als im Vorjahr, gegen 8% und 4% in den Vergleichsperioden. Die Entwicklung war damit ähnlich wie im Frühjahr 1961. Besonders schwach gingen Möbel und Elektrowaren. Die Einzelhandelsumsätze von Möbeln waren im III. Quartal um 5% und im Oktober nur um 1% höher als im Vorjahr, gegen 12% im 1. Halbjahr. Elektrowaren wurden im Einzelhandel um 4% und 9% mehr verkauft, gegen 21% im 1. Halbjahr. Auch die Umsätze von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen sowie von Uhren und Schmuckwaren haben nicht stärker zu-

¹⁾ Im 1. Halbjahr und im III. Quartal 1964 waren die Fleischpreise im Durchschnitt (gewogen mit der laufenden Verbrauchsstruktur) um je 11% höher als vor einem Jahr.

Einzelhandelsumsätze von langlebigen und kurzlebigen Waren
(Normaler Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Einzelhandelsumsätze von *dauerhaften Konsumgütern*, die von Anfang 1962 bis Herbst 1963 weniger gewachsen sind als die von *nichtdauerhaften*, erzielten nur kurze Zeit höhere Zuwachsraten. Seit Frühjahr 1964 nehmen die Käufe von *langlebigen* und *kurzlebigen Waren* etwa gleich stark zu. Die Entwicklung ist ähnlich wie in der Zeit von Mitte bis Ende 1961. 1962 folgte dann die große Nachfrageschwäche

genommen, die Zuwachsraten waren jedoch teilweise höher als im 1. Halbjahr. Bücher wurden von Juli bis Oktober um 5%, Uhren und Schmuckwaren um 4% mehr verkauft als im Vorjahr, gegen 8% und 5% im 1. Halbjahr. Der schwächere Zuwachs der Käufe von Elektrogeräten spiegelt sich auch in der Entwicklung der Fernsehteilnehmer, obwohl die Nachfrage nach Fernsehgeräten noch bis Oktober zusätzliche Impulse durch die Olympischen Sommerspiele in Tokio erhielt. Von Juli bis Oktober wurden 24 492 Fernsehteilnehmer angemeldet, um 32% mehr als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr betrug die Zuwachsrate 58%. Im November 1964 waren 557 397 Fernsehteilnehmer registriert, so daß fast ein Viertel der Haushalte bereits einen Fernsehapparat besitzt (Darin sind allerdings auch Fernsehgeräte in Kaffee- und Gasthäusern enthalten.) Nur die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke sind im III. Quartal etwas stärker gestiegen (gegen das Vorjahr +9%) als im 1. Halbjahr (+7,5%). Die Käufe von Motorrädern und Rollern sanken abermals um 39% gegen 27% im 1. Halbjahr.

Auch die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* sind im III. Quartal schwächer gewachsen (nominell um 7%, real um etwa 3%) als im I. Halbjahr (9% und 5%). Nicht nur die Käufe von Büchern, sondern auch die Aufwendungen für Auslandsreisen haben — nach den Devisenausgängen für den Reiseverkehr zu schließen — weniger zugenommen (+6%) als im I. Halbjahr (+12%). Für Kinobesuche wurde nur um 4% mehr aufgewendet als im Vorjahr, gegen 6% im I. Halbjahr. Da der Preisauftrieb schwächer geworden ist (+16% gegen +20%), war der Besucherrückgang etwas geringer als im I. Halbjahr (—10% gegen —11%).

Entwicklung der realen Einzelhandelsumsätze¹⁾

	1963		1964	
	1 Hbj	III. Qu.	1 Hbj	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+3,7	+5,8	+1,0	+3,0
Tabakwaren	+7,6	+4,7	+5,0	+1,7
Textilien und Bekleidung	+2,7	+1,5	+4,4	+5,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+7,0	+9,2	+3,1	+2,2
Sonstiges	+6,3	-0,8	+5,6	+4,4
Einzelhandel insgesamt	+4,4	+4,2	+2,4	+3,4
Dauerhafte Konsumgüter	+4,2	+7,7	+3,5	+2,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+4,4	+3,8	+2,2	+3,6

¹⁾ Berechnet aus den Umsatzindizes des Institutes durch branchenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Verbraucherpreisindizes (mit einigen Adaptierungen)

Dagegen ist die Nachfrage nach *Bekleidungsgegenständen* und anderen Artikeln des persönlichen Bedarfes (insbesondere Lederwaren) stärker gewachsen als bisher. Die Ausgaben dafür nahmen um 7% (real um etwa 5%) zu, gegen 4% (2%) im I. Halbjahr und im Jahresergebnis 1963. Im Oktober waren die Einzelhandelsumsätze von Bekleidungsgegenständen sogar um 9% (6%) höher als im Vorjahr. Offenbar hat das ungünstige Wetter (im Oktober war es überdurchschnittlich naß und kalt) die Nachfrage nach Herbst- und Winterbekleidung übersaisonnmäßig angeregt.

Entwicklung des privaten Konsums

	1961	1962	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				1. Hbj.
Nahrungsmittel und Getränke	+3,6	+3,4	+3,1	+5,1	+0,7
Tabakwaren	+7,4	+9,1	+7,7	+4,7	+5,0
Bekleidung	+7,9	+7,3	+2,3	+1,6	+4,5
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+7,8	+1,2	+7,0	+9,2	+3,2
Beheizung und Beleuchtung	+2,2	+14,0	+14,4	-2,7	+1,8
Bildung Unterhaltung Erholung	+5,0	+8,7	+13,8	+5,2	+3,0
Verkehr	+3,8	+8,8	+7,9	+8,7	+9,7
Sonstige Güter und Leistungen	+4,5	+3,6	+4,3	+3,4	+1,8
Privater Konsum insgesamt	+4,9	+5,2	+5,3	+4,9	+2,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (Neuberechnung)

Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die im I. Halbjahr dank dem milden Winter um

3% geringer waren als im Vorjahr, nahmen im III. Quartal wieder um 3% zu. Kohle und Brennholz wurden zwar immer noch um 5% und 8% weniger gekauft als im Vorjahr (im I. Halbjahr war der Kohlenabsatz allerdings um 28% geringer), der Verbrauch von Strom nahm aber um 11% und der von Gas um 4% zu (im I. Halbjahr um 10% und 3%).

Für *öffentliche Verkehrsmittel* wurde ebenso wie im I. Halbjahr um 3% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr waren bei den Bundesbahnen um 5%, bei den Postautobussen um 1% höher als im Vorjahr. Der Straßenbahnverkehr sank um 1%. Die Kosten für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen stiegen um etwa 15% gegen 16% im I. Halbjahr. Da jedoch die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke wieder etwas stärker wuchsen, erhöhten sich die gesamten *Verkehrsausgaben* der Haushalte um 9% gegen 8% im I. Halbjahr und im Jahresergebnis 1963.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7.14

Die zunehmende Knappheit des Angebotes an Arbeitskräften machte sich im Laufe des Jahres 1964 immer stärker bemerkbar. Dank der günstigen Konjunktur war zwar der Beschäftigtenzuwachs (gegen das Vorjahr) größer als 1963, der Vorsprung wurde aber ständig kleiner. Die zusätzlichen Arbeitskräfte sind nach wie vor hauptsächlich Frauen und Fremdarbeiter. Die Zunahme des Stellenangebotes seit dem Vorjahr war im Spätsommer und Herbst geringer als 1963. Das läßt nicht unbedingt auf einen schwächeren Nachfragesog schließen. Vielleicht wird häufiger darauf verzichtet, den Bedarf an Arbeitskräften dem Arbeitsamt zu melden, weil die Chancen der Vermittlung immer geringer werden. Der leicht steigende Trend der Arbeitslosigkeit seit 1961 erklärt sich aus der steigenden Zahl an vorgemerkten Karenzurlaubenden. Im November vergrößerte allerdings das schlechte Wetter auch die Zahl der arbeitslosen Saisonarbeiter etwas.

Die *Beschäftigung* erreichte Ende September mit 2,419 400 Unselbständigen ihren höchsten Stand; davon entfielen 37,0% auf Frauen. Die Expansion ließ im Verlauf des Jahres nach. Im I. Quartal wurde der Vorjahresstand noch um

Der Arbeitsmarkt im Herbst

Jahr	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen ¹⁾	
	Veränderung von Ende Juni bis Ende November	Stand Ende November	Veränderung von Ende Juni bis Ende November	Stand Ende November	Veränderung von Ende Juni bis Ende November	Stand Ende November
			in 1 000 Personen			
Männer	+19 0	1 507 9	+ 5 8	17 0	- 4 4	25 0
1961 Frauen	+ 9 6	853 7	+18 4	39 8	- 2 5	12 8
Zusammen	+28 6	2 361 5	+24 3	56 9	- 6 9	37 8
Männer	+13 2	1 510 3	+ 7 4	18 1	- 6 1	20 2
1962 Frauen	+ 2 2	859 2	+19 3	42 4	- 4 5	12 3
Zusammen	+15 4	2 369 5	+26 7	60 6	-10 6	32 5
Männer	+14 9	1 516 7	+ 2 6	14 2	- 6 6	20 9
1963 Frauen	+ 4 8	863 7	+18 5	44 0	- 3 7	14 1
Zusammen	+19 7	2 380 4	+21 1	58 2	-10 3	34 9
Männer	+15 2	1 519 9	+ 4 9	14 9	- 7 8	20 5
1964 ²⁾ Frauen	+ 0 4	878 4	+20 5	46 1	- 5 1	14 5
Zusammen	+15 5	2 398 3	+25 4	61 0	-12 9	35 0

¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind — ²⁾ Vorläufige Zahlen

27 500 übertroffen, im II. um 21.700 und im III. nur um 20.000. Ende November war die Zahl der Beschäftigten mit 2.398.300 nur noch um 17.900 höher als vor einem Jahr. Auch im III. Quartal konzentrierte sich die Beschäftigungsausweitung auf Frauen und Fremdarbeiter. Das Fremdarbeiterkontingent wird ständig besser ausgenutzt. Im Juli betrug die Ausnutzungsrate 48,7% (1963: 34,4%), im November 59,7% (1963: 32,3%). Mitte November wurden noch rund 20.000 Fremdarbeiter beschäftigt.

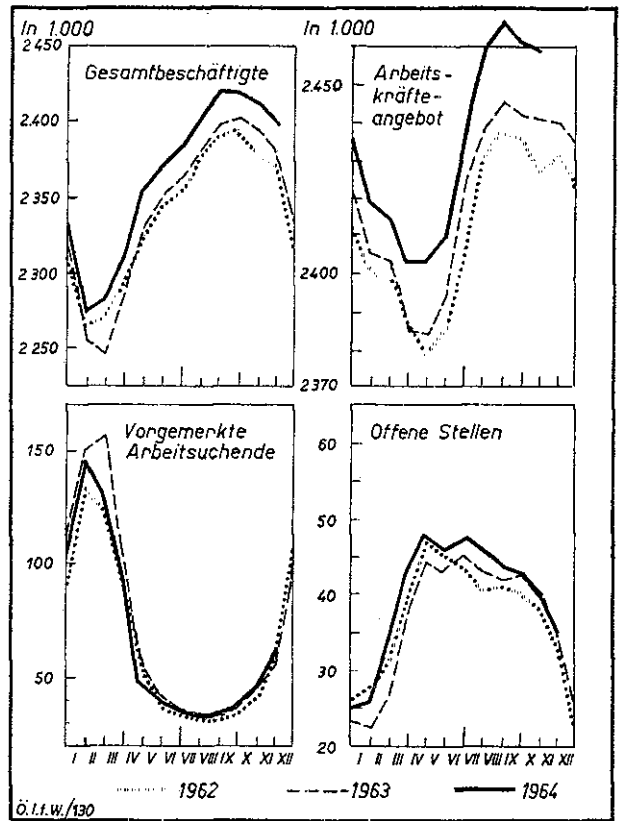
Beschäftigte Fremdarbeiter und Kontingentausnutzung

Monatsmitte	Auf Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Ausnutzungsrate des Kontingentes ¹⁾
	männlich	weiblich	zusammen	
1964, Juli	14 241	3 875	18 116	48 7
August	15 664	4 304	19 968	53 6
September	16 782	4 408	21 190	56 9
Oktober	16 637	3 190	19 827	57 9
November	16 521	3 326	19 847	59 7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Auf Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter in Prozent des Kontingentes

Die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand und des Hauspersonals) expandierte rascher als die Gesamtbeschäftigung. Allerdings verringerte sich auch hier im Jahresablauf der Vorsprung gegen 1963. Ende Juli lag die Beschäftigtenzahl noch um 25.900 über dem Vorjahr, Ende Oktober hingegen nur noch um 23.400. Zur verhältnismäßig kräftigen Expansion dürfte der Rückgang der Unselbständigen in der Land- und Forstwirtschaft nur zu einem geringen Teil beigetragen haben. Er war um rund 1.000 höher als 1963. Ende Oktober wurden 112.700 Unselbständige gezählt, um 9.100 weniger als im Vorjahr. Ein Groß-

Der Arbeitsmarkt im Herbst 1964
(Normaler Maßstab; 1 000 Personen)



Die Beschäftigtenexpansion ließ im Laufe des Jahres nach. Im Herbst war der Vorsprung gegen 1963 geringer als in den Vormonaten. Auch das gesamte Arbeitskräfteangebot, das sich im Sommer am kräftigsten ausgeweitet hatte, wuchs schwächer und die Zunahme des Stellenangebotes war beträchtlich geringer. Die Arbeitslosigkeit überschritt infolge institutioneller Einflüsse wieder den Vorjahresstand.

teil des Rückganges dürfte auf die Überalterung der Beschäftigten in der Landwirtschaft und den Nachwuchsmangel zurückzuführen sein.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit dem Sommer

Zeit	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾			Gewerbliche Wirtschaft ²⁾		
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr
	in 1 000 Personen					
1963 Juli	125 7	+ 0 7	- 7 1	1 923 3	+17 4	+ 6 2
August	125 5	- 0 2	- 7 0	1 940 2	+16 9	+ 8 1
September	123 2	- 2 3	- 7 7	1 944 1	+ 3 9	+ 7 5
Oktober	121 9	- 1 3	- 7 2	1 938 3	- 5 8	+13 0
1964 Juli	117 3	- 0 2	- 8 4	1 949 3	+16 7	+25 9
August	117 4	+ 0 1	- 8 1	1 966 2	+16 9	+26 0
September	114 8	- 2 6	- 8 4	1 968 8	+ 2 6	+24 7
Oktober	112 7	- 2 0	- 9 1	1 961 7	- 7 1	+23 4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals.

Leicht expandierende Industriebeschäftigung

Die Industriebeschäftigung nahm im Laufe des III. Quartals etwas stärker zu als im Vorjahr. Der Vorsprung gegen 1963 erhöhte sich dadurch bis zum Quartalsende auf 1.300. Die veränderte Industriekonjunktur wirkte sich auch in der Beschäftigungsentwicklung der einzelnen Industriezweige aus.

Die Industriebeschäftigung im III. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Juni bis Ende September			Stand Ende September 1964	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1962	1963	1964		absolut	in %
Traditionelle Konsumgüterindustrien	+ 2.705	+ 2.928	+ 1.365	175.115	- 548	- 0,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 1.705	+ 1.119	+ 1.146	50.336	- 820	- 1,6
Ledererzeugung	+ 24	+ 16	+ 62	3.041	+ 15	+ 0,5
Lederverarbeitung	+ 83	+ 71	+ 90	15.915	- 181	- 1,1
Textilindustrie	+ 340	+ 154	- 243	70.801	- 1.144	- 1,6
Bekleidungsindustrie	+ 553	+ 1.568	+ 510	35.022	+ 1.582	+ 4,7
Eisen- und Metallverarbeitung	+ 1.788	- 797	+ 1.288	212.622	+ 1.604	+ 0,8
Gießereiindustrie	- 201	- 336	+ 12	11.255	- 304	- 2,6
Metallindustrie	+ 62	+ 37	+ 85	7.916	+ 73	+ 0,9
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 953	+ 300	- 33	66.322	- 483	- 0,7
Fahrzeugindustrie	+ 256	+ 26	+ 950	25.013	+ 768	+ 3,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 503	- 566	- 37	49.264	+ 1.189	+ 2,5
Elektroindustrie	+ 215	- 258	+ 311	52.852	+ 361	+ 0,7
Übrige Industrien	+ 311	+ 1.695	+ 1.790	219.922	+ 238	+ 0,1
Bergwerke und eisenzeugende Industrie	- 396	- 728	+ 476	64.404	- 330	- 0,5
Erdölindustrie	- 57	- 52	- 33	8.051	- 294	- 3,5
Stein- und keramische Industrie	- 336	+ 774	+ 407	32.233	- 128	- 0,4
Glasindustrie	+ 173	+ 213	+ 164	11.124	+ 100	+ 0,9
Chemische Industrie	+ 712	+ 240	+ 366	49.557	+ 510	+ 1,0
Papier- und pappeerzeugende Industrie	+ 19	- 79	- 5	18.943	- 301	- 1,6
Papierverarbeitende Industrie	+ 2	- 43	+ 241	9.888	- 23	- 0,2
Filmindustrie	-	-	-	360	-	-
Holzverarbeitende Industrie	+ 194	+ 1.370	+ 174	25.362	+ 704	+ 2,9
Insgesamt	+ 4.804	+ 3.826	+ 4.643	607.659	+ 1.294	+ 0,2
Männer	+ 2.460	+ 673	+ 2.358	392.468	- 15	- 0,0
Frauen	+ 2.344	+ 3.153	+ 2.285	215.191	+ 1.309	+ 0,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* nahmen im Verlaufe des Quartals insgesamt zwar saisongemäß Arbeitskräfte auf, jedoch weniger als in den vergangenen Jahren. Die Textilindustrie stellte Arbeitskräfte frei und die Bekleidungsindustrie nahm weniger auf als im Vorjahr. Die übrigen Industriezweige dieser Gruppe stellten etwas mehr Arbeitskräfte ein als 1963, doch konnte dies das Gesamtbild nicht ändern. Die *Eisen- und Metallverarbeitung* weitete ihren Beschäftigtenstand aus. 1963 hatte sie ihn eingeschränkt. Die Lage war in fast allen Zweigen dieser Gruppe günstig, nur der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau verringerte seinen Stand saisonwidrig. Die *„Übrigen Industrien“* nahmen geringfügig mehr Arbeitskräfte auf als im Vorjahr. Kräftig expandierten Bergwerke und eisenzeugende Industrien, die papierverarbeitende Industrie sowie die chemische Industrie. Die Baustoff-

industrien weiteten ihren Stand weniger stark aus als im Vorjahr.

Ende des III. Quartals waren im *Vergleich zum Vorjahr* in den traditionellen Konsumgüterindustrien um 0,3% weniger Arbeitskräfte beschäftigt. Von den einzelnen Zweigen wiesen nur die Bekleidungsindustrie (+ 4,7%) und die Ledererzeugung (+ 0,5%) Zuwächse aus. Die Eisen- und Metallverarbeitung übertraf den Vergleichsstand von 1963 um 0,8%. In den meisten Zweigen dieser Gruppe ist der Personalstand gestiegen, am stärksten in der Fahrzeugindustrie (+ 3,2%). Nur die Gießereiindustrie (- 2,6%) sowie der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau (- 0,7%) blieben noch immer unter dem Vorjahresstand. Die „Übrigen Industrien“ verzeichneten um 0,1% mehr Beschäftigte. Die Holzverarbeitende Industrie (+ 2,9%), die chemische Industrie (+ 1,0%) und die Glasindustrie (+ 0,9%) hielten mehr Arbeitskräfte, alle übrigen Zweige weniger, insbesondere die Erdölindustrie (- 3,5%).

Höhere Arbeitszeit in der Industrie

Die Industrie schöpfte heuer ihr Arbeitspotential zunehmend stärker aus als im Vorjahr. Dieser Trend setzte sich auch im III. Quartal fort. Die Summe der bezahlten Arbeiterstunden war um 0,2% höher als im Vorjahr, je Arbeiter erhöhte sich die Arbeitszeit um 0,5% auf 186,6 Stunden.

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Bezahlte monatliche Arbeiterstunden					
	insgesamt in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000	je Arbeiter in %	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %		
Ø 1961	94.890	+ 1.413	+ 1,5	187,4	- 1,2	- 0,6
Ø 1962	93.812	- 1.078	- 1,1	184,7	- 2,7	- 1,4
Ø 1963	91.521	- 2.291	- 2,4	184,2	- 0,5	- 0,3
1962 Ø I. Qu	92.380	- 876	- 0,9	182,6	- 4,1	- 2,2
Ø II	93.043	- 857	- 0,9	183,7	- 2,5	- 1,3
Ø III	94.603	- 496	- 0,5	186,1	- 0,6	- 0,3
Ø IV	95.222	- 2.081	- 2,1	186,3	- 3,6	- 1,9
1963 Ø I. Qu	90.504	- 1.875	- 2,0	181,1	- 1,5	- 0,8
Ø II	91.036	- 2.007	- 2,2	183,9	+ 0,2	+ 0,1
Ø III	91.801	- 2.802	- 3,0	185,7	- 0,4	- 0,2
Ø IV	92.744	- 2.479	- 2,6	186,0	- 0,3	- 0,2
1964 Ø I. Qu	89.339	- 1.165	- 1,3	181,8	+ 0,7	+ 0,4
Ø II	91.224	+ 188	+ 0,2	185,3	+ 1,4	+ 0,8
Ø III	91.955	+ 154	+ 0,2	186,6	+ 0,9	+ 0,5

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Arbeitslosigkeit nur wenig verändert

Die Arbeitslosigkeit ist zwar seit August ständig größer als im Vorjahr, jedoch ausschließlich wegen der höheren Frauenarbeitslosigkeit, die durch die wachsende Zahl an vorgemerkten Karrenz-

urlauberinnen verursacht wird. Nur Ende November wurden infolge des schlechten Wetters auch mehr arbeitsuchende Männer gezählt als 1963. In diesem Zeitpunkt gab es 61.000 Stellensuchende (davon 46.100 oder 76% Frauen), um 2.700 mehr als Ende November 1963.

Die ungünstigere Witterung führte vor allem zu einer Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Sai-

sonberufen Ende November waren mehr Bauarbeiter (+13,2%) und Gaststättenarbeiter (+5,9%) vorgemerkt als 1963. Aber auch in den meisten anderen Berufsgruppen war der Stand der Stellensuchenden höher als im Vorjahr. Eine Ausnahme bildeten nur die Metallarbeiter und Elektriker (-6,5%).

Die Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Die Arbeitslosigkeit seit dem Sommer

Monat	1962		1963		1964	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
Männer						
in 1.000 Personen						
Juli	- 0,5	10,3	- 1,5	10,2	- 1,0	9,0
August	- 0,3	9,9	- 0,9	9,2	- 0,3	8,8
September	+ 0,0	9,9	+ 0,5	9,7	+ 0,3	9,1
Oktober	+ 1,2	11,1	+ 1,2	10,9	+ 1,4	10,5
November	+ 7,0	18,1	+ 3,3	14,2	+ 4,4 ¹⁾	14,9 ²⁾
Frauen						
Juli	- 0,5	22,6	- 1,2	24,3	- 1,0	24,6
August	- 0,9	21,7	- 0,9	23,3	+ 0,0	24,6
September	+ 1,9	23,6	+ 2,5	25,8	+ 2,5	27,1
Oktober	+ 8,1	31,7	+ 7,8	33,6	+ 8,6	35,7
November	+ 10,7	42,4	+ 10,4	44,0	+ 10,4 ¹⁾	46,1 ²⁾
Männer und Frauen zusammen						
Juli	- 1,0	32,9	- 2,7	34,4	- 2,0	33,6
August	- 1,2	31,7	- 1,9	32,6	- 0,3	33,4
September	+ 1,9	33,6	+ 3,0	35,5	+ 2,8	36,2
Oktober	+ 9,2	42,8	+ 9,0	44,5	+ 10,0	46,2
November	+ 17,7	60,6	+ 13,8	58,2	+ 14,8 ¹⁾	61,0 ²⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden gegen das Vormonat					Stand Ende November
	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov.	
1962						
Land- u forstwirtschaftliche Berufe	-215	-151	+ 83	+ 510	+ 6.346	8.284
Steinarbeiter	+ 2	- 94	+ 45	+ 164	+ 925	1.566
Bauberufe	-210	-176	+ 38	+ 147	+ 3.657	5.489
Metallarbeiter, Elektriker	-102	- 54	+ 21	+ 79	+ 130	2.926
Textilberufe	- 71	-167	+ 103	+ 63	+ 158	2.044
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+148	- 18	+ 26	+ 318	+ 238	3.129
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	-200	+ 38	+ 916	+ 5.969	+ 3.747	12.611
1963						
Land- u forstwirtschaftliche Berufe	-195	-112	+ 53	+ 489	+ 5.604	7.508
Steinarbeiter	- 50	- 30	- 15	+ 145	+ 490	1.101
Bauberufe	-308	-199	- 8	+ 92	+ 1.437	3.206
Metallarbeiter, Elektriker	-173	-219	+ 122	+ 52	+ 19	2.988
Textilberufe	- 55	-115	- 56	+ 84	+ 103	1.928
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 39	- 65	- 78	+ 40	+ 224	3.195
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	-306	+ 7	+ 1.278	+ 6.155	+ 3.772	13.024
1964¹⁾						
Land- u forstwirtschaftliche Berufe	-181	-107	+ 151	+ 672	+ 5.521	7.536
Steinarbeiter	- 18	- 14	+ 34	+ 164	+ 498	1.122
Bauberufe	-214	- 32	+ 65	+ 123	+ 1.821	3.630
Metallarbeiter, Elektriker	-231	- 75	+ 107	+ 54	+ 133	2.795
Textilberufe	- 42	- 24	+ 64	+ 117	+ 119	2.036
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 58	+ 129	+ 188	+ 226	+ 285	3.996
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	-176	+ 91	+ 1.354	+ 6.324	+ 4.015	13.793

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Alle Zahlen für November 1964 sind vorläufige Zahlen

Bundesland	Veränderung von Ende Juni bis Ende November			Stand Ende November 1964 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1962	1963	1964 ¹⁾		absolut	in %
Wien	+ 1.211	+ 358	+ 920	13.187	+ 468	+ 3,7
Niederösterreich	+ 3.737	+ 2.334	+ 2.850	8.714	+ 13	+ 0,1
Steiermark	+ 6.098	+ 3.547	+ 5.783	11.496	+ 1.363	+ 13,5
Kärnten	+ 5.813	+ 5.177	+ 5.573	7.450	+ 340	+ 4,8
Oberösterreich	+ 2.476	+ 2.458	+ 2.462	8.606	- 198	- 2,2
Salzburg	+ 2.371	+ 2.312	+ 2.366	3.959	+ 293	+ 8,0
Tirol	+ 3.393	+ 3.374	+ 3.877	5.122	+ 562	+ 12,3
Vorarlberg	+ 242	+ 173	+ 206	536	+ 54	+ 11,2
Burgenland	+ 1.350	+ 1.348	+ 1.331	1.921	- 153	- 7,4
Österreich insgesamt	+ 26.691	+ 21.081	+ 25.368	60.991	+ 2.742	+ 4,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

In allen Bundesländern außer dem Burgenland nahm die Arbeitslosigkeit stärker zu als 1963. Ende November wurden auch vorwiegend mehr Stellensuchende ausgewiesen als im Vorjahr. Die Zunahme war in der Steiermark (+13,5%) und in Tirol (+12,3%) besonders stark. Unter dem Vorjahresstand blieb die Arbeitslosigkeit nur in Oberösterreich (-2,2%) und dem Burgenland (-7,4%), wo sich offenbar die Strukturverschiebung zu weniger saisonabhängigen Berufen günstig auswirkte.

Sinkendes Stellenangebot

Das Stellenangebot¹⁾ seit dem Sommer

Monat	1962		1963		1964	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
Männer						
in 1.000 Personen						
Juli	-0,4	25,9	-0,5	27,0	-0,6	27,7
August	+0,7	26,6	-0,1	26,9	-0,5	27,2
September	-0,4	26,1	+0,3	27,2	-0,6	26,6
Oktober	-0,8	25,3	-1,7	25,5	-2,1	24,5
November	-5,1	20,2	-4,6	20,9	-4,0 ¹⁾	20,5 ²⁾
Frauen						
Juli	-2,0	14,7	-1,7	16,1	-1,7	17,9
August	-0,2	14,6	-0,8	15,2	-0,8	17,1
September	-0,1	14,5	+0,4	15,7	-0,6	16,5
Oktober	-1,5	13,0	-1,7	13,9	-1,9	14,6
November	-0,7	12,3	+0,1	14,1	-0,1 ¹⁾	14,5 ²⁾
Männer und Frauen zusammen						
Juli	-2,5	40,6	-2,2	43,1	-2,3	45,6
August	+0,5	41,1	-0,9	42,2	-1,3	44,3
September	-0,5	40,6	+0,7	42,9	-1,2	43,0
Oktober	-2,4	38,3	-3,4	39,5	-4,0	39,1
November	-5,8	32,5	-4,5	34,9	-4,1 ¹⁾	35,0 ²⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind — 2) Vorläufige Zahlen

Das Stellenangebot geht im Spätsommer und Herbst stets zurück, heuer sank es noch stärker als in den vergangenen Jahren. Ende Juli lag es noch um 5,8% über dem Vorjahr, Ende November war es etwa gleich hoch. Das Stellenangebot für Männer unterschritt schon seit September den Stand von 1963. Die Zahl der offenen Stellen für weibliche Arbeitskräfte hingegen blieb ständig über dem Vorjahresstand. Das erklärt sich damit, daß die Arbeitsämter weibliche Arbeitskräfte eher vermitteln können als männliche.

den vor allem mehr Wagen für den Transport von Baustoffen, Eisen und Papier angefordert. Wie sehr sich das Transportaufkommen zum Straßenverkehr verlagert hat, geht auch daraus hervor, daß die Leistungen der Bahnen im Binnen- und Außenhandelsverkehr trotz der lebhaften Konjunktur noch immer um knapp 3% niedriger waren als 1957.

Wagenstellungen der ÖBB nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr (Normal- und Schmalspur)

	1964		Oktober gegen das Vorjahr
	III Quartal absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Insgesamt	509 849	+ 1,5	- 6,1
davon			
Kohle	41 758	- 9,5	- 6,9
Holz	31 007	- 11,1	- 16,7
Baustoffe	80 673	+ 12,8	+ 2,9
Eisen	37 817	+ 8,0	+ 8,2
Papier	18 499	+ 4,0	+ 2,1
Erze	26 205	- 4,2	- 7,2
Kunstdünger	10 606	- 27,8	- 19,2
Nahrungsmittel	41 622	- 8,3	- 6,7
Stückgut	114 069	+ 2,6	+ 1,3
Sammelgut	20 636	+ 4,3	+ 0,8
Zuckerrüben	—	—	- 27,7
Andere	86 957	+ 10,7	- 6,9

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Hohe Güterverkehrsleistungen, weitere Verschiebung zugunsten des Straßenverkehrs

Die Wirtschaftsbelebung seit Mitte 1963 hat den Güterverkehr verspätet erfaßt, da der Transportbedarf erst nach dem Abbau der hohen Lagerbestände der Industrie stieg. Im Frühjahr wuchsen erstmals die Güterverkehrsleistungen (II. Quartal + 4,9% gegen Vorjahr). Die Expansion hielt auch im III. Quartal an (+ 5,7%). Im Oktober verflachte die Nachfrage etwas, da das lange anhaltende Regenwetter die Ernteeinbringung von Zuckerrüben verzögerte und die Kohlenförderung durch Wassereinbrüche in den weststeierischen Tagebaugebieten beeinträchtigt wurde.

Die Transportleistungen haben sich weiter zum Straßenverkehr verschoben. Die Bahnen erzielten im III. Quartal um knapp 2%, der Straßenverkehr jedoch um 13% (Schätzung) höhere Leistungen als im Vorjahr. Die Donauschifffahrt wurde zum Teil durch Niederwasser behindert und blieb um 8% unter dem Vorjahresniveau.

Transportleistung im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	III Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1963 Mill. n-t-km	1964	
Bahn	2 121,4	2 161,3	+ 1,9
Straße ¹⁾	1 808,0	2 043,0	+ 13,0
Schiff	356,4	327,5	- 8,1
Insgesamt ²⁾	4 285,8	4 531,8	+ 5,7

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — ²⁾ Schätzung

Die Transportleistungen der Bahnen waren mit 2.161 Mill. n-t-km die höchsten, die bisher im III. Quartal erreicht wurden. Binnen- und Außenhandelsverkehr übertrafen die Vorjahresleistungen (+ 3,7%), die Transporte blieben darunter. Es wur-

Der Transitverkehr (beförderte Gütermenge) war schon im I. Halbjahr um 10% geringer als im Vorjahr, im III. Quartal blieb er um 11% zurück. Der Hauptgrund liegt in den geringeren Importen Italiens insbesondere aus Westdeutschland; aber auch auf anderen Relationen, so von Jugoslawien nach Deutschland und von Polen nach Italien, waren die Transporte schwächer. Höhere Durchfahrten von Italien in die ČSSR und nach Polen sowie von Deutschland nach Jugoslawien konnten diese Verluste nicht ausgleichen. Da der Transit vorwiegend auf der kurzen Durchzugsstrecke Kufstein—Brenner abnahm, war der Leistungs- und damit auch der Einnahmerückgang geringer. Die Zahl der n-t-km sank um 5,6%, die Einnahmen aus dem Transit um 4,1%. Die Transitverluste haben keine tarifpolitischen Ursachen. Mit zunehmender Stabilisierung der italienischen Wirtschaft ist auch wieder ein stärkerer Durchzugsverkehr zu erwarten.

Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr waren im III. Quartal um 6% niedriger als im Vorjahr, obwohl die Leistungen um 1,9% stiegen. Im I. Halbjahr war die Entwicklung umgekehrt. Zum Teil sind buchungstechnische Vorgänge die Ursache. Aber auch von Jänner bis Oktober blieben ebenso wie im Jahre 1963 die Einnahmen etwas hinter der Leistungsentwicklung. Die Straßenkonkurrenz zwingt die Bahnen zu Tarifbegünstigungen (meist in Form von Refaktien), wodurch die Ein-

Verkehrsleistungen im Güterverkehr

		1964		
		III Quartal	Oktober	
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Bahn</i>				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 161,3	+ 1,9	+ 2,7
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1 774,3	+ 3,7	+ 2,8
Transit	Mill. n-t-km	387,0	- 5,6	+ 2,3
Wagenachs-km	Mill.	472,7	+ 1,2	+ 0,3
Zug-km	Mill.	7,9	+ 2,7	+ 0,5
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5,0	- 4,1	+ 6,8
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	509,8	+ 1,5	- 6,1
<i>Donauschifffahrt</i>				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	327,5	- 8,1	- 3,9
davon Transit	Mill. n-t-km	74,6	- 13,8	- 36,2
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 818,0	- 14,0	- 4,7
davon Transit	1 000 t	212,7	- 13,6	- 36,2
Ein- und Ausfuhr n d Südosten	1 000 t	936,8	- 13,6	- 22,3
<i>Luftfahrt</i>				
Fracht und Post an und ab	t	1 983,0	+ 17,6	+ 23,5
Fracht und Post Transit	t	889,8	+ 15,0	+ 21,3
Fracht und Post insgesamt	t	2 872,8	+ 16,8	+ 22,8

¹⁾ Normal- und Schmalspur

nahmen je n-t-km sinken. Im Berichtsquartal konnten höhere Eingänge aus dem Personenverkehr (+4,7%) sowie höhere „sonstige Einnahmen“ (+4,2%) den Rückgang im Güterverkehr teilweise kompensieren, so daß die Gesamteinnahmen mit 1.808 Mill. S nur um 2% niedriger waren als 1963. Die Ausgaben stiegen infolge der Lohnerhöhungen um 7,2% auf 2.299 Mill. S, der Betriebsabgang in der laufenden Gebarung auf 491 Mill. S (+63,7%).

Finanzielle Gebarung der ÖBB

		1964		
		III Quartal	Oktober	
		Mill. S	Veränderung gegen Vorjahr in %	
Güterverkehrseinnahmen		1 075,6	- 6,0	- 4,1
Personenverkehrseinnahmen		542,2	+ 4,7	+ 12,1
Sonstige Einnahmen		190,5	+ 4,2	- 7,8
Betriebseinnahmen insgesamt		1 808,4	- 2,0	- 1,7
Betriebsausgaben		2 298,9	+ 7,2	+ 2,6
Betriebsabgang		490,5	+ 63,7	+ 39,5
Außerordentlicher Aufwand		133,7	- 18,8	- 62,4
Gesamtabgang		624,3	+ 34,4	- 10,6
Gesamtausgaben		2 432,6	+ 5,3	- 3,4

Die *Donauschifffahrt* wurde bis Mitte Oktober durch Niederwasser behindert. Es gestattete nur eine Teilauslastung der Kähne. In allen Verkehrsrelationen waren die Leistungen im III. Quartal geringer als 1963. Vor allem wurden weniger Kohle, Mineralölprodukte und Getreide (-17%, -24% und -44%), jedoch mehr Eisenerz (+4%) sowie Eisen und Stahl (+40%) befördert. Die gesamte Gütermenge war mit 1,8 Mill. t um 14% niedriger als im Vorjahr, in der Ein- und Ausfuhr über Passau um 12%, im Osthandel sowie im Transit um je 13,6%. Der Inlandverkehr sank sogar um 23%.

Die österreichische Schifffahrtsgruppe DDSG und COMOS konnte im Gegensatz zu den anderen Gruppen ihre Transportleistungen um 38% auf 740.800 t steigern und erreichte einen Anteil an der gesamten Transportmenge von 41% gegen 34% im Vorjahr. Die Mehrleistung wurde im Verkehr nach und vom Südosten erzielt, wobei die Frachten im Talverkehr sogar stärker erhöht werden konnten; sie erreichten 19% der Bergtransporte gegen 15% im Jahr 1963. Die DDSG ist weiter bemüht, ihren Anteil an der Verschiffung österreichischer Exportgüter zu erhöhen, um die Schiffe gleichmäßiger auszulasten und einen rentableren Betriebsablauf zu sichern.

Der *Straßengüterverkehr* kann mangels statistischer Unterlagen nur geschätzt werden. Treibstoffverbrauch und Neuzulassungen von Lastkraftwagen lassen eine kräftige Belegung seit 1963 vermuten (etwa 13%). Die Nutzlasttonnage der neu zugelassenen fabriksneuen Lastkraftwagen war im Fuhrgewerbe um 21% und im Werkverkehr um 7% höher als im Vorjahr. Wenn auch etwa die Hälfte auf Ersatzbedarf entfällt, bleiben noch immer rund 4.000 t zusätzliche Ladekapazität, die bei einer 50%igen Kapazitätsausnutzung 2.000 t befördern; das entspricht einer Menge, die von sieben durchschnittlich ausgelasteten Güterzügen der Bahn transportiert wird (durchschnittliche Nettolast eines Güterzuges 1963: 284 t) oder von zwei maximal ausgelasteten Güterzügen (je ca. 1.000 t). Davon konkurrenziert zwar nur ein Teil die Bahn, mit zunehmendem Anteil der Schwerstfahrzeuge (6 t und mehr) am Lastkraftwagen-Park wächst aber vermutlich auch die Konkurrenzkraft, da diese Fahrzeuge nur bei ausreichender Auslastung rentabel sind. Genügend Nachfrage gibt es aber nur auf den schienenparallelen Strecken, die wirtschaftliche Knotenpunkte verbinden. Von den Neuzulassungen (Kapazität) entfielen im III. Quartal 66% auf Schwerstfahrzeuge (1963: 64%).

Zu den stark expandierenden Verkehrsträgern gehört nach wie vor die *Luftfahrt*. Im Direktverkehr (ohne Transit) wurden 1.604 t Fracht- und 379 t Postgut, 17% und 19% mehr als 1963 befördert. Der Transit stieg um 15% auf 890 t. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA war am Direktverkehr (Fracht und Post) mit 28% beteiligt und konnte ihre Beförderungsleistung um 34% und 49% steigern. Auf den Inlandverkehr (+130%) entfielen 9%. Im Auslandverkehr (ohne Berührung österreichischer Flughäfen) wurden 61 t (+126%) befördert. Die Gesamtleistung des Linienverkehrs der AUA betrug 617 t gegen 430 t im Jahr 1963.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1964

Nutzlast in kg	Strück						Nutzlast in t					
	insgesamt		fuhrgewerbliche		1964	Veränderung gegen 1963 in %	insgesamt		fuhrgewerbliche		1964	Veränderung gegen 1963 in %
1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964			Veränderung gegen 1963 in %	1964	Veränderung gegen 1963 in %	1964		
bis 499	61	- 65,5	2	+ 100,0	59	- 66,5	21,4	- 65,5	0,7	+ 100,0	20,7	- 66,5
500—999	598	- 13,1	7	+ 16,7	591	- 13,3	448,5	- 13,1	5,3	+ 16,7	443,2	- 13,3
1.000—1.499	457	+ 103,1	5	- 16,7	452	+ 106,4	571,3	+ 103,1	6,3	- 16,7	565,0	+ 106,4
1.500—1.999	137	+ 16,1	5	- 28,6	132	+ 18,9	239,8	+ 16,1	8,8	- 28,6	231,0	+ 18,9
Summe bis 1.999	1.253	+ 3,7	19	- 5,0	1.234	+ 3,9	1.281,0	+ 20,2	21,1	- 14,6	1.259,9	+ 21,0
2.000—2.999	91	± 0,0	1	- 88,9	90	+ 9,8	227,5	± 0,0	2,5	- 88,9	225,0	+ 9,8
3.000—3.999	75	- 21,9	5	- 58,3	70	- 16,7	262,5	- 21,9	17,5	- 58,3	245,0	- 16,7
4.000—4.999	100	- 2,0	8	- 55,6	92	+ 9,5	450,0	- 2,0	36,0	- 55,6	414,0	+ 9,5
5.000—5.999	77	+ 1,3	6	- 45,5	71	+ 9,2	423,5	+ 1,3	33,0	- 45,5	390,5	+ 9,2
6.000—6.999	150	+ 11,1	43	+ 43,3	107	+ 1,9	975,0	+ 11,1	279,5	+ 43,3	695,5	+ 1,9
7.000 und mehr	476	+ 15,3	257	+ 28,5	219	+ 2,8	4.046,0	+ 15,3	2.184,5	+ 28,5	1.861,5	+ 2,8
Insgesamt	2.222	+ 4,8	339	+ 13,0	1.883	+ 3,4	7.665,5	+ 11,2	2.574,1	+ 21,1	5.091,4	+ 6,8

Entwicklung der AUA-Frachtransporte

	III Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil des Inlandverkehrs %
	1963	1964		
Fracht	329,1	466,6	+ 41,8	11,6
Post	100,6	149,9	+ 49,0	0,8
Insgesamt	429,6	616,5	+ 43,5	9,0

Stagnation im Personenverkehr der Massenverkehrsmittel

Der Reiseverkehr erreicht im III. Quartal die Saisonspitze. Nachfrageverschiebungen zeigen sich hier am deutlichsten, da der Personenverkehr vor allem mit dem Urlaubsverkehr in den Sommermonaten wächst. Wie die Fremdenverkehrsdaten zeigten, haben die Urlaubsreisen weiter zugenommen. Die Leistungen der Bahnen blieben jedoch etwas unter jenen des Vorjahres (1,4% weniger *n-t-km*, 1,1% weniger Wagenachskilometer) und im Omnibus-Linienverkehr über Land erhöhten sie sich nur um 2%. Zusammen ergibt sich ein leichter Rückgang der Zahl der *n-t-km*, da der Bahnanteil beträchtlich größer ist.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1964	
		III Quartal absolut	Oktober Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
<i>n-t-km</i>	Mill.	295,9	- 1,4
Wagenachs- <i>km</i>	Mill.	292,1	- 1,1
Zug- <i>km</i>	Mill.	13,7	+ 0,2
Verkaufte Karten	Mill.	20,9	+ 9,2
Straße			
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	39,3	+ 2,2
Neuzulassungen von Pkw	St.	21.838	+ 5,9
Benzinverbrauch	Mill. l.	386,9	+ 10,9
Schifffahrt			
Beförderte Personen	1.000	290,7	+ 1,1
Luftfahrt			
Beförderte Personen, an und ab	1.000	317,4	+ 21,6
Beförderte Personen, Transit	1.000	47,6	+ 18,6
Beförderte Personen, insgesamt	1.000	365,0	+ 21,2

¹⁾ Post, Bahn und Private

Der Flugverkehr dagegen ist weiter gestiegen. Die 21 Fluggesellschaften, die in Österreich Dienste anbieten, beförderten im Direktverkehr 22% und im Transit 19% mehr Personen als im III. Quartal 1963. Auch im Oktober hielt der steigende Nachfrage trend an. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA expandierte ebenso wie im Güterverkehr stärker als die anderen Gesellschaften (+ 26% im gesamten Linienverkehr). Insbesondere im Direktverkehr mit dem Ausland (+ 34%) konnte sie ihren Marktanteil beträchtlich erhöhen. Der Inlandverkehr scheint sich bereits einer kritischen Schwelle zu nähern; die Zahl der beförderten Passagiere erhöhte sich nur noch um 5%.

Entwicklung des Personen-Flugverkehrs der AUA

	III Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr %
	1963	1964	
Inlandverkehr	17.024	17.926	+ 5,3
Von und nach Österreich	56.125	75.043	+ 33,7
Auslandverkehr	5.162	5.884	+ 14,0
Insgesamt	78.311	98.853	+ 26,2

Der größte Teil des wachsenden Reiseverkehrs wurde jedoch im privaten Straßenverkehr bewältigt. Der Treibstoffverbrauch stieg um 11%. Von Personenkraftwagen dürften schätzungsweise 340 Mill. Liter verbraucht worden sein. Bei einem Durchschnittsverbrauch von 10 Liter je 100 *km* und einer Wagenbesetzung (mit Stadtverkehr) von durchschnittlich zwei Personen (160 *kg*) wären dies rund 544 Mill. *n-t-km* gegen 296 Mill. der Bahn. Im Sommerquartal entfällt davon der größere Anteil auf den Überlandverkehr und steht in Konkurrenz zu den Massenverkehrsmitteln.

Die Nachfrage nach neuen Personenkraftwagen (+ 6%) tendierte, wie schon bisher, zu größeren Wagentypen. Der Bestand an Personenkraftwagen erreichte Anfang Dezember rund 700.000.

Fahrzeuge, davon gehören 60% unselbständig Erwerbstätigen. Auf 10 Einwohner entfällt nun ein Fahrzeug. Nach internationalen Erfahrungen begann bei dieser Personenkraftwagen-Dichte bisher der Schrumpfungprozeß des Bahnverkehrs¹⁾. Da immer neue Schichten zum Reiseverkehr stoßen, dürfte sich aber dieser Zeitpunkt hinausschieben.

Der *Fremdenverkehr* zählte im III. Quartal 35 5 Mill. Übernachtungen. Ebenso wie im I. Halbjahr betrug die Zuwachsrate gegen das Vorjahr 6%. Der Inländerreiseverkehr, der im Vorjahr stagniert hatte, war mit 9 7 Mill. Übernachtungen um 3 4% höher als im III. Quartal 1963. Die Werbung für einen Urlaubsaufenthalt im Inland war auch im I. Halbjahr (+ 5 5%) erfolgreich gewesen. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen nahmen nur um 6% auf 1 25 Mrd. S zu, gegen eine Steigerung von 48% im ganzen Jahr 1963. Mit der Zunahme der Besuche von Ostblockstaaten steigt jedoch auch die Ausfuhr von Schillingen, so daß die erfaßten Devisenausgaben für den Auslandsreiseverkehr von Österreichern nicht mehr repräsentativ sind. Die tatsächlichen Ausgaben dürften schätzungsweise um 30% bis 40% höher liegen.

Fremdenverkehr

	1964		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober
	III Quartal	absolut		
Übernachtungen				
Insgesamt	1 000 35 506		+ 5 8	+ 6 1
Ausland	1 000 25 801		+ 6 7	+11 1
Inland	1 000 9 705		+ 3 4	+ 2 1
Devisen				
Einnahmen	Mill S 6 178		+16 8	+17 0
Ausgaben	Mill S 1 254		+ 6 0	- 5 3
Saldo	Mill S 4 924		+20 0	+46 0

Der Ausländerfremdenverkehr war mit 25 8 Mill. Übernachtungen um 6 7% höher als im Vorjahr (I. Halbjahr + 6 1%); im — allerdings saison-schwachen — Oktober war die Steigerung mit + 11% besonders stark. Von Jänner bis Ende Oktober wurden 6 6% mehr Ausländerübernachtungen gezählt, im Vorjahr + 5 7%. Die Verflachung des Entwicklungstrends im Jahre 1963 kam damit zum Stillstand. Die hohen Zuwachsraten in früheren Jahren (1961: 17%, 1962: 20%) dürften jedoch kaum mehr erreicht werden. Das läge aber auch nicht so sehr im Interesse der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft, weil sie bestrebt ist, die Mengenkonzunktur in qualitativ hochwertigen Leistungszuwachs umzulenken.

¹⁾ Vergleiche Monatsberichte, Jg 1962, Nr. 8, S. 380 ff.

Die Deviseneingänge aus dem Ausländerfremdenverkehr waren mit 6 178 Mill. S um 16 8% höher als 1963. Der über die Frequenzsteigerung hinausgehende Einnahmenezuwachs von 9% beruht vorwiegend auf Preiserhöhungen. Da die Devisenausgänge nur mäßig stiegen, hat sich der Einnahmenüberschuß seit 1963 kräftig erhöht (+ 20%).

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Lebhafte Herbstsaison

Im Herbst konnten die Außenhandelsumsätze weiter erhöht werden. Konjunktur- und Sondereinflüsse steigerten die *Ausfuhr* auf neue Höhepunkte. Das III. Quartal 1964 übertraf mit 9 609 Mill. S das Vorjahresergebnis um 10 8%. Zuwachsraten über 10% sind zuletzt 1960 erreicht worden. Der Oktober brachte ein Rekordergebnis (3 621 Mill. S), das um 8 4% über dem bisherigen Höchstwert (September 1964) lag. Die Ausfuhr begann im Vergleich zu den Nachbarländern relativ spät zu expandieren. Im Frühjahr (März/Mai) war der Zuwachs gegen das Vorjahr ohne Flugzeugexport noch sehr gering (+ 1 3%). Erst in den Sommermonaten stiegen die Umsätze kräftig (Juli/August + 11 9%) und blieben seither sehr lebhaft (Oktober + 9 8%).

Der Vergleich mit dem Vorquartal zeigt den Aufschwung sehr deutlich. Saisongemäß steigt die Ausfuhr im III. Quartal meist nur mäßig, in den letzten beiden Jahren war sie sogar rückläufig. Heuer erhöhte sie sich um 361 Mill. S oder 4%.

Kräftige Ausfuhrerxpansion

Veränderung vom II. Quartal zum III. Quartal in %

1956	+5 2
1957	+0 8
1958	+2 9
1959	+2 1
1960	+1 2
1961	+1 3
1962	-1 2
1963	-0 0
1964	+3 9

Steigende Zuwachsraten gegen das Vorjahr

	1963		1964	
	Mill S	%	Mill S	%
I. Quartal	7 762 2	+1 2	8 446	+ 3 8 (+6 8) ¹⁾
II. "	8 670 8	+4 6	9 248	+ 6 7
III. "	8 670 4	+5 9	9 609	+10 8
IV. "	9 371 6	+7 6		

¹⁾ Ohne Flugzeugexport

Auch die *Einfuhr* hat sich im Herbst weiter belebt. Im III. Quartal erreichte sie 11.842 Mill. S und war um 11'0% höher als im Vorjahr. In mehreren Monaten wurde heuer die 4-Mrd.-S-Grenze überschritten. Seit dem IV. Quartal 1963 ist die Einfuhr gegen das Vorjahr immer rascher gewachsen (4'1%, 7'5%, 9'3%, 11'0%). 1964 wird der Einfuhrwert bei 48 Mrd. S liegen.

Mehrere Faktoren haben zu dieser günstigen Entwicklung beigetragen. Die lebhaftere Binnenkonjunktur erforderte mehr Rohstoffe und Halbfertigwaren zur Weiterverarbeitung. Die steigenden inländischen Einkommen förderten besonders kräftig die Einfuhr von Konsumfertigwaren. Für das kommende Weihnachtsgeschäft kamen bereits im September die ersten Lieferungen aus dem Ausland. Im Oktober wurde der Vorjahreswert sogar um 16% übertroffen. Die handelspolitischen Maßnahmen im Herbst (Ausweitung der Liberalisierung sowie die Zoll- und Ausgleichssteuersenkung) werden die zusätzliche Einfuhr begünstigen.

Rasche Importzunahme

	Einfuhr Mill S	Zuwachs gegen das Vorjahr %
1963 I Quartal	10 491	+ 7 7
II "	10 937	+13 1
III "	10 671	+ 7 4
IV "	11 458	+ 4 1
1964 I Quartal	11 279	+ 7 5
II "	11 950	+ 9 3
III "	11 842	+11 0

Im III. Quartal war der *Einfuhrüberschuß* mit 2 233 Mill. S um 12% höher als im Vorjahr. 1964 wird er wahrscheinlich erstmals die 10-Mrd.-S-Grenze überschreiten. Etwa 78% der Einfuhren werden durch Warenexporte, der Rest wird durch Erlöse aus dem Fremdenverkehr gedeckt sein. Das Handelsbilanzdefizit wird um rund 1'5 Mrd. S größer sein als 1963. In der Hochkonjunktur früherer Jahre war es gegen das jeweilige Vorjahr bedeutend stärker gestiegen (1954/55 um 3'8 Mrd. S, 1959/60 um 3'1 Mrd. S).

Steigender Einfuhrüberschuß

	Einfuhr- überschuß Mrd S	Deckung der Ein- fuhr durch Exporte %
1956	3 24	87 2
1957	3 90	86 7
1958	4 05	85 5
1959	4 60	84 5
1960	7 68	79 1
1961	7 34	81 0
1962	7 50	81 4
1963	9 08	79 1
1964 ¹⁾	rd 10 50	78 0

¹⁾ Schätzung

Hohe Umsätze an Investitionsgütern

Die Einfuhr von maschinellen Investitionsgütern war in den ersten fünf Monaten (außer im Februar) noch rückläufig (-4%) Erst in den Sommermonaten begann sie kräftig zu steigen (Juni +33%, Juli +19%). Diese Entwicklung hielt auch im Herbst an.

Die Nachfrage nach maschinellen Investitionsgütern blieb hinter der allgemeinen Konjunkturbelebung zurück. Diese Tendenz ist im österreichischen Konjunkturverlauf typisch, da die Unternehmer vorerst ihre Lager abbauen, bevor sie inländische oder ausländische Investitionsgüter neu bestellen. Auch die unsicheren Integrationsaussichten erschweren langfristige Investitionspläne und dämpfen die Nachfrage.

Dagegen konnte Österreich bedeutend mehr maschinelle Investitionsgüter exportieren als im Vorjahr. In den ersten fünf Monaten war die Ausfuhr um 12%, im Juli und August sogar um 18% und 21% höher; im September und Oktober lag sie um 8% und 7% über dem Vorjahr.

Handel mit Maschinen

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Jänner	491 8	- 6 2	219 6	+ 1 5
Februar	468 6	+14 7	303 3	+23 3
März	538 4	- 5 8	349 6	+ 9 2
April	522 1	- 9 5	342 5	+12 8
Mai	507 8	- 1 3	366 2	+10 5
Juni	623 3	+33 1	335 5	+ 2 3
Juli	621 6	+19 0	347 3	+18 1
August	471 8	+ 4 4	337 5	+20 6
September	510 0	+17 4	324 4	+ 8 3
Oktober	583 5	+16 1	395 1	+ 7 0

Österreich bezieht seine Investitionsgüter hauptsächlich aus der Bundesrepublik Deutschland; auf sie entfielen im III. Quartal 64% der Maschinen, 55% der elektrotechnischen Geräte und Apparate und 67% der Verkehrsmittel (die letzten beiden Positionen enthalten teilweise auch Konsumfertigwaren). Mit großem Abstand folgen Großbritannien, Italien, die Schweiz, USA-Kanada und Frankreich.

Die Ausfuhr österreichischer Investitionsgüter ist viel breiter gestreut: bei Maschinen und elektrotechnischen Geräten und Apparaten steht Deutschland im III. Quartal mit 23% und 22% an der Spitze, Sowjetrußland (10% und 9%) steht an zweiter Stelle; Verkehrsmittel nahm vor allem die Sowjetunion ab (20%), vor Deutschland (16%) und USA-Kanada (15%).

Handelsbelegung bei einzelnen Konsumwaren

	Ausfuhr			Einfuhr		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Fertigwaren (ohne Maschinen u. Verkehrsmittel)	+14.2	+15.9	+16.0	+14.9	+15.2	+17.8
Konsumorientierte Waren (UN-Code 8)	+24.0	+22.9	+34.6	+19.4	+20.1	+19.6
davon						
Sanitäre Anlagen	+13.8	+9.5	+41.2	+30.0	+27.0	+29.7
Koffer u. Taschnerwaren	+37.0	+18.7	+28.3	+62.4	+85.3	+50.4
Kleidung	+33.0	+23.5	+31.0	+27.6	+41.1	+11.2
Schuhwaren	+63.0	+20.1	+55.3	+49.8	+33.7	+65.9
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	+8.8	+11.4	+14.8	+21.3	+5.3	+14.5
Anderes ¹⁾	+18.7	+25.7	+36.4	+8.9	+17.3	+20.2

¹⁾ Musikinstrumente, Sprechmaschinen, Tonträger, Druckereierzeugnisse, Spielzeug, Spiele, Sportgeräte, Büro- und Schreibartikel, Juwelen-, Gold- und Silberschmiedewaren

und Liberalisierungen) wirksam. Die industriell-gewerbliche Einfuhr aus den GATT-Staaten (außer ČSSR, Kuba und Japan) wurde bis auf einige Warengruppen voll liberalisiert. Von der Liberalisierung ausgenommen wurden Antibiotika, elektrische Akkumulatoren, festes Ätznatron, Braunkohle, Bürstenwaren, Decken und Teppiche, Erzeugnisse aus Jute, Kinofilme, Möbel und Möbelteile, Spiegel aus Spiegelglas sowie Zündhölzer.

Ferner wurden bei rund 70 Positionen die Warenzölle verschieden stark gesenkt. Der Einfuhrwert der betroffenen Waren betrug im Jahre 1963 rund 1,9 Mrd. S (4,4% der Gesamteinfuhr).

Viele Zollsenkungen betreffen Waren mit nur ganz geringem Einfuhrwert. Bei 9 Positionen beträgt der Wert der Einfuhr (1963) allerdings mindestens 50 Mill. S. Diese 9 Waren repräsentieren wertmäßig etwa zwei Drittel der von der Zollsenkung betroffenen Waren. Die bisherige Einfuhrentwicklung bei diesen wichtigen Positionen zeigt folgendes Bild: Bei einigen Waren, wie Möbel, Linoleum und Oberbekleidung ist die Einfuhr seit 1960 sehr kräftig gestiegen (358%, 235%, 115%), vornehmlich weil die Kontingente erweitert wurden. Sofern diese Waren noch nicht voll liberalisiert sind (Möbel, Juteerzeugnisse), wird die Einfuhr durch die neue Zollsenkung kaum beeinflusst werden. Bei einigen anderen Erzeugnissen waren die bisherigen Einfuhrsteigerungen sehr gering. Von 1960 bis 1963 erhöhte sich der Import von Kältemaschinen um nur 1%, Nähmaschinenköpfen um 3%, Fischkonserven um 14%. Da die Zollsätze nicht stark gesenkt wurden, dürfte die Einfuhr dieser Waren kaum wesentlich steigen, dagegen wird die Beseitigung des Einfuhrzollens und der Ausgleichsteuer den Orangenabsatz stärker anregen.

Schwerpunkte der Zollsenkung

Bezeichnung	1960	Einfuhr		Veränderung gegen 1960 %	Alter Zoll (bis 30. September 1964)	Neuer Zoll (ab 1. Oktober 1964)
		1963	Mill. S			
Orangen	200	219		+ 9.5	S 40/100 kg	—
Fischkonserven	44	50		+ 13.6	S 530/100 kg	S 430/100 kg
Haushaltswaren aus Kunststoff	54	87		+ 61.1	25%	22%
Linoleum	17	57		+ 235.3	34%	26%
Oberbekleidung	52	112		+ 115.4	30%	22%
Kältemaschinen	303	306		+ 1.0	16%	14%
Waschmaschinen	195	265		+ 35.9	21%	19%
Nähmaschinenköpfe	89	92		+ 3.4	20%	17%
Möbel ¹⁾	13	63		+ 384.6	27%	24%

¹⁾ Nicht liberalisiert

Einige Waren wurden von der Ausgleichsteuer befreit. Ihr Einfuhrwert betrug (1963) rund 940 Mill. S (2,2% der Gesamteinfuhr). Es handelt sich hauptsächlich um landwirtschaftliche Produkte, die im Inland nicht erzeugt werden. Dazu kommen Braunkohlen- und Steinkohlenbriketts, deren Einfuhrwerte in den letzten Jahren stark gestiegen sind.

Senkung der Ausgleichsteuer

	Einfuhr		Veränderung gegen 1960 %
	1960	1963	
	Mill. S		
Bananen	139.7	177.6	+ 27.1
Orangen	199.8	219.4	+ 9.8
Mandarinen u. Clementinen	28.7	29.2	+ 1.7
Grapefruit	4.4	6.9	+ 56.8
Fische in Öl (ausgenommen Sardellen)	72.2	66.5	— 7.9
Kakaobohnen	190.2	135.4	— 28.8
Steinkohlenbriketts	12.4	28.9	+ 133.1
Braunkohlenbriketts	215.4	279.4	+ 29.7

In der Rohstoffausfuhr war Holz auch im III. Quartal rückläufig. Nur in den ersten Monaten des Jahres hatte sie die Vorjahreswerte übertroffen (I. Quartal +19%), da der milde Winter die Holzlieferungen vorübergehend stärker anregte. Nach Wegfall dieses besonderen Umstandes kam wieder der rückläufige Trend zum Vorschein (II. Quartal —7%, III. Quartal —11%, Oktober —11%).

Die ausländische Nachfrage nach anderen Rohstoffen hingegen hat sich im Vergleich zum Vorjahr stark belebt. Im III. Quartal wurden Spinnstoffe um 19%, Erze und Schrott um 11%, Energie um 56% mehr ausgeführt als im Vorjahr.

Von der Ausfuhr von Halbfertigprodukten war Eisen und Stahl nur im I. Quartal rückläufig (—5%), in den folgenden beiden Quartalen wurden

die Vorjahresergebnisse um 10% und 8% übertroffen. Rund die Hälfte des Eisen- und Stahlexportes geht in die Länder der Montanunion. Österreich erhielt im Frühjahr zollbegünstigte Kontingente, die den österreichischen Absatz in der Montanunion etwa im vorjährigen Umfang sicherten. Von Jänner bis September überstieg er mit 1.693 Mill. S das Vorjahresniveau um 0,6%. Seine zukünftige Entwicklung hängt vor allem von der Verlängerung der Einfuhrkontingente ab, die bis 31. Dezember 1964 befristet sind. Die Lieferungen in die EFTA-Länder, vor allem nach Großbritannien, sind in derselben Zeit um 19% auf 701 Mill. S gestiegen. Der Export nach Osteuropa betrug 1.082 Mill. S, um 8% mehr als im Vorjahr. Die Ausfuhr von NE-Metallen wurde im III. Quartal stark ausgeweitet (+18%). Besonders der EWG-Markt war für sie sehr aufnahmefähig (+21%). Insgesamt stieg der Export von Halbfertigwaren im III. Quartal um 10%.

Die Einfuhr von Rohstoffen betrug im III. Quartal 2.539 Mill. S, um 6% mehr als im Vorjahr. Es wurden nur um 1% mehr Brennstoffe importiert, die Rohstoffeinfuhr ohne Brennstoffe ist stärker gestiegen (+10%). Im einzelnen wurden Erze und Schrott um 10%, mineralische Rohstoffe um 7%, Spinnstoffe um 2% und Rohkautschuk um 28% mehr eingeführt als im Vorjahr.

Die Einfuhr von Halbfertigwaren erreichte im III. Quartal 2.137 Mill. S (+16%). Schon seit Jänner hat sie kräftig expandiert (+14%). Eisen und Stahl wurden im III. Quartal um 28% mehr bezogen als im Vorjahr, NE-Metalle um 7%.

Handel mit Rohstoffen und Halbfertigwaren

	III Quartal		I bis III Quartal	
	Mill S	Ver- änderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Ver- änderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr				
Rohstoffe	1 620 0	+ 3,2	4 662 0	+ 7,4
Holz	792 3	-10,7	2 405 1	- 1,5
Papierzeug und -abfälle	137 8	+ 1,1	412 4	+ 7,3
Spinnstoffe	167 8	+18,9	458 6	+10,7
Erze und Schrott	28 5	+11,4	84 5	+12,3
Energie	276 0	+55,8	655 2	+41,4
Halbfertigwaren	2 335 0	+ 9,6	6 777 0	+ 6,8
Eisen und Stahl	1 335 9	+ 7,9	3 902 0	+ 4,4
NE-Metalle	342 4	+18,1	926 0	+20,3
Einfuhr				
Rohstoffe	2 539 0	+ 5,7	7 302 0	+ 6,6
Brennstoffe	1 161 4	+ 1,1	3 067 0	- 1,9
Rohstoffe ohne Brennstoffe	1 377 6	+ 9,9	4 235 0	+13,6
Erze und Schrott	262 9	+10,1	696 1	+32,5
Mineralische Rohstoffe	196 5	+ 6,7	515 5	+14,4
Spinnstoffe	396 2	+ 2,3	1 348 8	+ 7,6
Rohkautschuk	84 4	+28,6	252 6	+ 6,6
Halbfertigwaren	2 137 0	+15,9	6 156 0	+13,6
Eisen und Stahl	419 9	+27,8	1 103 6	+14,0
NE-Metalle	330 0	+ 6,8	954 7	+11,6

Handelsverkehr mit der EFTA nimmt zu

Im III. Quartal stieg die Ausfuhr in die EFTA um 28% auf 1.846 Mill. S, in die EWG um 2% auf 4.425 Mill. S. Der starke Unterschied im Exportwachstum zeigte sich durchwegs (Jänner bis September: EFTA +27%, EWG +4%). Die absolute Zunahme der Ausfuhr in die EFTA war doppelt so groß wie in Richtung EWG (1.106 Mill. S gegen 543 Mill. S).

Die schwache Entwicklung des Exportes in die EWG erstreckt sich nicht auf alle Warengruppen. Maschinen und Verkehrsmittel sowie sonstige Fertigwaren wurden von Jänner bis September bedeutend mehr ausgeführt als im Vorjahr (+15% bzw. +25%). Halbfertigwaren hingegen erzielten schwache Ergebnisse (+7%), Nahrungsmittel und Rohstoffe erlitten Rückschläge (-24% bzw. -1%).

Der Rückgang der Nahrungsmittelausfuhr in die EWG betrifft fast ausschließlich Lebendvieh; sein Export mußte mit Rücksicht auf den inländischen Bedarf eingeschränkt werden. Unter den Rohstoffen ist hauptsächlich Holz rückläufig; auf seine Ausfuhr entfallen 72% der Rohstoffausfuhr und 16% der Gesamtausfuhr in die EWG.

Unter der Diskriminierung auf dem EWG-Markt leiden besonders Halbfertigwaren, insbesondere Papier und Pappe, Garne, Gewebe, einige Textilfertigerwaren sowie Eisen und Stahl. Der Preisdruck dürfte bei den Halbfertigwaren relativ stark sein; die Bezieher von Halbfertigwaren sind meist preisempfindlicher als die Konsumenten von Fertigwaren. Zudem spielen individuelle Form, Geschmack und Werbung bei den Halbfertigwaren im allgemeinen eine geringere Rolle.

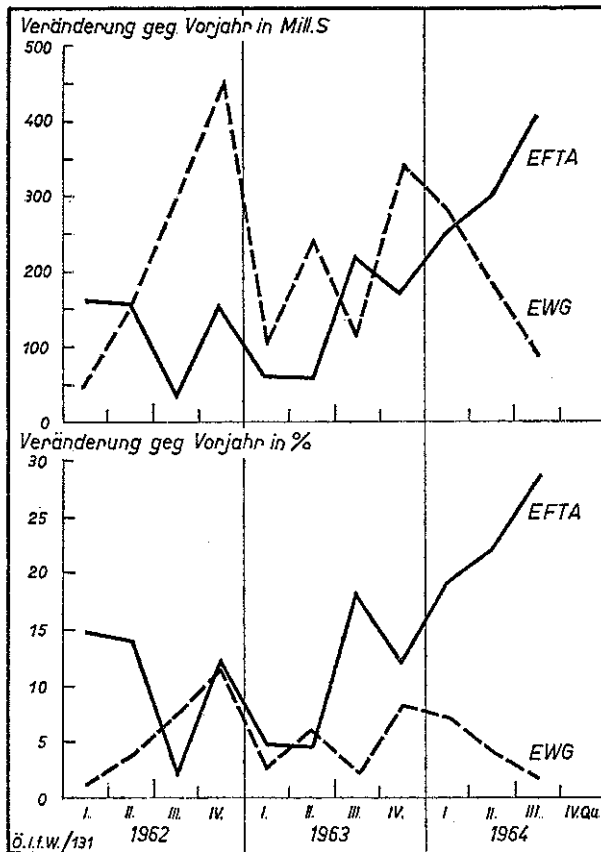
Die Exporteure von Halb- und Fertigwaren (UN-Code 6) sind teilweise in den EFTA-Markt ausgewichen. Sie erhöhten ihre Lieferungen von Jänner bis September um 412 Mill. S (21%) gegen das Vorjahr. Das sind etwa 38% der Gesamtzunahme des EFTA-Exportes.

Die Ausfuhr von Konsumfertigerwaren in die EFTA stieg um 310 Mill. S (53%). Die kräftige Zunahme im Verkehrsmittelexport (um 188 Mill. S oder 152%) ist auf die Ausfuhr von Flugzeugen im Veredelungsverkehr zurückzuführen.

In der Einfuhr aus EWG und EFTA waren die Wachstumsraten annähernd gleich. Im III. Quartal waren die Bezüge aus der EWG um 14%, aus der EFTA um 16% (von Jänner bis September um 10% bzw. 14%) höher als im Vorjahr.

Die seit 27. Oktober geltenden britischen Zollsätze von 15% auf alle Halb- und Fertigwaren

Die Ausfuhr in die EWG und EFTA



Die kräftige Ausweitung des EFTA-Exportes wurde in der zweiten Hälfte 1962 nur vorübergehend unterbrochen. Von Mitte 1962 bis Mitte 1963 wuchs die Ausfuhr in EWG und EFTA annähernd gleich rasch. Seit dem II. Quartal 1963 steigt der Export in die EFTA prozentuell wieder stärker. Im III. Quartal 1963 sowie im II. und III. Quartal 1964 waren sogar die absoluten Zuwächse höher als im EWG-Export.

Der Export in die EWG und EFTA

	EWG			EFTA ¹⁾		
	I.—III. Quartal 1964	Veränderung gegen das Vorjahr		I.—III. Quartal 1964	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mill. S	%	Mill. S	Mill. S	%	Mill. S
Insgesamt	13.138'8	+ 4'3	+542'7	5.038'5	+27'1	+1.074'9
davon						
Ernährung	878'8	-24'1	-278'3	217'7	+ 28'4	+ 48'2
Lebende Tiere	505'7	-36'3	-288'1	2'0	-17'2	- 0'4
Rohstoffe	2.937'0	- 0'7	- 21'5	274'3	+ 14'6	+ 35'0
Holz	2.123'9	- 3'7	- 82'2	128'3	- 5'3	- 7'2
Mineralische Brennstoffe	625'3	+ 9'3	+ 53'2	36'6	+ 15'7	+ 5'0
Chem. Erzeugnisse, a. n. g. Waren	263'0	-17'2	- 54'8	214'8	-16'0	- 41'0
Halb- u. Fertigwaren	5.118'0	+ 6'6	+318'5	2.389'6	+ 20'8	+ 411'6
Papier, Papp u. Waren daraus	791'9	+ 8'9	+ 64'4	133'9	+ 42'0	+ 39'6
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	884'3	+ 8'2	+ 67'4	753'2	+ 16'9	+ 108'7
Eisen und Stahl	1.692'9	+ 0'6	+ 9'7	700'9	+ 19'0	+ 112'0
Andere Metalle	477'4	+30'7	+112'0	185'5	+ 7'6	+ 13'1
Maschinen u. Verkehrsmittel	1.894'7	+14'8	+244'2	1.009'6	+ 43'3	+ 305'2
Maschinen	1.056'6	+16'9	+152'9	415'5	+ 19'9	+ 69'0
Elektrotechn. Maschinen	643'0	+17'8	+ 97'2	282'0	+ 20'5	+ 47'9
Verkehrsmittel	195'1	- 3'0	- 5'9	312'0	+152'1	+ 188'2
Sonstige Fertigwaren	1.392'2	+24'7	+276'0	891'6	+ 53'4	+ 310'3
Kleidung	509'8	+28'4	+112'7	254'1	+ 47'2	+ 81'5
Schuhwaren	29'1	+ 8'6	+ 2'3	106'2	+124'9	+ 59'0

¹⁾ Ohne Finnland.

werden die weitere Ausdehnung der Exporte in die EFTA beeinträchtigen. Sie treffen rund 88% der österreichischen Ausfuhr nach Großbritannien (1963: 1,2 Mrd. S). Der Anteil dieser Waren am Gesamtexport betrug von Jänner bis September 1964 4,1% (1963 3,5%).

Die Ausfuhr nach Großbritannien war seit Beginn 1963 sprunghaft mit einer jährlichen Wachstumsrate von 45% gestiegen. Eisen und Stahl wurden im I. Halbjahr 1964 um 154% mehr ausgeführt als im Vorjahr, Kleidung um 72%, Waren aus mineralischen Stoffen um 66%, verschiedene andere Fertigwaren um 69% mehr. Die absolut größten Posten im Export nach England, dem zweitwichtigsten EFTA-Markt nach der Schweiz, sind Garne, Gewebe, Textilfertigwaren, Maschinen, Eisen und Stahl.

Der Halb- und Fertigwarenexport nach Großbritannien

Waren	1962 Mill. S	1963 Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	1963	1964	Veränderung gegen das Vorjahr %
				1. Hbj Mill. S	1. Hbj Mill. S	
Halb- und Fertigwaren (UN-Code 6)	413'8	658'2	+ 59'0	284'8	440'7	+ 54'8
davon						
Kautschukwaren	10'9	26'2	+140'6	10'8	21'2	+ 97'2
Holz- u. Korkwaren	9'4	10'4	+ 11'4	4'6	9'1	+ 95'8
Papier, Papp u. Waren daraus	36'6	48'0	+ 31'2	23'0	28'6	+ 24'3
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	170'4	204'1	+ 19'8	96'6	109'7	+ 13'5
Waren aus mineralischen Stoffen	52'5	76'2	+ 45'0	26'4	43'8	+ 65'6
Eisen und Stahl	26'1	155'4	+495'5	63'1	160'3	+154'2
Andere Metalle, ausgen. Eisen	79'0	99'3	+ 25'7	43'4	45'7	+ 5'3
Metallwaren	23'1	29'6	+ 28'1	13'0	18'5	+ 42'0
Maschinen u. Verkehrsmittel	197'5	180'4	- 8'7	76'0	105'4	+ 38'6
Maschinen	150'8	122'0	- 19'1	52'8	73'4	+ 38'9
Elektrotechn. Masch.	38'0	43'3	+ 13'8	20'1	28'9	+ 43'7
Verkehrsmittel	8'7	15'1	+ 73'3	3'1	3'1	- 0'7
Chemische Erzeugnisse	87'1	112'4	+ 29'1	54'6	40'8	- 25'3
Sonstige Fertigwaren	123'3	240'5	+ 95'1	101'0	162'6	+ 61'0
davon						
Sanitäre Anlagen, Heizungs- u. Beleuchtungseinrichtungen	10'1	10'4	+ 3'4	4'3	7'0	+ 62'7
Kleidung	26'8	62'6	+133'7	21'9	37'6	+ 71'6
Schuhwaren	10'7	15'3	+ 43'5	6'4	6'1	- 5'7
Feinmechan. u. opt. Erzeugnisse, Uhren	14'3	12'6	- 12'0	5'5	6'3	+ 15'7
Verschiedene Fertigwaren, a. n. g.	59'7	137'0	+129'5	61'8	104'3	+ 68'6
UN-Code (5+9), 6, 7, 8 insgesamt	821'7	1.191'5	+ 45'0	516'4	749'5	+ 45'1

Die Ausfuhr in die Sowjetunion war wegen deren Agrarkrise seit Jahresbeginn rückläufig (I. Halbjahr - 26% gegen das Vorjahr). Die Einfuhr fiel in derselben Zeit um 12%. Im III. Quar-

tal übertraf die Ausfuhr den Vorjahresswert um 5%, die Einfuhr um 10%. Das österreichische Aktivum im bilateralen Verrechnungsverkehr mit der Sowjetunion (September 1963 + 7 Mill. \$) wandelte sich dadurch in ein Passivum (September 1964 - 4 Mill. \$).

Im Verkehr mit fast allen Oststaaten (ausgenommen Jugoslawien) sind die hohen Forderungen Österreichs ganz abgebaut worden. Sie betragen im September 1964 nur noch 140.000 \$ gegen 10,8 Mill. \$ im September 1963.

Der Osthandel im III. Quartal

	Ausfuhr		Einfuhr		Verrechnungsstand	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	September 1963	September 1964
DDR	149,2	+ 25,0	152,1	+ 20,0		
Albanien	1,1	+ 2854,1	1,5	+ 742,6		
Bulgarien	125,9	+ 25,2	49,6	+ 50,2	+ 1,544	+ 1,352
Jugoslawien	280,5	+ 40,3	168,1	- 13,4	+ 1,691	+ 3,458
Polen	140,2	+ 1,4	250,5	- 4,1	- 1,249	- 1,887
Rumänien	133,3	+ 41,2	136,0	- 20,1	- 38	+ 994
ČSSR	162,8	- 18,8	176,3	- 20,0	+ 1,341	- 252
Ungarn	290,7	+ 22,1	214,4	- 23,6	+ 492	+ 816
UdSSR	449,7	+ 4,6	395,8	+ 10,3	+ 7,030	- 4,341
Osteuropa	1 733,4	+ 13,9	1 544,3	- 6,1	+ 10 811 ¹⁾	+ 140 ¹⁾

¹⁾ Ohne DDR und Albanien

Im III. Quartal hat die Ausfuhr auch in alle anderen Wirtschaftsregionen zugenommen. Der Anteil der USA am Gesamtexport stieg von 4,5% (III. Quartal 1963) auf 4,8%, der Anteil der übrigen außereuropäischen Staaten von 11,3% auf 11,8%.

In der Einfuhr erhöhten sich die Anteile der EWG und der EFTA auf Kosten Osteuropas. Der Anteil der außereuropäischen Länder stieg von 13,5% auf 13,7%.

Die regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1963	1964	1963	1964
	III Quartal			
	Mill. S			
EFIA ¹⁾	1 455,7	1 690,7	1 442,3	1 845,8
EWG	6 141,0	7 026,9	4 343,0	4 424,6
Osteuropa	1 645,2	1 544,3	1 521,3	1 733,4
USA	509,9	576,1	387,6	459,6
Sonstige Staaten	919,7	1 048,4	975,8	1 136,9
	%			
EFIA ¹⁾	13,6	14,2	16,6	19,2
EWG	57,5	59,1	50,1	46,1
Osteuropa	15,4	13,0	17,5	18,1
USA	4,8	4,8	4,5	4,8
Sonstige Staaten	8,7	8,9	11,3	11,8

¹⁾ Mit Finnland